

## 2. SCHON VOR KTESIAS BEZEUGTE IRANISCHE NAMEN

In die Gruppe jener Namen, die in der griechischen Literatur bereits vor Ktesias bezeugt sind – in erster Linie kommt da Herodot in Frage (vgl. oben **1.3.3**, S. 58) –, die ihm also (zumindest möglicherweise) von dorthier bekannt waren und für die Ktesias eine von einem Früheren eingeführte griechische Namensform einfach übernehmen konnte, gehören die in diesem Kapitel in alphabetischer Reihenfolge behandelten gut zwei Dutzend Namen<sup>1</sup>.

**2.1. Ἀμηστρίς:** (1) die Tochter des Ὀνόφᾶς (vgl. **3.1.27** [1]) und Gattin Xerxes' I.<sup>2</sup>, von dem sie mehrere Kinder hat (Δαρειαῖος, Ὑστάσπης, Ἄρτοξέρξης, Ἄμιστρος, Ποδογούνη, ferner Ἀχαιμενίδης [vgl. **3.1.15**]); bei Ktesias erfährt man hauptsächlich von ihrer Trauer über die Ermordung des Xerxes und die Toten bei den hierauf folgenden Ereignissen sowie von der Rache, die sie für die Ermordung des Ἀχαιμενίδης fordert (Verbannung ihres Schwiegersohnes Megabyzos); sie soll mit vielen Männern verkehrt haben und in hohem Alter (κάρτα γράυς γενομένη) gestorben sein<sup>3</sup>. (2) Den Namen Ἀμηστρίς trug aber auch die vor der Thronbesteigung geborene Tochter von Dareios II. Ochros und Parysatis (F 15 § 51: 469, 27), anscheinend deren ältestes Kind; sie wurde dem Τερτιούχμης (vgl. **3.1.41**), Sohn des Ἰδέρνης (vgl. **3.1.20** [2]), zur Frau gegeben, der sie jedoch zugunsten seiner (Halb-) Schwester ᾤξάνη (vgl. **3.1.32**) verstieß und umbrachte und deshalb sterben mußte (F 15 § 55: 471, 11. 15). – Der Name der Xerxes-Gattin ist aus Herodot 7, 61, 2; 7, 114, 2; 9, 109, 1 usw. gut bekannt, wo sie jedoch als Tochter des Ὀτάνης bezeichnet ist (der auch einen Sohn namens Ἀνάφης hatte<sup>4</sup>).

Ob im Photios-Text tatsächlich Ἀμηστρίς oder nicht doch Ἄμιστρος zu lesen ist, kann nicht mit letzter Sicherheit entschieden werden. Da die sonstige

---

<sup>1</sup> Es liegt nahe, daß die schon vorher bezeugten Namen bei Ktesias einen viel geringeren Prozentsatz ausmachen als bei Xenophon, während das Verhältnis der Namen in Kap. **3.1** gegenüber Kap. **3.2** praktisch gleich ist.

<sup>2</sup> Die Belege (sämtlich bei Photios): F 13 § 24 (462, 21); F 14 §§ 34, 39, 42–46 (465, 4; 466, 12 [Konjekture für überliefertes Ἄμιστρος, das seine Existenz wohl der falschen Auflösung einer Abkürzung verdankt]; 467, 7. 16. 24. 28; 468, 13. 14); die Überlieferung ist sehr uneinheitlich (mit mehrfachem itazistischem Ἄμιστρος), vor allem hinsichtlich des Akzents (den JACOBY zu Ἀμηστρίς normalisierte).

<sup>3</sup> Zur Person vgl. R. SCHMITT, *Elr* I, 1985, 936b s.v. Amestris 1.; BALCER 1993, 63.

<sup>4</sup> Es liegt hier offenbar einer der Fälle vor, wo Ktesias (mit Ὀνόφᾶς) statt des Namens des Vaters (Ὀτάνης) den des Sohnes (Ἀνάφης) nennt.

Überlieferung (ab Herodot) aber Ἄμηστρις bietet, ist jedenfalls für die Zeit des Ktesias diese Form zu postulieren. Für die Korruptel Ἄμιστρις, die sich leicht als itazistischer Fehler erklärt, läßt sich aber auch Einfluß der schon in Aischylos' *Persai* vorkommenden und lautlich anklingenden Namenformen Ἄμιστρης bzw. Ἄμιστρις (vgl. hierzu SCHMITT 1978a, 50 f.) verantwortlich machen. Da für spätere Namensträgerinnen, insbesondere für die Namenspatronin der an der paphlagonischen Küste gelegenen gleichnamigen Stadt die Form Ἄμαστρις in mehreren Quellen bezeugt ist, so wie sie an einer Herodot-Stelle auch als Variante vorkommt, darf das seit Herodot übliche Ἄμηστρις als ionische Form für Ἄμαστρις verstanden werden<sup>5</sup>.

Weil dadurch die Möglichkeiten zur Feststellung der iranischen Ausgangsform, die in iranischen Quellen selbst aber nicht bezeugt ist, etwa auf \*(H)āṃāstri- beschränkt werden, können verschiedene ältere Etymologisierungsversuche, die für die Mittelsilbe nicht auf \*-ā- führen, ein für allemal aus der weiteren Diskussion eliminiert werden<sup>6</sup>. Dies gilt für die Verbindung mit avest. *hamōistrī-* (Y. 16, 8), Femininum zu *hamaēstar-* „Unterdrücker“, also die Herleitung aus iran. \**Hammaistrī-* (wohl zur Wurzel \**maid* „werfen“) durch KEIPER 1878, 239; BENVENISTE 1966, 117 (mit der Übersetzung „trionphatrice“); WERBA 1982, 7 f. Nr. 10 und andere sowie, mit fragender Klassifizierung als „ostiranisch“, HINZ 1975, 113. Eine solche Herleitung von Ἄμηστρις scheidet im übrigen auch schon daran, daß altiran. \**aī* gewöhnlich durch griech. εἰ wiedergegeben wird (vgl. SCHMITT 2002, 49). Nicht besser steht es mit der seit HÜSING 1933, 48 f. behaupteten Gleichsetzung mit den in babylonischen Urkunden für die Jahre 431 und 423 v. Chr. bezeugten Namenformen babylon. *A-mi-si-ri-*<sup>7</sup> und *Am-mi-is-ri-*<sup>7</sup>, aus denen sich eine Form iran. \**Amis(t)ri-* ableiten läßt, aber keine etymologische Deutung ergibt<sup>7</sup>. Die Gleichsetzung dieses Namens mit griech. Ἄμηστρις ist zudem eine bloße Vermutung, wie STOLPER 1985, 64 betont hat (vgl. DANDAMAYEV 1992, 28 f.; TAVERNIER 2000, 53; 2002a, 397 Nr. 8.2.39), und sie würde die Schwierigkeiten nur vermehren (vgl. MAYRHOFER 1972, 201 Anm. 37). Ebenso ist der von STONECIPHER 1918, 16 konstruierte Ansatz von altpers. \**Hamiyastra-*, der auf avest. *miiāstrā-* „alliance“ aufbaut, hinfällig, da ein solches Wort im Avestischen nicht existiert und entgegen BARTHOLOMAE 1904, 1190 an der einzigen angeblichen Belegstelle Y. 30, 9b für die überlieferte Form

<sup>5</sup> Volksetymologischer Einfluß von Μήστωρ und ähnlichen Namen, wie ihn HOFFMANN 1898, 328 annimmt, erscheint mir hierfür nicht erforderlich.

<sup>6</sup> Keiner Widerlegung bedarf die semitistische Verknüpfung mit den Namen *Esther* und *Istar* durch HAIGH 1873, 110.

<sup>7</sup> ZADOK 1989–90, 274 ging von *-str-* aus, das „in an Aramaic-speaking milieu“ zu *-sr-* vereinfacht worden sei. Das Rekonstrukt „\**hammissrī-*“ bei HINZ 1975, 114 (vgl. HINZ 1974, 126), der dies fragend zu med. \**srī-* „Schönheit“ stellte, ist unfundiert und zur Erklärung von griech. Ἄμηστρις sowieso nicht hilfreich.

*ā.mōiiāstrā.baranā* vielmehr am ehesten *\*ā.mōiṣtrā.baranā* (also mit altiran. *\*ā-majstra-*) zu lesen ist.

Obwohl von *\*-ā-* in der Mittelsilbe ausgehend<sup>8</sup>, scheint auch die von MAYRHOFER 1972, 201; 1973, 124 Nr. 8.50 vermutete Verbindung zwischen Ἀμηστρίς und dem in Persepolis bezeugten Frauennamen elam. *Am-ma-ši-iš* – den er auf eine Form altpers. „*\*(H)amāčī-*“ als Dialektentwicklung aus altiran. „*\*(H)amāštrī-*“ zurückführte – leider kein „Treffer“, sondern eher „ein reizvoll-raffiniertes Irrlicht“ (nach MAYRHOFER 1972, 201) zu sein. Der auf den Persepolis-Täfelchen bezeugte Name lautet nämlich in vollständiger Form offenbar *Am-ma-ši-iš-na*, was sich dann auch unschwer aus dem Elamischen heraus deuten läßt (vgl. HINZ 1975, 113 f.).

Unter den oben als möglich erachteten Alternativformen dürfte die größte Wahrscheinlichkeit wohl altpers. *\*Amāštrī-*<sup>9</sup> zukommen, wie es im Prinzip bereits JUSTI 1895, 512 vermutet hat<sup>10</sup>, der für die Verbindung von *ama-* und *strī-* ähnliches *kainīnō amaiiā* (H. 2, 9) „eines kräftigen Mädchens“ verglich, aber von einer Übersetzung des Namens selbst Abstand nahm. Diese von JUSTI herangezogene Passage zeigt zwar eindeutig adjektivisches *ama-* „kräftig“ – der Name wäre dann (wegen *-ā-*) am ehesten als Univerbierung von *\*amā strī* „kräftige Frau“ zu erklären –, das jedoch ἄπαξ εἰρημένον ist und kein Gegenstück im Vedischen besitzt, obendrein aber in ähnlichen Reihen von Epitheta an Parallelstellen wie Yt. 5, 64. 78. 126; 13, 107 *aš.ama-* „von großer Kraft, sehr kräftig“ als Entsprechung aufweist. Deshalb bleibt die Ursprünglichkeit eines solchen Adjektivs, auch wenn es für die Stelle H. 2, 9 wegen der Pahlavi-Übersetzung nicht geleugnet werden kann<sup>11</sup>, durchaus zweifelhaft. Und man kann nicht ausschließen, daß für den hier zur Diskussion stehenden Namen eher von dem ererbten und onomastisch in geläufigen Namen wie altpers. *a-r-š-a-m-* /Ršāma-/ (< *\*rša-ama-* „mit der Kraft eines Helden“) oder avest. *Spitāma-* „mit unerschöpflicher Kraft“<sup>12</sup> nachweisbaren Substantiv altpers. *\*ama-* (= avest. *ama-* = ved. *āma-*) „(Angriffs-)Kraft“ auszugehen ist. Hinsichtlich des Bezeichneten und der Motivation des Namens ist dies aber unerheblich.

<sup>8</sup> Dieser Bedingung würden die gewagten Spekulationen von OPPERT 1872, 554 Anm. jedenfalls genügen, wenn sie denn in anderer Hinsicht akzeptabel wären.

<sup>9</sup> Ungenau SCHMITT 1996a, 83 „*\*Amāštrī-*“.

<sup>10</sup> Ihm stimmten FICK 1899, 307; ABAEV 1979, 194; R. SCHMITT, *Elr* I, 1985, 936b s.v. Amestris und SCHMITT 1996a, 83 ausdrücklich zu.

<sup>11</sup> Während SCHINDLER 1987, 346 Anm. 7 auch hier, trotz mittelpers. *mʷnd/amāwand/* (ohne Äquivalent für *aš.-*), *aš.ama-* herstellen wollte, sah PIRAS 2000, 52 und 93 dafür offenbar keinen Anlaß.

<sup>12</sup> Zu *\*spita-* vgl. jetzt SCHMITT 2004b, 486 sowie unten 3.1.37 zu Σπιτάκης und 3.1.38 zu Σπιτάμῆς.

**Ἄμιστρος:** vgl. 2.1. Ἄμηστρος.

**2.2. Ἀμόργης:** der Sakenkönig, gegen den nach Ktesias' Bericht Kyros zu Felde zog und den er gefangen nahm; als seine Frau Παρέθρη (vgl. 3.2.44) Kyros dann besiegte, kam er im Austausch gegen Παρμίσσης (vgl. 3.2.36), den Bruder der Ἄμιστρος (vgl. 3.2.5 [1]), und dessen Söhne frei (F 9 § 3: 455, 13. 18); später soll Amorges den Kyros im Kampf gegen Kroisos unterstützt haben (F 9 § 4: 455, 23 f.) und ebenso bei dem Feldzug gegen die Derbiker<sup>13</sup>, bei dem Kyros den Tod fand (F 9 §§ 7–8: 457, 15. 25)<sup>14</sup>. Die von Amorges – wenn er denn eine historische Figur ist, woran ernsthafte Zweifel jedoch durchaus erlaubt sind – beherrschten Saken werden gewöhnlich, schon wegen der Namenähnlichkeit<sup>15</sup>, mit den *Sakā Haumavargā* der altpersischen Achaimenideninschriften in Verbindung gebracht, die bei Herodot 7, 64, 2 Σκύθαι Ἀμόργιοι heißen. – Vor Ktesias sind zwei Träger dieses Namens bezeugt, deren historische Wirklichkeit auf viel festerem Boden steht: nämlich bei Herodot 5, 121 ein zur Zeit des Ionischen Aufstandes im Kampf gegen die Karer gefallener Feldherr Dareios' I. und zum zweiten bei Thukydides 8, 5, 5; 8, 19, 2; 8, 28, 2–5; 8, 54, 3 ein nichtehelicher Sohn des aufständischen Satrapen Pissouthnes zur Zeit Dareios' II.<sup>16</sup> Beide Männer haben also offensichtlich keinen engeren Bezug zu dem bei Ktesias Genannten<sup>17</sup>.

Für die Interpretation des Namens sind zwei Punkte von entscheidender Bedeutung: erstens, daß alle Träger des Namens Iranier sind, und zweitens, daß der an den von Thukydides geschilderten Ereignissen von 413/12 v. Chr. beteiligte Ἀμόργης auch in dem lykischen Text der großen Xanthos-Stele eine Rolle spielt und unter dem Namen lyk. *Humrzza-* bzw. milyisch (lyk. B) *Umrzza-* auftritt. Allerdings ist einschränkend zu bemerken, daß der Name natürlich nicht der historischen Realität entsprechen muß, wenn die bei Ktesias und Polyainos 7, 12 bezeugten Sakenherrscher keine historischen Personen sind. Deshalb hatte ich bei früherer Gelegenheit nicht ausschließen wollen (vgl. SCHMITT 1983a, 78), daß für diese beiden der Name Ἀμόργης sekundärer Ersatz für einen primären Namen ist, der möglicherweise \*Ἀμόργιος lautete, also von dem Ethnikon abgeleitet ist.

<sup>13</sup> Unhaltbare Spekulationen über die Beteiligung des Amorges an diesem Feldzug finden sich bei KÖNIG 1972, 56b, der an dieser Stelle sogar den Namen durch Emendation tilgen wollte.

<sup>14</sup> A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* 1, 1985, 987a s.v. Amorges I. vertrat die Ansicht, daß Ktesias' Erzählung „borders on fiction“, und vermutete, daß Ktesias den Saken Amorges erfunden habe „by confusing \*Humarga with Haumavarga“. Hierzu vgl. unten im Text.

<sup>15</sup> So ausdrücklich JUNGE 1939, 61; vgl. auch GNOLI 1967, 49 mit Anm. 5; PARLATO 1981, 221 f. und unten im Text.

<sup>16</sup> Auch der Sohn war vom Großkönig abgefallen; die Peloponnesier nahmen ihn in Iasos gefangen und lieferten ihn an Tissaphernes aus.

<sup>17</sup> Zu den verschiedenen Trägern des Namens Ἀμόργης vgl. A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* 1, 1985, 986b f. s.v. Amorges.

Die lykischen Belege finden sich auf der Xanthos-Stele: Akk. *Humrχχā* (TL 44a, 55) in einer Passage (ab Zl. 52), die das „ionische Heer“ sowie Iasos und Mykale erwähnt, was in dieser Kumulierung darauf schließen läßt, daß von dem Aufstand des Amorges und seiner Niederwerfung die Rede ist; die zweite, regelrecht entsprechende Form, milyisch *Umrġga-zñ* (TL 44c, 49), Akk. des oft als ‘Genetivus adiectivalis’ bezeichneten Zugehörigkeitsadjektivs („das [Denkmal?] des Umrġga-“), in dem kürzeren milyischen Textabschnitt auf der Nordseite der Stele. Diese Formen sind unter keinen Umständen, obwohl dies immer wieder vermutet oder behauptet worden ist, mit altpers. *Haumavarga-* zu vereinbaren. Im Gegenteil, je genauer die Lautgeschichte innerhalb der hethitisch-luwischen Sprachgruppe zutage tritt, desto eindeutiger läßt sich die iranische Ausgangsform festlegen, für die das inschriftliche Zeugnis aus Xanthos selbstverständlich größere Authentizität beanspruchen darf als die griechischen literarischen Belege und für die HAJNAL 1995, 175 wegen der lykischen Binnensilbensynkope auf ursprünglich endbetontes \**Humargá-* schließt. Hieraus ist im Griechischen als genaue Wiedergabe Ὀμάργης zu erwarten; aus diesem dürfte durch einfache reziproke Fernmetathese (o-α → α-o) und im ionischen Dialekt Herodots mit Psilose das bezeugte Ἀμόργης entstanden sein<sup>18</sup>. Man kann zusätzlich – gewissermaßen als Auslöser dieses spontanen Lautwandels, nicht als seine notwendige Voraussetzung – auch den Einfluß lautlich nahestehender Wörter und Namen wie des Inselnamens Ἀμοργός (so SCHMITT 1967, 133 Anm. 100; 1982a, 380) oder von Nominalbildungen zu dem Verbum ἀμέργω „pflücke, presse (aus)“ (so PETERS 1980, 333) annehmen. Den Umstand, daß solches Ὀμάργης als Variante bei Polyainos, *Strategemata* 7, 12 tatsächlich bezeugt ist<sup>19</sup>, sollte man allerdings nicht überbewerten.

Altiran. \**Humarga-*<sup>20</sup> ist am besten als Bahuvrīhi \**Hu-marga-* zu interpretieren und mit dem in avest. *marəγā-* „Wiese, Flur“<sup>21</sup> (vgl. ferner u. a. frühneupers. *mary* „Wiese“, parth. *mrg* /*mary*/, sogd. *mry*, *mry*’ sowie die Lehnwörter armen. *marg*, syr. *mrg*’, arab. *marj* [alle:] „Wiese“) vorliegenden Wort altiran. \**margā-* „Wiese, Flur, Aue“ zu verknüpfen, so daß man den Namen mit JUSTI 1895, 15a (vgl. S. 502) durch „schöne Wiesen besitzend“

<sup>18</sup> So zuerst SCHMITT 1982a, 380.

<sup>19</sup> Des weiteren ist auf Chares von Mitylene (FGrHist 125 bei JACOBY 1926c, 657–665) zu verweisen, bei dem (F 5: 660, 25 ff.) offenbar derselbe König Ὀμάρτης heißt, was – unter Beseitigung der Korruptel von Γ zu T – als Ὀμάργης herzustellen ist; vgl. HOFFMANN-KÜTSCHKE 1907, 184, allerdings mit falscher Herleitung des Namens aus *Haumavarga-*.

<sup>20</sup> Bei HINZ 1975, 125 findet sich irrigerweise der Ansatz \**humrga-*“, der wohl auf einer Fehlinterpretation der nur scheinbar vokallosen lykisch-milyischen Formen fußt.

<sup>21</sup> Belegt in V. 2, 26. 34; zu dem Wort und besonders zu seiner mittelpersischen Übersetzung, die für die Interpretation von entscheidender Bedeutung ist, vgl. zuletzt CANTERA GLERA 1998, 517.

übersetzen mag<sup>22</sup>. Die semasiologisch und (wegen der angenommenen Metathese) lautlich begründete Skepsis von WERBA 1982, 87 erscheint mir übertrieben. Ich meine vielmehr, daß alle Versuche, Ἀμόργης mit dem Namen der (altpers.) *Sakā Haumavargā* in Verbindung zu bringen, angesichts der wohl unumstößlichen prosopographischen Identität von Thukydides' Ἀμόργης und lyk. *Humrχχα-* von vorneherein zum Scheitern verurteilt sind, obwohl dergleichen oft mit großer Entschiedenheit vertreten worden ist, etwa von MARQUART 1905, 86 und 137 Anm.; HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 184; neuerdings von PARLATO 1981, 221–225 und WERBA 1982, 87 (vgl. schon denselben bei PETERS 1980, 333)<sup>23</sup>.

Andererseits ist der Vorschlag von GRANTOVSKIJ 1970, 312 f.; 1971, 303, auch den in den Annalen Sargons II. (Zl. 95) für 716 v. Chr. bezugten Namen des medischen Stadtstaates (assyr.) <sup>KUR</sup>É.Ú-mar-gi<sup>24</sup>, wörtlich „Haus des Umargi“, mit Ἀμόργης und lyk. *Humrχχα-* zu verknüpfen, durch einen Neufund wieder zweifelhaft geworden. In einem inhaltlich weithin parallelen Text, auf der Sargon-Steile von Najafehabad (Zl. 48), ist nämlich die Variante <sup>KUR</sup>É.Ú-ar-gi aufgetaucht, die für diesen Namen auf eine ursprüngliche Form altiran. \**Huarga-* bzw. \**Huurgar-* weist<sup>25</sup> und in jedem Fall deutlich macht, daß -mar- hier nicht auf /mar/ zurückgeht, sondern für /uar/ steht, also eine Form mit Gleitlaut /u/ reflektiert.

**2.3. Ἀριαράμνης:** der Satrap Kappadokiens, den Dareios nach Ktesias F 13 § 20 (461, 30)<sup>26</sup> auf einen Beute- und Erkundungszug gegen die Skythen geschickt haben soll. An seiner Historizität bestehen allerdings, da sonstige Nachrichten über ihn fehlen<sup>27</sup>, gewisse Zweifel, die seit MARQUART 1893, 627 (vgl. MARQUART 1896, 15; 1905, 113) immer wieder die Vermutung genährt haben, daß Ktesias einen kappadokischen Satrapen seiner eigenen Zeit ins

<sup>22</sup> Dem schlossen sich u. a. an STONECIPHER 1918, 16; JACOBSON 1927, 267 Anm. 1; BENVENISTE 1966, 101; SCHMITT 1967, 133 mit Anm. 100; 1982a, 379 f.; 1982b, 22 Nr. 13 und S. 25 Nr. 22; 1983a, 77 f.; GRANTOVSKIJ 1970, 312 f.; 1971, 303; HINZ 1975, 125.

<sup>23</sup> Als Alternative hatte dies schon JUSTI 1895, 502 ins Spiel gebracht; zurückhaltend äußerte sich hierzu GNOLI 1967, 49 mit Anm. 5. – Die Ausführungen von KOTHE 1969, 75–77 zu diesen Namen, v. a. zu Ἀμόργης, sind im Sprach(wissenschaft)lichen von laienhafter Naivität und völlig unerheblich.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu auch HINZ 1975, 125, allerdings mit einigen Unrichtigkeiten.

<sup>25</sup> So zuerst ZADOK 1976a, 214b und neuerdings wieder ZADOK 2002, 131a = 83.

<sup>26</sup> Für die Richtigkeit der Lesung Ἀριαράμνης der Handschrift A (während M nach HÄGG 1976, 46 Ἀριάμνη bietet) sprechen die Umstände, daß dieser Name gut bezeugt ist (vgl. unten im Text) und speziell mit Kappadokien in Beziehung steht (vgl. KÖNIG 1972, 68a Anm. 2).

<sup>27</sup> Das von MARQUART 1893, 627 vorgebrachte und noch bei A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* II, 1987, 411a s.v. Ariyāranna 2. wiederholte Argument, daß Kappadokien unter Dareios I. keine eigenständige Satrapie gewesen sei, ist angesichts der Belege für *Katpatuka* in den Länderlisten seit DB I 15 f. allerdings nicht haltbar.

6. Jahrhundert zurückprojiziert habe<sup>28</sup>. – Bekannt war der Name dem Ktesias jedenfalls aus Herodot, der über zwei Träger des Namens Ἀριαράμνης berichtet: In 7, 11, 2 wird in der Ahnenreihe des Xerxes der Urgroßvater Dareios' I. (und Sohn des Teispes) genannt, der auch auf den Achaimenideninschriften (DB I 5 und öfters) als (altpers.) *Ariyāramna*- (elam. *Har-ri-ya-ra-um-na*, babylon. *Ar-ia-ra-am-na*-<sup>29</sup>) erscheint. Und in Herodot 8, 90, 4 wird ein Perser gleichen Namens erwähnt, von dem man allerdings nur erfährt, daß er die Schlacht von Salamis an Xerxes' Seite miterlebte. Daß er mit dem kappadokischen Satrapen Ariaramnes wirklich zu identifizieren ist, läßt sich zwar nicht beweisen (vgl. A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* II, 1987, 411a s.v. Ariyāramna 3.), aber auch nicht völlig ausschließen<sup>29</sup>.

Der Name war offensichtlich in achaimenidischer Zeit und später nicht ungewöhnlich, denn ein Siegel des 6./5. Jahrhunderts v. Chr. (heute im Museum von Toronto) stammt von einem Schreiber (aram. *spr*'<sup>30</sup>) namens Ariyāramna (aram. *ʾryrmm*), Mazdayašnas (sic) Sohn (vgl. GARRISON–DION 1999, v.a. S. 4 f. und 16 f.), und in Kleinasien gibt es mehrere Belege für diesen Namen, etwa auf einer Inschrift des 4. Jahrhunderts v. Chr. aus Amyzon für den Vater eines Βαγαδάτης. Unter den kappadokischen Dynasten oder „Königen“, für die Diodor 31, 19, 1–8 die historische Hauptquelle, aber nicht unbedingt ein vertrauenswürdiger Gewährsmann ist, steht jedenfalls jener Ariaramnes im 3. Jahrhundert v. Chr. außer Zweifel, von dem Münzen mit der Legende Ἀριαράμνου erhalten sind (vgl. ALRAM 1986, 58 Nr. 130 f.). Als späte Nachwirkung finden sich schließlich in römischer Zeit (1. bis 2. Jahrhundert n. Chr.) noch zwei Belege auf Inschriften aus dem bosporanischen Pantikapaion (CIRB 359, 1; 597, 1 f.).

Da die altpersische Form als *a-r-i-y-a-r-m-n-* /Ariyāramna-/ bezeugt ist (vgl. MAYRHOFER 1979, II/11 f. Nr. 5), hat die Deutung des Namens<sup>30</sup> dort anzusetzen. Der früher vertretene Anschluß an avest. *rāman*- „Ruhe, Friede“ (vgl. v.a. BARTHOLOMAE 1904, 199. 1524) erledigt sich damit, da er auf einer falschen Lesung der altpersischen Form (als *Ariyārāmna*-) basierte, die erst WEISSBACH–BANG 1908, XI richtiggestellt haben. Und da in *Ariyā*<sup>o</sup> entgegen BARTHOLOMAE 1904, 199 und STONECIPHER 1918, 19 nicht die Pluralform (!) vorliegen kann, ist formal mit WERBA 1979, 18–21 (v.a. S. 21) am ehesten von altiran. \**Ariya-Hramna*- auszugehen (vgl. MAYRHOFER 1979, II/12 Nr. 5). Der

<sup>28</sup> Vgl. A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* II, 1987, 411a s.v. Ariyāramna 2; PETIT 1990, 31 f. mit Anm. 88 sowie S. 205 Anm. 421.

<sup>29</sup> Zumindest hingewiesen sei ferner auf den in PFa 29, 10 (vgl. HALLOCK 1978, 127. 129) für Dareios' 22. Jahr (500 v. Chr.) genannten (elam.) *Har-ri-ya-ra-um-na*, über den wir aber ebenfalls keine näheren prosopographischen Angaben besitzen.

<sup>30</sup> Ältere Literatur ersehe man aus SCHMITT 1967, 120 Anm. 5 und A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* II, 1987, 410a s.v. Ariyāramna.

zweite Namensbestandteil ist dabei als Verbalsubstantiv zu der Wurzel idg. *\*h<sub>1</sub>rem* „zur Ruhe kommen“ (= ved. *ram*, avest. *ram*) aufzufassen, etwa entsprechend ved. *yaj-ñá-* = avest. *yas-na-* „Opfer“ oder ved. *sváp-na-* = avest. *x<sup>v</sup>af-na-* „Schlaf“. Als Bedeutung des Namens ergibt sich dadurch etwa „den Frieden der Arier schaffend“ oder, vielleicht eher, „den Ariern Frieden schaffend“.

Ἀρξάνης: vgl. 2.5. Ἀρσάμης.

**2.4. Ἀρσάκης:** der älteste, vor der Thronbesteigung geborene Sohn des Dareios II. Ochos und der Parysatis, der später nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Ktesias (F 15 §§ 51, 55 [Photios]: 469, 28 f.<sup>31</sup>; 471, 9 und F 16 § 57: 472, 4; vgl. F 15a = Plutarch, *Artoxerxes* 1, 4) den Thronnamen Ἀρτοξέρξης annahm; er heiratete Στάτειρα (vgl. 3.2.46), des Ἰδέρνης (vgl. 3.1.20 [2]) Tochter (F 15 §§ 55 f.: 471, 9. 27), und konnte diese vor der Rache seiner Mutter retten. Dieser Geburtsname Artaxerxes' II. erscheint in F 15a (470, 6), d. h. bei Plutarch, *Artoxerxes* 1, 4 (vgl. auch F 15b L. und F 17 § 2, 4 = Plutarch, *Artoxerxes* 2, 2 und 2, 4), jedoch in der Form Ἀρσίκᾶς; dabei fußt Plutarch hier offenbar auf Ktesias, da er gegen die abweichende Namensform, die er bei dem um einige Jahrzehnte jüngeren Historiker D(e)jion<sup>32</sup> vorfand – Ὀάρσης<sup>33</sup>, das wohl als [ὁ] Ἀρσης zu lesen ist<sup>34</sup> –, einwandte, daß Ktesias trotz seiner sonstigen „unglaublichen und absurden Erzählungen“ (μύθων ἀπιθάνων καὶ παραφύρων) die zuverlässigere Quelle sein dürfte, weil er durch seine Tätigkeit als Leibarzt der Königsfamilie und der Königsmutter doch wohl die richtige Form des Königsnamens gekannt haben muß. KÖNIG 1972, 89 Anm. 4 hielt diese Form Ἀρσίκας bei Ktesias–Plutarch denn auch für „die richtigere Form“ und vermutete in der Photios-Überlieferung Einfluß der zahlreichen Zeugnisse des Namens Ἀρσάκης für die Arsakidenzeit und das Partherreich.

<sup>31</sup> An dieser Stelle findet sich im Exzerpt des Photios bemerkenswerterweise die nicht-ionisch-attische Form Ἀρσάκᾶν; der Exzerptor mag bei der Erstnennung des Namens seiner Vorlage gefolgt sein, während er später zu -κης normalisiert hat.

<sup>32</sup> Die Plutarch-Stelle wird von JACOBY 1958, 526 f. auch als D(e)jion (FGrHist 690 bei JACOBY 1958, 522–531) F 14 gezählt.

<sup>33</sup> Die schon bei JUSTI 1895, 231a. 517 (vgl. STONECIPHER 1918, 51) kodifizierte Deutung als altpers. „\*uvaršan“, d. h. \*Uvršā, die zuletzt HINZ 1975, 131 aufgegriffen hat, scheidet ein für allemal an dem Zeugnis des Babylonischen (vgl. unten im Text), das es erlaubt, die Form Ὀάρσης als unursprüngliche und deshalb unmaßgebliche Variante von Ἀρσης zu entlarven. Die Lesung einer Form ägypt. *wrsjš* auf der sog. Satrapenstele (Zl. 11) und die Auffassung, diese gebe Ὀάρσης wieder, sind nach VITTMANN 2003, 271 Anm. 88 verfehlt.

<sup>34</sup> Als Handschriftenvariante findet sich in G und R ὁ Ἀρσης. Meines Erachtens (vgl. SCHMITT 1977, 423; 1982c, 92 = 2000a, 171 f.) ist [ὁ] zu tilgen; in jedem Fall liegt aber ein Kopistenfehler vor (vgl. LENFANT 2001, 415 Anm. 38). Vgl. auch WERBA 1982, 43 f. Nr. 53 und S. 369 Nr. 231.



Dagegen hatte ich mich aus rein onomastischen Gründen (vgl. zuerst SCHMITT 1977, 423) für Ἄρσης als die ursprüngliche Form ausgesprochen, also nicht ein Hypokoristikum auf iran. *\*-ka-* (altpers. *Ṛša-ka-*) oder *\*-ika-* (*\*Ṛš-ika-*), sondern den Kurznamen altpers. *\*Ṛšā* (Stamm *\*Ṛšan-*, von *\*ṛšan-*, „Mann, Held“) als Original vorausgesetzt, und zwar unter Verweis auf den Namen von Artaxerxes' II. Enkel und zweitem Nachfolger, des 338/37–336/35 v. Chr. regierenden Ἄρσης, und auf die auch in Alt-Iran und bei den Achaimeniden zu beobachtende Sitte, den Enkel nach dem Großvater zu benennen. Diese Vermutung fand dann durch eine weitere, von der griechischen Tradition völlig unabhängige und zugleich authentischere Quelle ihre volle Bestätigung: Spätbabylonische sog. ‘astronomische Tagebücher’, die SACHS 1977, 132–139 publiziert hat, enthielten nämlich Datierungen auf die Jahre 18–43 (= 387/86–362/61 v. Chr.) des „Arses, der Artaxerxes, der König, mit Namen genannt“ wurde: <sup>m</sup>Ár-šú šá <sup>m</sup>Ar-tak-šat-su LUGAL MU-šú SA<sub>4</sub>-ú (vgl. SCHMITT 1982c, 88 f. = 2000a, 168 f.<sup>35</sup>).

Abweichend von diesen Zeugnissen für den ‘offiziellen’ Gebrauch, dem also auch D(e)jonon folgt, bietet Ktesias nun ein Hypokoristikum. Dies hat LENFANT 1994, 434 Anm. 1515; 2004, 275 Anm. 632 sehr einleuchtend dem speziellen Einfluß der Parysatis auf Ktesias zugeschrieben. Es stellt sich dann aber die weitere Frage, welche der beiden indirekt bezeugten Koseformen die authentischere, d. h. die tatsächlich ktesianische Form ist. Hier hat WERBA 1982, 45 Nr. 54, der dabei etwa MARQUART 1896, 514 folgte, zu Recht<sup>36</sup> den Irrtum auf der Seite des Photios gesehen, weil die plutarchische Form Ἀρσίκαζ sonst nirgends die geringste Spur hinterlassen hat, während Ἀρσάκης im Griechischen – und diese Aussagen beschränken sich jetzt allein hierauf – seit Aischylos (vgl. SCHMITT 1978a, 23 f.) reichstens bezeugt ist und insbesondere als Name des Ahnherrn der Arsakidendynastie sowie als „Dynastienname“<sup>37</sup> oder Ehrentitel sämtlicher Arsakidenkönige eine große Rolle gespielt hat und folglich bei Photios leicht für das ursprünglichere, ktesianische Ἀρσίκαζ eintreten konnte.

Es ist also, entgegen Photios' Zeugnis, nicht von (der hier als Lemma gewählten Form) Ἀρσάκης als dem ktesianischen Original auszugehen, sondern von Ἀρσίκαζ als *lectio difficilior*. Und dies spiegelt altpers. *\*Ṛš-ika-*

<sup>35</sup> Unabhängig kam später auch LENFANT 1994, 434 Anm. 1515 zu demselben Ergebnis (vgl. jetzt auch LENFANT 2001, 415 Anm. 38; 2004, 275 Anm. 632).

<sup>36</sup> WERBA, a. a. O. ist seinerseits allerdings im Irrtum, wenn er es für unmöglich ansieht, daß ein dieselbe Person zwei verschiedene Hypokoristika tragen kann. Beispiele mit solcher Variation ersehe man aus SCHMITT 1995b. Im hier vorliegenden Fall ist der entscheidende Punkt der, daß die beiden Hypokoristika-Varianten auf ein und dieselbe Quelle zurückgehen sollen, nämlich Ktesias, und daß es eben ganz unwahrscheinlich ist, daß ein Autor für ein und dieselbe Person zwei verschiedene Namenformen verwendet hat.

<sup>37</sup> Diesen Begriff entlehne ich ALRAM 1986, 121.

wider<sup>38</sup>, eine Koseform mit Suffix *\*-ika-* (wie schon JUSTI 1895, 524 angenommen hat), die auf Namen mit dem Bestandteil *\*ršan-* „Mann, Held“ fußt<sup>39</sup>. Hieran möchte ich unbedingt festhalten – WERBA 1982, 39 hat die onomastischen Gründe dafür dargelegt, warum man den Kurznamen altpers. *\*Ršā* (ich ergänze: und die zugehörigen Koseformen) auf den Stamm *\*ršan-* „Mann, Held“ zu beziehen hat –, obwohl vor dem vokalisch anlautenden Suffix iran. *\*-ika-* für eine Ableitung von dem *n*-Stamm *\*ršan-* nach den ererbten Wortbildungsregeln eigentlich *\*Ršn-ika-* zu erwarten wäre. In Analogie zu anderen Bildungen wie etwa *\*Rša-ka-* kann dies aber jederzeit leicht zu *\*Ršika-* vereinfacht worden sein<sup>40</sup>. Die bei Ktesias–Photios und D(e)inon überlieferten Varianten, die von derselben Basis ausgehen, unterscheiden sich von altpers. *\*Ršika-*, wie oben schon dargelegt, nur durch das Fehlen eines Suffixes bzw. die Wahl eines anderen hypokoristischen Suffixes: Ἀρσῆς spiegelt den Kurznamen altpers. *\*Ršan-* (Nom. *\*Ršā*) = avest. *Aršan-* (vgl. MAYRHOFER 1979, I/21 Nr. 26) wider, Ἀρσάκης die Koseform altpers. *a-r-š-k-* /*Rša-ka-*/ (vgl. SCHMITT 1978a, 23 f., mit Lit.<sup>41</sup>), die später fortgesetzt ist in parth. *ršk* /*Aršak*/, das seinerseits in babylon. *Ar-šá-ka-a* usw., latein. *Arsaces*, armen. *Aršak* wiederkehrt.

**2.5. Ἀρσάμης:** der unter Artaxerxes I., nach der Niederwerfung des Inaros-Aufstandes etwa 455/54 v. Chr. eingesetzte Satrap Ägyptens (F 14 § 38 [Photios]: 466, 6), der sich unter Σεκυνδιανός (vgl. 3.2.41) auf die Seite von dessen Halbbruder Ὡχος (vgl. 3.1.45), dem späteren König Dareios II. stellte (F 15 § 50 [Photios]: 469, 16); es handelt sich hierbei, zumindest für den Beleg in F 15 § 50, eindeutig um den aus anderen Quellen bekannten Satrapen Arsames (altpers. *\*Ršāma-*), obwohl an beiden Photios-Stellen der Name Ἀρσάμης in offenkundig verderbter Überlieferung vorliegt, in F 14 § 38 als

<sup>38</sup> Babylon. *Ar-še-ek-ka-*, einmal belegter Name eines Zeugen, mag Ἀρσῆς entsprechen, wie SCHMITT 1994, 84 und STOLPER 1994b, 626a (gegen DANDAMAYEV 1992, 35 Nr. 27) annehmen, bleibt aber doch recht unsicher. – Die von HANSEN 1938, 79 (vgl. WEBER 2003, 43) fragend erwogene Verknüpfung von mittelpers. *ʾlsyk* /*Arsīg*/ mit Ἀρσῆς ist wegen dessen Herkunft aus altiran. *\*Rš-ika-* ausgeschlossen.

<sup>39</sup> Die Verknüpfung mit avest. *arš* „richtig, recht, wahr“ durch KEIPER 1878, 244; 1884/85, 344 mit Anm. 1 ist morphologisch nicht akzeptabel (vgl. SCHMITT 1978a, 24 Anm. 18). Die Auffassung von NÖLDEKE 1887, 61 Anm. 1; 1888, 415 Anm. 6; MARQUART 1893, 639 und Späteren, die – nur wegen D(e)inons Ὀάρσης – von einem Anlaut altiran. *\*Va-* ausgingen, darf auf sich beruhen (vgl. WERBA 1982, 45). Und das Gleiche gilt für den Ansatz von „*\*hvaršika-*“ bei HINZ 1975, 131, der in mehrfacher Hinsicht nachweislich falsch ist.

<sup>40</sup> Bei einer Ableitung dieser Namen von iran. *\*rša-* „Bär“ (= avest. *arša-*, ved. *īkṣa-*), die sich onomastisch aber nicht wahrscheinlich machen läßt, würde sich dieses Problem nicht stellen.

<sup>41</sup> Vgl. auch HINZ 1975, 131 und 206, wo der Name auffälligerweise unter zwei verschiedenen Lemmata verzeichnet ist und überdies das direkte Zeugnis im Altpersischen übersehen wurde. Was NAGEL 1982, 127, der übrigens immer mit der aus der Luft gegriffenen Namensform „Arsis“ operiert, zu all diesen Namen, insbesondere aber zu Ἀρσῆς schreibt, bedarf im einzelnen keiner Widerlegung.

[Akk.] Σαρσάμῶν A bzw. Σαρτάμῶν M, in F 15 § 50 als Ἄρξάνης (vgl. SCHMITT 1979a, 122). Zweifelhaft bleibt, da in der Quelle von F 72 (517, 9), bei dem Paradoxographen Antigonos von Karystos, der Name des dort zitierten Historikers ausgefallen ist – aber manches spricht für Ktesias<sup>42</sup> –, der Beleg für einen weiteren Perser namens Ἄρσάμης, der ein anatomisches Wunderkind gewesen sein und schon bei der Geburt Zähne gehabt haben soll. – Der Name ist im Griechischen schon bei Aischylos (*Persai* 37, 308) und Herodot bezeugt, bei diesem für Dareios' I. Großvater (1, 209, 2; 7, 11, 2; 7, 224, 2) und für einen der Dareios-Söhne (7, 69, 2), so daß er Ktesias also sicher bekannt war (vgl. SCHMITT 1978a, 24; 2002, 43)<sup>43</sup>. Die Verderbnis von Ἄρσάμης/-ης zu Σαρσάμῶς<sup>44</sup> erklärt sich leicht durch Lautzuwachs (infolge falscher Worttrennung); für Ἄρξάνης ist man dagegen auf Spekulationen angewiesen.

Die Behauptung, daß Ἄρσάμης die richtige Form des Satrapennamens ist, von der man auszugehen hat, steht außer Zweifel, seit außer den griechischen Belegen<sup>45</sup> unabhängige Zeugnisse bekannt sind für einen sehr mächtigen Adligen aus dem Achaimenidengeschlecht – dies wird aus dem Titel aram. *br byt'* „Sohn des Hauses“ geschlossen – an der Spitze der Verwaltung Ägyptens, also offenkundig den Satrapen Ägyptens aus den letzten Jahren Artaxerxes' I. und während der ganzen Herrschaft Dareios' II., bis Ägypten nach dessen Tod wieder seine Unabhängigkeit erlangte (vgl. LENFANT 1994, 418 Anm. 1448 und S. 429 Anm. 1490 sowie LENFANT 2004, 130 Anm. 556 und S. 271 Anm. 599). Dieser (aram.) *ʾršm* /Aršām/, dessen Name schon auf die Zugehörigkeit zur Herrscherfamilie deutet<sup>46</sup>, wird auf etlichen aramäischen Papyri aus Elephantine erwähnt, die zum Teil in die Jahre 428–408 v. Chr. datiert sind (TAD A4.1–2, A4.5, A4.7–9 und A6.1–2 bei PORTEN–YARDENI 1986, 54–101; vgl. DRIVER 1957a, 90–92). Noch bedeutsamer sind aber die sog. ‘Aršām-Briefe’, eine Sammlung von auf Leder geschriebenen Briefen des Aršām, die die Verwaltung der ägyptischen Satrapie betreffen, wohl aus Memphis (oder Umgebung) stammen und in die Jahre 411–408 v. Chr. gehören, als der Satrap offenbar in Babylon weilte (TAD A6.3–16 bei PORTEN–YARDENI 1986, 102–129; vgl. DRIVER 1957a, *passim*)<sup>47</sup>. Auch auf

<sup>42</sup> Vgl. Ktesias F 45 § 50 (510, 12 ff.) und LENFANT 1994, 657 f.; 2004, 333 Anm. 992.

<sup>43</sup> Auf welchen Arsames sich die von Polyainos 7, 28, 1–2 erzählten Strategeme beziehen, ist strittig, braucht hier aber auch nicht weiter erörtert zu werden.

<sup>44</sup> JUSTI 1895, 290a bemerkte richtig, daß statt Σαρσάμας „wohl Ἄρσάμας zu lesen“ sei, erwägt dann aber auf S. 509 eine eigenständige Deutung für Σαρσάμας, während er sich zu altpers. *Ṛšāma-* nicht festlegt.

<sup>45</sup> Die griechischen Zeugnisse sind auch bei DRIVER 1957a, 92–96 zusammengestellt.

<sup>46</sup> Erinnert sei an Dareios' I. Großvater *Ṛšāma-* und seinen Sohn gleichen Namens (vgl. u. a. HÜSING 1933, 6 f. Anm. 1). Der oben im Text erwähnte Titel bestätigt den Schluß aus dem onomastischen Befund.

<sup>47</sup> Bei PORTEN–LUND 2002, 327 sind insgesamt 49 Belege aus Ägypten verzeichnet.

einem unpublizierten demotischen Papyrus (P. Mainz 17, 1) ist nach VITTMANN 1989, 224 von diesem Satrapen die Rede; und ebenso ist auf einem Papyrusfragment aus Nord-Saqqâra mit demot. *ʾršm* wohl dieser bekannte Satrap gemeint (vgl. SMITH 1992, 297, der den Text deshalb auf 435 v. Chr. datiert, und HUYSE 1992a, 290). Aus spätbabylonischen Keilschrifttexten, genauer: aus Pachtverträgen des Murašû-Archivs ist dann weiter hervorgegangen, daß offenbar derselbe Arsames außer in Ägypten und Transpotamien ('Transeuphratene') auch in Babylonien große Besitzungen hatte (vgl. zu den Aussagen dieser Texte DRIVER 1957a, 88–90; STOLPER 1985, 64–66; DANDAMAYEV 1992, 33–35). Bemerkenswerterweise betreffen diese Texte praktisch denselben Zeitraum – es finden sich Datierungen für die Jahre zwischen 425 und 403 v. Chr. –, und sie zeigen auch eine Reihe inhaltlicher und formal-terminologischer Übereinstimmungen zu den aramäischen Aršām-Texten; so bezeichnet insbesondere einer der Texte (BE IX, 1) *Ar-šá-am-mu* ebenfalls wieder als „Sohn des Hauses“ (LÚ.DUMU.É = *mār bīti*).

Arsames war also, wie sich daraus ergibt, nachweislich während des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts v. Chr. im Amt. Es ist allein die erste Ktesias-Stelle (F 14 § 38), die einen Satrapen Arsames schon für ungefähr das Jahr 454 v. Chr. bezeugt. Dies aber würde die Annahme erforderlich machen, daß Arsames das Satrapenamt gut fünfzig Jahre lang innegehabt hat, – eine Annahme, die manche sehr unwahrscheinlich anmutete<sup>48</sup>. Für DRIVER 1957a, 13 (vgl. auch S. 96) war dies dagegen „in no way surprising, particularly if he were of Achaemenid blood“. Man denke in diesem Zusammenhang nur an Artaxerxes I. und II., die auf eine Regierungszeit von 40 bis 45 Jahren kamen. Auch Dareios I. herrschte 36 Jahre, und endlich muß auch dessen Großvater<sup>49</sup>, der älteste uns bekannte Arsames, ein sehr hohes Alter erreicht haben, da er bezeugtermaßen noch am Leben war, als Dareios die Macht an sich riß.

Der Name altpers. *Ṛšāma-*, der also in griech. Ἀρσάμης, elam. *Ir-šá-(um-)ma*, babylon. *Ar-šá-am(-mu)* usw., aram. *ʾršm*, demot. *ʾršm*, lyk. *Arssāma-*<sup>50</sup> und später auch in armen. *Aršam* widergespiegelt ist, geht auf altiran. \**Ṛša-ama-* zurück und bedeutet in wörtlicher Übersetzung wohl „mit der (Angriffs-)Kraft (iran. \**ama-* [ > jungavest. *ama-*] = ved. *áma-*) eines Helden“,

<sup>48</sup> Ich erwähne hier nur BIGWOOD 1976, 9 Anm. 30.

<sup>49</sup> Auf ihn bezieht sich wohl auch aram. *ʾršm* in der Legende des persepolitischen Siegels PFS 16\* (vgl. zuletzt GARRISON–DION 1999, 7 und GARRISON–ROOT 2001, 92–94), des Siegels von *prnk br ʾršm* „Farnaka, Sohn des Ṛšāma“. Trifft diese Auffassung das Richtige, so war der 'Hofmarschall' Farnaka ein Onkel des Dareios.

<sup>50</sup> Vgl. SCHMITT 1982b, 18 Nr. 3. – Während LAROCHE 1987, 239 es für möglich hielt, daß dieser auf einer nur bruchstückhaft erhaltenen Weihinschrift (N 318, 1) bezeugte *Arssāma*-Satrap von Lykien war, vermutete BOUSQUET 1992, 191 f. in den Resten der ersten beiden Zeilen des Textes eher eine Aussage wie „... [Objekt] hat Arssāma geweiht, des NN Sohn (*tideimi*), ein Lykier (*Trm̄mili-*)“.

enthält als Vorderglied also iran. \**ršan-* (> jungavest. *aršan-*) „Mann, Held“ (vgl. zuletzt SCHMITT 2002, 43 mit Lit.<sup>51</sup>). Demgegenüber ist die Alternativdeutung, die mit iran. \**rša-* (> jungavest. *arša-*) „Bär“ rechnet und mindestens auf BARTHOLOMAE 1904, 204 zurückgeht, aus onomastischen Gründen als weniger wahrscheinlich zu beurteilen: Alle Namen, die einen sicheren Entscheid zwischen den beiden genannten Lexemen erlauben, enthalten nämlich iran. \**ršan-*, insbesondere jene mit \**ršan-* als Hinterglied wie *Xšaya-ršan-* (griech. Ξέρξης, vgl. 2.20). Wo *Ṛšāma-* als Name des Sohnes eines *Ariya-ršan-* begegnet – auf dem Deckel eines Parfümbehälters aus Ägypten<sup>52</sup> –, ist ein Fall von Übereinstimmung einzelner Bestandteile bei den zweigliedrigen Namen von Verwandten anzunehmen<sup>53</sup>, hier zwischen \**ršan-* als Hinterglied im Namen des Vaters und als Vorderglied im Namen des Sohnes<sup>54</sup>, wie dies einer ererbten indogermanischen Namengebungssitte entspricht. Auch für den Namen Ἄρσα-μῆνης (Herodot 7, 68), d. h. altiran. \**Ṛša-manah-* erscheint aus semantischen Gründen nur die Herleitung aus iran. \**ršan-* „Mann, Held“ sinnvoll: „mit der Gesinnung eines Helden“. Und da er einen (Halb-)Bruder Ἄρσάμης<sup>55</sup>, d. h. altpers. *Ṛšāma-* hat, läßt sich auch für dieses Namenpaar mit der entsprechenden Namengebungssitte argumentieren: Die Namen der beiden Dareios-Söhne weisen das gleiche Erstglied \**ršan-* auf<sup>56</sup>. Im übrigen bestätigt auch der appellativische Gebrauch der beiden in *Ṛšāma-* enthaltenen Lexeme in gewissem Sinne die Richtigkeit dieser Auffassung, da nämlich WERBA 1982, 42 f. (vgl. SCHMITT 2002, 43) auf die Kollokation von jungavest. *ama-* „(Angriffs-)Kraft“ und *vīra-* „Mann“ (als dem Lexem *aršan-* bedeutungsähnlich) in Yt. 8, 14 hinweisen konnte und SKJÆRVØ 1999, 36 sogar darauf, daß in Yt. 14, 7 jungavest. *ama-* und *aršan-* in einem, wenn auch nicht so engen Zusammenhang miteinander stehen.

<sup>51</sup> Ältere Literatur ist bei SCHMITT 1978a, 24 verzeichnet; vgl. dort S. 25 Anm. 20 auch zu evident Falschem. – Zu demot. *ṛšm* vgl. jetzt auch VITTMANN 2004, 164.

<sup>52</sup> Vgl. MAYRHOFER 1978a, 33 § 9.6, dort auch zu der Vermutung, daß dieser *Ṛšāma-* kein anderer ist als der berühmte Satrap. Schon die bloße Tatsache, daß das vorliegende Stück aus dem Besitz des *Ṛšāma* mit einer altpersischen Keilinschrift versehen ist, erscheint mir angesichts von deren restriktiver Verwendung (als Repräsentationsschrift des achaimenidischen Königtums) Beweis genug für diese Annahme.

<sup>53</sup> Beispiele für die onomastische Betonung der Familienzusammengehörigkeit durch die Wahl identischer Namentelemente in ‘diachronischer’ oder ‘synchronischer’ Weise sind bei SCHMITT 1995c, 622a–623a = 2000a, 10 f. zusammengestellt.

<sup>54</sup> Vgl. zuerst MAYRHOFER 1977, 17 Anm. 57; weiters SCHMITT 1978a, 24.

<sup>55</sup> Ἄρσαμῆνης ist Sohn des Dareios – die Mutter nennt Herodot nicht –, so wie Ἄρσάμης bei Herodot 7, 69, 2 auch (mit Angabe der Mutter: Ἄρτυστῶνη). Da auf drei elamischen Tafelchen aus Persepolis (PF 733, 5; 734, 5; 2035, 4 f.) ein Arsames (elam. *Ir-šá-ma*) zusammen mit *Ir-taš-du-na*, d. h. Dareios’ Gattin Ἄρτυστῶνη genannt wird, handelt es sich wohl um dieselben Personen wie an der Herodot-Stelle.

<sup>56</sup> Das Namenpaar altiran. \**Ṛša-manah-* :: \**Ṛšāma-* (< \**Ṛša-ama-*) hat eine Bildungsparallele in dem Paar altiran. \**Spita-manah-* (reflektiert in griech. Σπιταμῆνης) :: avest. *Spitāma-* (< \**Spita-ama-*), das meines Erachtens als Vorderglied ein Adjektiv iran. \**spita-* „anschwellend, unerschöpflich“ (= ved. *sphīta-*) enthält (vgl. jetzt SCHMITT, 2004b, 485–487).

Ἀρσίκῶς: vgl. 2.4. Ἀρσάκης.

**2.6. Ἀρτάβανος:** der Satrap von Baktrien nach Ktesias F 14 § 35 (465, 6), als dieses Land – wohl bald nach dem Regierungsantritt Artaxerxes' I. (464 v. Chr.), wenn dies auch nicht ausdrücklich gesagt wird – von dem neuen König abfiel. Da nach Diodor 11, 69, 2 zur Zeit der Ermordung des Xerxes dessen zweiter Sohn Ὑστάσπης Satrap von Baktrien war, ist die Vermutung von KÖNIG 1972, 13 Anm. 15 nicht von der Hand zu weisen, daß das Photios-Exzerpt den Ktesias-Text nicht korrekt wiedergibt und bei diesem eigentlich ausgesagt war, daß Ἀρτάβανος *nach* dem baktrischen Aufstand dort Satrap *geworden* sei. Erst dabei erscheint mir auch die von Photios gewählte Formulierung mit der betonten Nennung eines ἄλλος Ἀρτάβανος, eines „anderen“ Artabanos, wirklich sinnvoll: Diese Angabe muß sich nämlich nicht notwendigerweise auf den bei Photios zuvor mehrfach genannten Xerxes-Mörder Ἀρτάβανος (3.1.5) beziehen, von dem Ἀρτάβανος in jedem Fall getrennt werden muß, – die in der handschriftlichen Überlieferung ziemlich deutliche Unterscheidung der Namenformen der beiden Männer macht die Annahme einer Namenverwechslung durch Photios wenig wahrscheinlich – sie kann vielmehr durchaus auch in Verbindung gebracht werden mit dem gleichnamigen baktrischen Satrapen unter Dareios I., von dem auf den elamischen Persepolis-Täfelchen die Rede ist (vgl. unten).

Die Photios-Haupthandschriften A und M bieten hier übereinstimmend die obengenannte Form (vgl. auch BIGWOOD 1978, 27 Anm. 30), die unter den neueren Herausgebern allerdings nur JACOBY 1958 beibehielt, während die anderen, zuletzt LENFANT 1994, 415; 2004, 129 (vgl. auch LENFANT 1994, 167. 171 bzw. 2004, CXCIX. CCIV mit expliziter Kritik an HENRY 1947 bzw. KÖNIG 1972), entgegen der Überlieferung wegen der vorangehenden Belege für Ἀρτάβανος ebendiese Lesung vorzogen. Dabei ist LENFANT 1994, 416 f. Anm. 1435; 2004, 266 Anm. 542 aber die Form elam. *Ir-da-ba-nu-iš/Ir-tub-ba-nu-iš* durchaus bekannt, die auf zwei der Täfelchen aus Persepolis (PF 1287, 9 f.; 1555, 7)<sup>57</sup> auf den zu jener Zeit, im Jahr 500/499 v. Chr. (im 22. Regierungsjahr Dareios' I.), in Baktrien eingesetzten Satrapen weist: Es heißt dort nämlich, daß der auf dem Weg von Baktrien nach Susa befindliche (elam.) *Mu-in-na*<sup>58</sup> und seine Begleitung ein Reisedokument besaßen, das von *Ir-da/tub-ba-nu-iš* gesiegelt war. Diese von LEWIS 1977, 19 Anm. 96 erkannte Beziehung zwischen Ἀρτάβανος bei Ktesias–Photios und *Ir-da/tub-ba-nu-iš* auf den Persepolis-Täfelchen hält LENFANT, a.a.O. trotz des beträchtlichen

<sup>57</sup> Es gibt eine Reihe weiterer Belege für die Formen *Ir-da-ba-nu-iš* und *Ir-tab-ba-nu-iš* in publizierten und unpublizierten Texten: vgl. HINZ–KOCH 1987, 768 und 781.

<sup>58</sup> Der Ansatz von altpers. \**Vau-n-a-* als zweistämmigem Kurznamen (vgl. MAYRHOFER 1973, 208 Nr. 8.1189; TAVERNIER 2002a, 612 Nr. 8.2.1858) ist eine bloße Möglichkeit, wenn vorderhand auch ohne Alternative.

zeitlichen Abstands<sup>59</sup> zwar für möglich, ohne daraus aber die für die Namensform gebotene Konsequenz zu ziehen. Elam. *-ba-nu-iš* weist jedenfalls zwingend auf altpers. *\*-bānuš* als Ausgangsform (vgl. unten) und damit, wenn man sich auf wirklich bezeugtes Namengut beschränkt, indirekt auch auf griech. *-βανος*, nicht *-πανος* (vgl. SCHMITT 1980a, 202). Die einhellige Überlieferung und die philologisch-linguistische Analyse führen also übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß die Lesung Ἀρτάβανος nicht zu beanstanden ist; demgegenüber muß der Behauptung von BICHLER 2004a, 114 Anm. 33, „die Identität von Artabanos und Artapanos [asse] sich mit guten Gründen kaum bestreiten“, vonseiten der Namenforschung schärfstens widersprochen werden. – Diese Namensform Ἀρτάβανος ist auch schon vor Ktesias bezeugt; sie kommt nämlich bei Herodot (4, 83, 1 und oft) für einen Sohn des Hystaspes bzw. (Halb-)Bruder des Dareios vor.

Die Namensform Ἀρτάβανος ist in der Fachliteratur seit JUSTI 1895, 31a–32b und MARQUART 1896, 510 mit Anm. 116 häufig mit Ἀρτάπανος zusammengeworfen und dann obendrein, bei MARQUART zusätzlich auch mit einer irrigen lauthistorischen Folgerung, falsch etymologisiert, nämlich aus altiran. *\*Ṛta-pāna-* hergeleitet worden (vgl. JUSTI 1895, 32b und 505). Dementsprechend sind auch die verschiedenen Träger dieser beiden Namen nicht immer so deutlich auseinandergehalten worden, wie es eigentlich sein müßte, z. B. auch von M. A. DANDAMAEV, *Elr* II, 1987, 646 f. s.v. Artabanus. Den Versuch, diese Irrungen und Wirrungen zu beseitigen, haben BENVENISTE 1966, 107 f. und, mit zum Teil anderen Ergebnissen, SCHMITT 1980a, 199–203 gemacht<sup>60</sup>. Darnach ergibt sich folgendes Bild: Der Name Ἀρτάβανος, der insbesondere für mehrere Partherkönige bezeugt und mit parth. *ʾrtbnw* /Artabān/ gleichzusetzen ist, spiegelt ohne Zweifel altiran. *\*Ṛta-bānu-* (Nom. *\*-bānuš*) „mit dem Glanz des Ṛta“ wider, wie er vorausgesetzt wird durch elam. *Ir-da-ba-nu-iš*, *Ir-tab/tub-ba-nu-iš* (vgl. oben) und aram. *ʾrtbnw* (vgl. SCHAEDEER 1930, 265), die beide deutlich einen *u*-Stamm bzw. Nom. *-uš* reflektieren. Nicht mit gleicher Sicherheit kann dies für babylon. *Ar-ta-ba-nu* angenommen werden<sup>61</sup>, da auslautendes *-nu* für den Vokal irrelevant ist, andererseits *-ba-* eher den Lautwert *ba* als *pa* wiedergibt. Und auf jeden Fall fernzubleiben hat lyd. *Artabāna-*, da das lydische Zeichen *b* als einziges Zeichen für einen labialen Okklusiv ambivalent ist, aber der einzige Beleg des

<sup>59</sup> Es muß dabei nicht mit Personenidentität gerechnet werden; denkbar ist auch, wofür die Achaimenidengeschichte zahlreiche Beispiele bietet, daß sich Vater und Sohn gleichen Namens in diesem Amt folgten (vgl. schon BROSIUS 2000, 57 ad Nr. 83), – eventuell, wenn Diodors Nachricht über Ὑστάσπης den Tatsachen entspricht, nach einem (kürzeren) Zwischenspiel.

<sup>60</sup> Auf die Fachliteratur aus der Zeit vor 1980 wird deshalb nicht konsequent verwiesen.

<sup>61</sup> Vgl. DANDAMAYEV 1992, 35 Nr. 29 und hierzu SCHMITT 1994, 84, aber auch schon SCHMITT 1980a, 200.

possessivischen Adjektivs *Artabāna-li-d* auf einen *a*-Stamm deutet<sup>62</sup>. Fortgesetzt wird altiran. \**Rta-bānu-* später insbesondere durch parth. *ʾrtbnw* /*Artabān*/ samt seinen indirekten Reflexen<sup>63</sup> babylon. *Ār-ta-ba-na-a* (vgl. ZADOK 1997, 7), talmud-aram. *ʾrtbn*, *ʾrdbn*, palmyren. *ʾrtbn* (vgl. STARK 1971, 7b, 73a; ZWANZIGER 1975, 196a), syr. *ʾrtbn*, *ʾrtwn*, *ʾrdwn*, mand. *Ardban* (vgl. MACUCH 1976, 81 f.) und armen. *Artawan* sowie durch mittelpers. *ʾrtwʾn* /*Ardawān*/ (in der Šābuhr-Trilingue ŠKZ als Entsprechung von parth. *ʾrtbnw* mit der Wiedergabe durch griech. Gen. Ἀρταβάνου bzw. Ἰρδουαν<sup>64</sup>) und neupers. *Ardavān*.

Ebenso wie die Herleitung aus altiran. \**Rtapāna-* ist die Rückführung auf \**Rtāvān(a)-* o. dgl., die zuerst BRÉAL 1863, 7 (mit der Übersetzung „Excelsus“) vertrat, aus formalen Gründen abzulehnen<sup>65</sup>: Für Ἀρτάβανος wird durch die auch prosopographisch gesicherte Gleichsetzung mit parth. *ʾrtbnw* eine Ausgangsform mit \*-b- bewiesen und werden \*-p- und \*-v- zwingend ausgeschlossen.

**2.7. Ἀρταῖος:** der sechste König in Ktesias' Liste der sagenhaften Meder-Könige (F 5 § 32, 6; 34, 1 = Diodor 2, 32, 6; 2, 34, 1), der nach Ἀρβιάνης (3.2.7) 40 Jahre geherrscht und gegen seinen einstigen Freund Παρσώνδης (3.2.37) und die Kadusier, bei denen dieser Zuflucht suchte, eine schwere Niederlage erlitten hat (F 5 § 33, 4 = Diodor 2, 33, 4). Die Parsondes-Geschichte, die Diodor nur knapp als Ursache für die Feindschaft zwischen Medern und Kadusiern anspricht, wird im Exzerpt des Nikolaos von Damaskus (F 4 = F 6b L.) ausführlich geschildert (vgl. auch LENFANT 1994, 136–138). Durch dieses Exzerpt, in dessen Einleitungssatz (F 4: 331, 20) wegen der Diodor-Parallele Ἀρταίου statt des Exzerptors Form Ἀρβάκου zu lesen ist, wird die Ursprünglichkeit der Lesung Ἀρταῖος bei Ktesias–Diodor (in D) gegenüber der Variante Ἀρσαῖος (Diodor 2, 32, 6: CVL)<sup>66</sup> bestätigt. – Der Name Ἀρταῖος begegnet schon bei Herodot; dort tragen ihn in 7, 22, 2 der Vater des Ἀρταχαΐης, der den Kanalbau am Berg Athos beaufsichtigt hat<sup>67</sup> und in 7, 66, 2 der Vater des Ἀζάνης, des Sogder-Führers bei Xerxes'

<sup>62</sup> Dies heißt, daß lyd. *Artabāna-* ebenso wie griech. Ἀρτάπανος (vgl. 3.1.5) und andere Formen ein Original altiran. \**Rta-pāna-* „mit dem Schutz des Rta, durch Rta Schutz habend“ widerspiegelt.

<sup>63</sup> SUNDERMANN 1986, 287–289 hat gezeigt, daß die manichäischen Formen mittelpers. *ʾrdβʾn* und sogd. *ʾrδβʾn* vom Parthischen (vgl. in jüngerer Form parth. *ʾrdwʾn*) ausgehen.

<sup>64</sup> Vgl. HUYSE 1999, II, 160b f.

<sup>65</sup> Vgl. auch die Diskussion bei WERBA 1982, 53 f. Nr. 59.

<sup>66</sup> Den Namen Ἀρσαῖος gibt es sonst nur in der Septuaginta-Version von Buch Esther 9, 9.

<sup>67</sup> Die Variante Ἀρταχαΐου statt Ἀρταίου in der römischen Handschriftenklasse ist *lectio faciliior* (nach dem Namen des Sohnes).



Griechenlandzug<sup>68</sup>; ob dies zwei verschiedene Namenträger sind oder nicht, ist und bleibt jedoch nicht zu entscheiden.

Die Namensform Ἀρταῖος ist unstreitig mit elam. *Ir-da-ya* (PF 1475, 2) gleichzusetzen (vgl. MAYRHOFER 1973, 166 Nr. 8.610, neuerdings TAVERNIER 2002a, 569 f. Nr. 8.2.1483); beide spiegeln eindeutig altiran. \**Rtaya-* wider, das korrekt als \**Rt-aya-* (nicht \**Rta-ya-*, wie es etwa bei HINZ 1975, 217 steht) zu analysieren ist, d.h. als Hypokoristikon mit Suffix \*-*aya-* zu Vollnamen mit \**ṛta-* „Wahrheit“. Daß elam. *Ir-te-ya* (PF 373, 3 f.) denselben Namen wiedergibt wie *Ir-da-ya* und also ebenfalls mit Ἀρταῖος gleichzusetzen ist, wie meistens behauptet wird, erscheint mir nach wie vor – ich verweise nur auf meine Erwägung bei MAYRHOFER 1973, 169 Nr. 8.655 sowie S. 292 – äußerst zweifelhaft. Da die Namenträger der beiden veröffentlichten Texte nichts miteinander zu tun haben, darf man sie sehr wohl voneinander trennen und *Ir-te-ya* auf altiran. \**Rt-iya-* zurückführen, wie es durch die Gleichung elam. *Ir-iš-te-ya* = altpers. \**Rštiya-* (vgl. MAYRHOFER 1973, 167 Nr. 8.626) nahegelegt wird.

Die Deutung von Ἀρταῖος als Koseform zu \**ṛta-*Namen findet sich schon bei NÖLDEKE 1888, 414 (und JUSTI 1895, 521), der damit eine irrwitzige Idee von OPPERT 1879, 20 überwunden hat. Ihr gegenüber muß die von BENVENISTE 1966, 84 vertretene Verbindung mit dem Denominativum ved. *ṛtāvā-*, *ṛtāya-* = avest. *ašaiia-* „der Wahrheit gemäß handeln“ zurücktreten (vgl. SCHMITT 1968b, 66 und WERBA 1982, 55 f. Nr. 61<sup>69</sup>). Und andere Überlegungen und Vermutungen zu dem Namen Ἀρταῖος wie etwa die auf MARQUART 1893, 639 zurückgehende Interpretation als Hypokoristikon (etwa \**Varti-ya-*) zu altpers. *Fravartiš* erledigen sich dadurch von selbst, daß sie nicht in Einklang stehen mit den genauen Formentsprechungen zu Ἀρταῖος, die jetzt nachweisbar sind (vgl. WERBA 1982, 56). Zu einer Ausgangsform altiran. \**Rtaya-* stimmt nämlich weiterhin demot. *ṛty* auf einem Dokument des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Saqqâra, wie HUYSE 1992a, 292 (vgl. auch VITTMANN 2004, 164) richtig gesehen hat<sup>70</sup>. Entgegen meiner früheren Behauptung in SCHMITT 1979b, 30 Anm. 37 wird babylon. *Ar-ta-a* jedoch davon fernzuhalten sein (vgl. DANDAMAYEV 1992, 35 Nr. 28; TAVERNIER 2002a, 559 Nr. 8.2.1397).

<sup>68</sup> Die schwach bezeugte Variante Ἀργαῖος (in SV) bietet einen echt-griechischen Namen.

<sup>69</sup> WERBA, a. a. O. hat sich mit vollem Recht auch gegen eine Verknüpfung mit dem Ethnonym Ἀρταῖοι gewandt, der Selbstbezeichnung der Perser nach Herodot 7, 61, 2, die gemeinhin (vgl. etwa KUIPER 1976, 32; GNOLI 1981, 273 f.) als Wiedergabe von altpers. *a-r-t-a-v-a* /*ṛtāvā*/ (Stamm *ṛtāvan-*) „des Rta teilhaftig, selig“ betrachtet wird.

<sup>70</sup> Vorher hatte SMITH 1992, 297 den Namen fälschlich mit aram. *ṛthy*, griech. Ἀρταχαιῖς, d.h. altiran. \**Rtaxaya-*, in Verbindung bringen wollen.

Zum Schluß sei noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich theoretisch auch eine Analyse von altiran. \**Rtāya-* als zweistämmiger Kurzname \**Rtā-y-a-* zu einem Kompositum mit *y-* im Anlaut des zweiten Elementes nicht völlig ausschließen läßt, also beispielsweise zu dem Namen \**Rtā-yuxta-* „mit *Rta* zusammengeschirrt“, den WERBA 1982, 67 Nr. 70 mit beachtenswerter Begründung aus griech. Ἄρταύκτης gewonnen hat.

**2.8. Ἄρτεμβάρης:** nach der Ktesias-Erzählung im Exzerpt des Nikolaos von Damaskus (F 66 §§ 5-7 = F 8d L. §§ 5-7)<sup>71</sup> der Obermundschenk des Mederkönigs Astyages; unter ihm soll Kyros, der sein Vertrauen gewonnen hatte, als Mundschenk gedient haben; diesen habe er als Sohn angenommen, so daß er zu seinem Erben wurde. – Auch Herodot nennt im Zusammenhang mit Kyros einen Träger dieses Namens (1, 114–116)<sup>72</sup>; und obgleich dort eine ganz andere Geschichte erzählt wird – der Sohn des vornehmen Meders Ἄρτεμβάρης sei von Kyros als Knaben ausgepeitscht worden, weil er ihm als „König“ im Spiel nicht den gehörigen Respekt zeigte –, ist zweifellos derselbe Mann gemeint<sup>73</sup>. Weitere Belege dieses Namens finden sich bei Aischylos, *Persai* 29, 302, 972<sup>74</sup> für einen angeblich bei Salamis gefallenen Reiterführer und bei Herodot 9, 122, 1 für einen zu Kyros' Zeit<sup>75</sup> lebenden Vorfahren des persischen Kommandanten von Sestos, Ἄρταύκτης.

Der Name Ἄρτεμβάρης ist offenbar als verbales Rektionskompositum mit akkusativischem Vorderglied altiran. \**Rtam-bara-* „das *Rta* tragend/bringend/haltend“ anzusetzen und spiegelt eine Phrase wider, deren vedische Entsprechung als solche auch tatsächlich belegt ist, in *ṚS* 9, 97, 24d als ved. *rtám bhar* „das *Rta* tragen bzw. halten“. Diese Interpretation ist im Grundsatz schon seit langem vertreten worden – zuerst so von JUSTI 1861, 104 –, und ich selbst habe sie ausdrücklich auch schon in SCHMITT 1978a, 36 f. verfochten; dort zitierte ältere Fachliteratur wird deshalb hier nur ausnahmsweise wieder angeführt. Daß diese Deutung zwischenzeitlich mitunter gegenüber einem Alternativvorschlag hat zurücktreten müssen, ergab sich daraus, daß lyk. *Artum̄para-* TL 11, 3; 29, 7; 104b, 3 (und vielleicht 40c, 2 f., wenn dort so zu ergänzen) – auf Münzen finden sich daneben die Varianten *Artum̄para-*,

<sup>71</sup> Bemerkenswert ist dort das Nebeneinander der Genetivformen Ἄρτεμβάρου (§ 5: 362, 13) und Ἄρτεμβάρεω (§ 7: 362, 25), dies emendiert für Ἄρτεμβάρεως. Die Form Ἄρτεμβάρου ist wohl Modernisierung von ursprünglichem Ἄρτεμβάρεω (bei Ktesias?).

<sup>72</sup> Bei Herodot sind die Flexionsformen durchgehend -s-stämmig.

<sup>73</sup> Zu den Quellen des Ktesias und zu ihrer Verarbeitung gerade in diesem Fall vgl. JACOBY 1922, 2057. Auch MELCHERT 1996, 32 f. ist der Ansicht, daß Ktesias diesen Namen aus Herodot übernommen hat.

<sup>74</sup> In Vers 29 und 972 ist metrische Dehnung der ursprünglich kurzen dritten Silbe anzunehmen: vgl. SCHMITT 1978a, 37.

<sup>75</sup> Die von KAUCHTSCHISCHWILI 1981, 199 mit Anm. 9 behauptete Personenidentität erscheint mir ausgeschlossen.

*Artuñpara-* (vgl. SCHMITT 1982b, 19 Nr. 5–6) – als Name eines in den ersten Dezennien des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Westlykien herrschenden, vor allem durch seine Münzprägungen hervorgetretenen Dynasten offenbar iranischer Abstammung<sup>76</sup> bekanntgeworden<sup>77</sup> und dessen Schreibung mit lyk. *-p-* mißverstanden, d.h. nicht als ambivalent erkannt worden ist (vgl. Genaueres bei SCHMITT 1982b, 18 f. Nr. 4). Diese lykischen Formen hatten den Ansatz von altiran. \**Ṛtam-pāra-* „das *Ṛta* fördernd“ veranlaßt (so zuerst ERMAN 1918, 159 und jüngst noch M. A. DANDAMAYEV, *Elr* II, 1987, 660b s.v. Artembarēs), der sich sogar auf das Syntagma ved. *ṛtám par* „das *Ṛta* fördern“ (*ṚS* 1, 152, 3d; 4, 56, 7b) berufen kann<sup>78</sup>. Allerdings beweist die lykische Schreibung mit *-p-* überhaupt nichts, da nach *m̃*, *ñ* immer nur Zeichen für stimmlose Okklusive geschrieben werden.

Auch die wiederholten Zeugnisse von babylon. *Ar-ta-am-ba-ra/ri/ru*, *Ar-ta-am-bar-ri*, *Ar-tam-bar* für (wohl) drei verschiedene Namensträger unter Artaxerxes I. und Dareios II.<sup>79</sup> (vgl. DANDAMAYEV 1992, 38–40 Nr. 36) ändern nichts an diesem Befund, da das *-b-* dieser Formen ebenfalls mehrdeutig ist und eher auf iran. *\*-b-* als auf *\*-p-* weist. Das einzige in diesem Punkt nicht zweideutige Zeugnis findet sich somit in der griechischen Form Ἀρτεμβάρης, zumal da kein Anlaß zur Annahme einer innergriechischen Umdeutung besteht, der die Aussagekraft dieser entscheidenden Form Ἀρτεμβάρης mindern würde (vgl. v.a. SCHMITT 1968, 66 f.; 1978a, 36 f.)<sup>80</sup>. Nicht ausschließen läßt sich natürlich die Vermutung, daß hier überhaupt zwei verschiedene Namen wiedergegeben werden, iran. *\*Ṛtam-bara-* im Griechischen, aber *\*Ṛtam-para-* im Lykischen<sup>81</sup>. Es spricht jedoch auch nichts zu ihren Gunsten. Und im übrigen hat der Grundsatz zu gelten, daß *entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem*.

<sup>76</sup> In TL 29, 7 steht *Artuñpara Mede(-se)* „Artembares, der Meder“; aber ob dies tatsächlich als Hinweis auf medische Abstammung interpretiert werden darf, muß dahinstehen, da die Lykier Name und Begriff „Meder, medisch“ ebensogut im Sinne von „Perser, persisch“ verwendet haben mögen, wie es uns von den Griechen bekannt ist.

<sup>77</sup> Zur Person des *Artuñpara* vgl. neuerdings insbesondere KEEN 1998, 148–154 und BORCHHARDT 2000, 129 f.

<sup>78</sup> Die Erwägung von ISEBAERT 1982, 128, bereits für das Altiranische des 5. Jahrhunderts v. Chr. den jüngeren Wandel *\*-mp- > -mb-* anzunehmen, ist nicht zu stützen.

<sup>79</sup> Ein Träger des Namens *Artambara* war „chief steward of the royal household in Nippur“ (DANDAMAYEV 1992, 39) und iranischer Herkunft, während bei den beiden anderen Namensträgern die Väter babylonische Namen hatten, also wohl semitischen Ursprungs waren.

<sup>80</sup> Nur beiläufig sei hingewiesen auf babylon. *Ar-ta-bar-ra-*, woraus man auf altiran. *\*Ṛta-bara-* (mit Stammform statt Kasusform im Vorderglied) geschlossen hat (vgl. HINZ 1975, 208), das aber zum Entscheid dieser Frage ohne Relevanz ist.

<sup>81</sup> So ZIMMER 1987, 181 f.

Auffallend ist die Wiedergabe von \**Rtam-* durch griech. Ἀρτεμ- statt Ἄρταμ- (vgl. SCHMITT 1978a, 47 f. § 3.2). Aber in diesem Zusammenhang hat BARTHOLOMAE 1906, 54 f. sich zu Recht scharf dagegen gewandt, aus dieser griechischen Form irgendwelche lautgeschichtliche oder dialektologische Schlüsse für den iranischen Bereich zu ziehen. Für das Griechische mag man selbstverständlich eine Angleichung an griechische Namen mit dem Anlaut Ἀρτεμ-, insbesondere Ἀρτεμι- erwägen (wie es ISEBAERT 1982, 127 tat). Da die gleichermaßen auffällige lykische Wiedergabe *Artuṃpara-* ihre Erklärung tatsächlich in dem lykischen *u/ā*-Wechsel bzw. in dem Wandel von *ā* zu *u* finden dürfte (vgl. SCHMITT 1982a, 385), erscheint dies auch durchaus plausibel, zumal da eine rein lautliche Erklärung<sup>82</sup> ausscheiden dürfte.

**2.9. Ἀρτοξέρξης:** zwei Träger dieses Thronnamens<sup>83</sup> werden bei Ktesias genannt, die Großkönige (1) Artaxerxes I. (465–425/4 v. Chr.), der dritte Sohn Xerxes' I. von Ἀμυστρῖς (2.1 [1]), sowie (2) Artaxerxes II. (405/4–359/8 v. Chr.), der älteste Sohn Dareios' II. (Ἔρχος [vgl. 3.1.45]) und der Παρόσατις (vgl. 2.22).

Artaxerxes I. wird wiederholt im Photios-Exzerpt aus Ktesias erwähnt (F 13 §§ 24, 33; F 14 §§ 34–36, 38, 40 f., 43 f., 46; F 15 § 47; vgl. F 14a [Stephanos von Byzanz]); darnach hat er seinen älteren Bruder Δαρειαῖος (2.12) als vermeintlichen Mörder des Xerxes getötet und daraufhin selbst die Herrschaft errungen, unterstützt von Ἀρτάπανος (3.1.5), der aber ein zwielichtiges Doppelspiel betrieb und seinen Verrat mit dem Leben bezahlen mußte. Artaxerxes hat einen Aufstand in Baktrien niedergeschlagen (F 14 § 35), während seine Feldherren bei anderen Kämpfen nicht ebenso erfolgreich waren. Sein Tod nach, wie es bei Ktesias–Photios ausdrücklich heißt, 42 Regierungsjahren – dies wird aber durch die babylonischen Dokumente widerlegt, die das 41. Jahr des Artaxerxes mit Dareios' Akzessionsjahr gleichsetzen (vgl. ZAWADZKI 1995–1996, 47) – bildet den Schluß des Buches XVII der *Persika* (F 14 § 46). Im folgenden erwähnt der Exzerptor noch (F 15 § 47), daß Artaxerxes nur einen legitimen Sohn hatte (Xerxes II.), aber 17 nicht ebenbürtige (νόθοι) Söhne, darunter die nach diesem an die Macht gelangten Σεκυδιανός (3.2.41) und Ἔρχος (3.1.45).

Artaxerxes II., an dessen Hof Ktesias jahrelang weilte (vgl. oben 1.1), erscheint gleichfalls häufig in den auf seinen *Persika* fußenden Zitaten und Exzerpten, insbesondere in F 15 §§ 47, 51, 55; F 16 §§ 57, 59, 63 f., 66 f.; F 27 § 69; F 30 § 72; F 33 (aus Photios) und F 15a; F 17; F 20; F 22; F 26; F 29 (= Plutarch, *Artoxerxes* 1, 2–4; 2, 5; 3, 3; 12, 2; 13, 4; 17, 5; 19, 10). In

<sup>82</sup> Vor \*-mb- wäre wohl höchstens eine Labialisierung denkbar.

<sup>83</sup> Zu den achaimenidischen Thronnamen vgl. zusammenfassend SCHMITT 1982c.

F 15 §§ 51, 55; F 16 § 57 (Photios) bzw. F 15a § 1, 4; F 17 § 2, 5 (Plutarch) heißt es ausdrücklich, daß er seinen Geburtsnamen Ἀρσίκᾶς bzw. Ἀρσάκης (vgl. oben 2.4) zugunsten des Thronnamens Ἀρτοξέρξης abgelegt habe. Er heiratete Στάτειρα (3.2.46), die Tochter des Satrapen Ἰδέρνης (3.1.20); im übrigen deutet das Photios-Exzerpt verschiedene Intrigen und Haremsgeschichten an. Etwas genauer geht es weiterhin auf die Rebellion Kyros' d. J. gegen den Großkönig und auf deren Hintergründe ein, auf den Tod des Kyros, die Trauer seiner Mutter Parysatis und weitere Ereignisse nach der Schlacht von Kunaxa (F 16 §§ 59, 63 f., 66 f.), so daß dadurch die Berichte anderer Autoren ergänzt werden können.

Die von Plutarch verwendete Form Ἀρτοξέρξης ist auch bei Ktesias-Photios die gewöhnliche<sup>84</sup> Lesung der älteren Handschrift A, während M stets Ἀρταξέρξης hat, so wie es auch in F 5 § 32, 4 (= Diodor 2, 32, 4), F 14a (Stephanos von Byzanz), F 31 (Athenaios) und F 33a (Aristeides-Scholion) zu finden ist. Angesichts dieses Befundes hat Ἀρτοξέρξης wohl als die Form des Originaltextes der *Persika* zu gelten (vgl. LENFANT 1994, 10 Anm. 11; 2004, 226 Anm. 9), und Ktesias dürfte sie aus Herodot gekannt haben, für den die besseren Handschriften offenbar auch überwiegend diese Form bezeugen.

Die altpersische Originalform ist nachweisbar in *a-r-t-x-š-ç-/Rta-xšaça-/* mit den Bestandteilen altpers. *ṛta-* „Wahrheit; (Welt-)Ordnung“ und *xšaça-* „Herrschaft; Reich“ sowie in zahlreichen indirekten Zeugnissen, darunter v. a. elam. *Ir-tak-šá-áš-šá*, *Ir-da-ik-šá-iš-šá* usw., babylon. *Ar-ták-(ša-)šat-su*, *Ar-táh-šá-as-su* usw.<sup>85</sup>, bibl.-aram., bibl.-hebr. *ʾrthšst(ʿ)*, *ʾrthšst*, rechsaram. *ʾrthššš*, ägypt. *ʾrthššš*, *ʾrthššš*, demot. *ʾrthššš*, lyd. *Artakšassa-* (vgl. zuletzt SCHMITT 2002, 47; TAVERNIER 2002a, 354–356 Nr. 6.2.5; VITTMANN 2004, 162). All diesen Formen steht die aus Tralleis (Karien) bekannte inschriftliche Wiedergabe als griech. Ἀρταξέσσης (mit allerdings bemerkenswertem -ε-) recht nahe, während die griechische Normalform Ἀρτα- bzw., mit griechischem Kompositionsfugenvokal, Ἀρτο-ξέρξης an den Namen Ξέρξης angeglichen ist. Ansonsten habe ich den Ausführungen in SCHMITT 2002, 47 nur hinzuzufügen, daß in einem demotischen Dokument aus Saqqâra, dessen Publikation durch Harry S. SMITH und Sue DAVIES zu erwarten ist, offenbar

<sup>84</sup> Auf die dreifache Korruptel Ξέρξης statt richtig Ἀρτοξέρξης (F 14 § 38: 466, 7 sowie F 15 § 47: 468, 20 und 28) braucht hier nur der Vollständigkeit halber hingewiesen zu werden (vgl. ERBSE 1960, 615); der Fehler erklärt sich am einfachsten wohl als „Hörfehler“ (so KÖNIG 1972, 14 Anm. 26) beim Diktat in einem (mittelalterlichen) Skriptorium.

<sup>85</sup> Aus Anlaß der Publikation eines babylonischen Textes mit der Schreibung *Ar-ta-ri-ta-as-su* (BM 50731, 23; vgl. auch BM 53282, Vs. 17) hat STOLPER 1999a, 595–597 diesen Zweig der Nebenüberlieferung besprochen, ohne aber eine überzeugende Erklärung für diese spezielle Form – sie bezieht sich offenbar auf Artaxerxes II. – bieten zu können.

als Name eines Achaimenidenkönigs die Form [ῥτῆ]ῆστ erscheint, die nicht der reichsaramäischen, sondern der biblischen Namensform entspricht.

**2.10. Ἀρτύφιος:** wie Ζώπυρος (2.14) ein Sohn des Μεγάβυζος (2.18), des Xerxes-Feldherrn und -Schwiegersohns, der (als syrischer Satrap?) nach F 14 § 40 von Artaxerxes II. abgefallen ist; Artyphios seinerseits ist dann von Dareios II. abgefallen, aber schließlich von Ἀρτασύρᾱς (3.1.7) besiegt und auf Betreiben der Παρύσατις (2.22) getötet worden (F 15 § 52). – Der Name ist vor Ktesias schon bei Herodot bezeugt<sup>86</sup>, bei dem der Sohn eines Artabanos so heißt (7, 66, 2), der beim Zug des Xerxes gegen Griechenland die Gandarier und Dadiker führte und einen Bruder namens Ἀρίομαρδος hatte (7, 67, 1). Da über beide Träger dieses Namens<sup>87</sup> sonst nichts bekannt ist, – sie müssen aber offenbar zur Achaimeniden-Sippe gehört haben – läßt sich nur darüber spekulieren, ob familiäre Beziehungen irgendwelcher Art zwischen ihnen bestanden.

Der frühere Etymologisierungsvorschlag, den JUSTI 1895, 514 (vgl. STONECIPHER 1918, 29) unter Vergleichung des Präsensstammes avest. *ufiia-* „preisen, besingen“ erwogen hatte – etwa altiran. \**Rt-ufya-* „das Rta preisend“ –, ist schon aus morphologischen Gründen nicht akzeptabel. Er scheitert aber, ebenso wie die Verknüpfung von Ἀρτυ- mit altindoar. *rtu-* „rechte Zeit“ (und Namen wie *Rtu-parṇa-*) durch HOFFMANN 1898, 278, auch schon an den anderen mittlerweile bekanntgewordenen Reflexen dieser Wort- und Namensippe. BENVENISTE 1946, 67 hat dieses Anthroponym nämlich als erster mit dem iranischen „Adler“-Wort zusammengestellt<sup>88</sup>, für das er als Gegenstück zu avest. *arəziṣiia-* altpers. \**ardufya-* ansetzte, wobei dieser Ansatz sich ausschließlich auf jüngere Fortsetzer stützte wie manich.-mittelpers. *ʾwlf* /*āluf*/, zoroastr.-mittelpers. *ʾwh* /*āluh*/, neupers. *āluh* „Adler“. Die griechischen Formen Herodots und Ktesias' sind in ihrem Anlaut Ἀρτυ- offenbar an die Sippe von griech. ἀρτύνειν „zusammenfügen“ angeglichen.

<sup>86</sup> In der römischen Handschriftenklasse (DRSV) der Herodotüberlieferung findet sich dafür die Variante Ἀρτύβιος, die sekundär ist; sie ist offenbar beeinflusst von dem Namen des vorher und mehrfach genannten Befehlshabers Ἀρτύβιος zur Zeit des Dareios, etwa im Jahr 498 v. Chr. – dieser heißt ausnahmslos so in 5, 108, 1; 5, 110; 5, 111, 1–2; 5, 112, 2 – und mag ihr -β- im übrigen der Angleichung an griech. βίος „Leben“ bzw. die vielen Namen auf -βιος (vgl. BECHTEL 1917, 94–96) verdanken (vgl. SCHMITT 1967, 129 Anm. 77); aber eine rein lautliche Erklärung kann nicht ausschließen, wer das gleiche Phänomen, nämlich -β- statt -φ-, in Ktesias' Μεγαβέρνης (3.1.22) neben Xenophons Μεγαφέρνης vergleicht.

<sup>87</sup> Vgl. auch A. Sh. SHAHBAZI, *EIr* II, 1987, 665ab s.v. Artyphios.

<sup>88</sup> Deshalb den Namen mit KÖNIG 1972, 79a als „der Adlersohn, der adlerische“ zu übersetzen, ist wenig sinnvoll. Es handelt sich ganz einfach um einen 'einstämmigen Namen', – so wie etwa auch griech. Ἄετός „Adler“.

Seitdem sind weitere anthroponomastische Zeugnisse hinzugekommen, zunächst aus den persepolitischen Fortification Tablets elam. *Ir-tup-pi-ya* (mit der selteneren Nebenform *Ir-tap-pi-ya* PF 711, 3 f.; 1606, 2 f.), wie wiederum BENVENISTE 1954, 307 (vgl. MAYRHOFER 1973, 170 Nr. 8.659; HINZ 1975, 205; HINZ-KOCH 1987, 782, 784) zuerst erkannt hat<sup>89</sup>, und zwar als Wiedergabe der altpersischen Form. Für diese erweist die elamische Schreibung mit *ir-* aber anlautendes \**r-*, so wie es auch durch avest. *ərəzifiia-* „Adler“<sup>90</sup> (und ved. *rjipyá-* „Adler“<sup>91</sup>) vorausgesetzt wird. Es erscheint mir deshalb als eine unzulässige Vereinfachung, daß BALLE 2000, 148 Anm. 14 die aus den oben zitierten Fortsetzern erschlossene Form altpers. „\**ar dufya-*“ ausdrücklich einer Variante „ostiran. \**rzifya-*“ gegenübergestellt hat, die sich davon sowohl durch die Schwundstufe im Anlaut wie auch durch den Fugenvokal unterscheidet. Der Fugenvokal *-u-* läßt sich leicht durch Labialisierung des Vokals vor dem folgenden *-f-* erklären und erfordert keineswegs die Annahme, daß das Vorderglied iran. \**rdzi-* des ursprünglichen Kompositums durch das Adjektiv iran. \**rdzu-* „gerade“ ersetzt wurde, wie sie TREMBLAY 1999, 189 vorgeschlagen hat. Der Anlaut der mittel- und neupersischen Formen macht dagegen – anders als die elamische Wiedergabe, die deutlich auf altpers. \**r-* weist und mit der die sonstigen Zeugnisse unbeschadet aller Vieldeutigkeit nicht in Widerspruch stehen – einige Schwierigkeiten, da *āl-* doch schwerlich als lautgesetzliches Resultat von altpers. \**rd-* betrachtet werden kann. Hier sehe ich die Dinge heute zwar nicht mehr so zuversichtlich wie in SCHMITT 1970, 69 mit Anm. 35, als ich das hier diskutierte Ensemble schon einmal, wenn auch nicht so vollständig, in einer vornehmlich auf Methodenfragen orientierten Studie besprochen habe. Aber ich erkenne umgekehrt auch nicht die Notwendigkeit, ausschließlich dieser Formen wegen und ohne daß eine Bedeutungsveränderung damit verbunden wäre, mit einer V<sub>1</sub>ddhialeitung des mittelpersischen „Adler“-Wortes von der altpersischen Bezeichnung dieses Vogels zu rechnen, für die eine Form \**rdifya-* nicht nur nach Ausweis der morphologisch identischen Entsprechungen des Vedischen und des Avestischen zu erwarten, sondern durch das Zeugnis des Elamischen vielmehr auch nachzuweisen ist.

<sup>89</sup> Die in einem noch unpublizierten Text vorkommende Variante *Ir(?)du(?)pi-ya*, die HINZ-KOCH 1987, 773 und TAVERNIER 2002a, 556 Nr. 8.2.1369 verzeichnen, ist äußerst zweifelhaft, und eine Korrektur von *du* in *tup* scheint mir ernstlich erwogen werden zu müssen.

<sup>90</sup> Im Avesta-Corpus ist das Simplex *ərəzifiia-* nur an zwei Stellen (Yt. 5, 45; 19, 2) als Name eines Berges bezeugt. Hierzu stimmt, daß in neuassyrischen Texten ein Oronym *Ar-za-bi-a* begegnet, das im Nordwesten Mediens zu lokalisieren ist und wohl med. \**Rzifya-* reflektiert (vgl. GRANTOVSKI 1970, 291–295; 1971, 322 f. Anm. 18; ZADOK 2002, 107a = 43 und S. 109a = 46), aber kaum aus dem Hurritischen bzw. Urartäischen erklärt werden darf. Diese Frage braucht hier jedoch nicht weiter erörtert zu werden.

<sup>91</sup> Ursprünglich war das Wort anscheinend nicht selbst Tierbezeichnung, sondern eher ein Beiwort mit nicht völlig klarer Bedeutung; zur Etymologie vgl. MAYRHOFER 1992–1996, I, 250 f.

Ein weiterer Reflex dieses Namens, allerdings der nicht-persischen Variante \**Rzifya-*, war schon von DARMESTETER 1888, 510 in aram. *ʾrpy* erkannt worden, das in der quasi-bilingualen aramäisch-griechischen Inschrift eines Grabes von Limyra (Lykien)<sup>92</sup> bezeugt ist: *ʾrtym br ʾrpy* „Artimas, Sohn des Arzifios“. Allerdings hat sich die iranistische Interpretation dieser beiden Namen bis heute nicht völlig durchsetzen können, obwohl die v.a. noch von LIPÍŃSKI 1975 (vgl. die Kritik von DEGEN 1977, 170) bevorzugte epichorisch-kleinasiatische Erklärung schon deshalb jeglicher Wahrscheinlichkeit entbehrt (vgl. SCHMITT 2002, 88), weil die Verwendung von Aramäisch und Griechisch (aber nicht Lykisch) es praktisch ausschließt, daß der Verstorbene ein Lykier war, und weil die Bezeichnung der Grablege mit dem iranischen Terminus *ʾstwdn- /astōdān-/* „Ossuarium“ (und nicht mit lyk. *χyπα-* „Grab“ o. dgl.) ebenfalls an einen Fremden denken läßt. Im griechischen Teil der Inschrift ist der Vatersname allerdings vollständig zu ergänzen. Die nach einem entfernt anklingenden Namen vorgenommene frühere Ergänzung als Ἀρσαπίου o. ä. ist jedoch ohne Stütze und deshalb hinfällig. Nach der aramäischen Form ist hier eindeutig Ἀρζίφιου zu lesen, wie zuerst W. B. HENNING bei BIVAR 1961, 121 Anm. 1 vorgeschlagen hat (vgl. SHAHBAZI 1975, 117 und zuletzt SCHMITT 2002, 87 f.<sup>93</sup>). Dieser Lesungsvorschlag steht in bestem Einklang mit weiteren Zeugnissen für dieselbe nicht-persische Namensform \**Rzifya-*, die etwas weiter östlich, nämlich in Kilikien auftauchen: Dort finden sich auf zwei Inschriften aus Hierapolis-Kastabala und Korykos die Formen Ἀρζύβιος (dreimal) bzw. Ἀρζίβιος, die bereits ZGUSTA 1964, 90 § 88 als iranisch erkannt<sup>94</sup> und SCHMITT 1971b, 178 f. aus \**Rzifya-* hergeleitet hat (vgl. auch ZWANZIGER 1973, 68 f.; HINZ 1975, 219).

Um das Bild abzurunden, sind auch die Wiedergaben des altiranischen Appellativums noch kurz anzusprechen: Die Hesych-Glosse A-7358 L. (vgl. LATTE 1953, 249) ἄρξιφος· ἀετός, παρὰ Πέρσαις ist schon längst als Fehlschreibung für ἄρξιφος erkannt worden und steht also, dem Ethnikon zum Trotz und wenn da eigentlich auch \**ārzīfios* zu erwarten wäre, für altiran. (nicht-pers.) \**rzifya-* (vgl. SCHMITT 1970, 70 f.). Die echt-persische Form \**rdifya-* verbirgt sich dagegen hinter einem Wort, das der Grammatiker Ailios Herodianos in seiner Akzentlehre (Καθολικὴ Προσῳδία) unter den mehr als dreisilbigen, oxytonierten Tierbezeichnungen auf -ίος als Beispiel

<sup>92</sup> Vgl. aus neuerer Zeit SHAHBAZI 1975, 111–134, insb. 114–116, sowie LIPÍŃSKI 1975, 162–170.

<sup>93</sup> Bei dieser früheren Diskussion in SCHMITT 2002 ging es allerdings primär um den Namen des Sohnes Ἀρτίμας, v.a. um den Nachweis von dessen iranischem Charakter.

<sup>94</sup> Zu demselben Ergebnis kam, ohne auf die im Text zitierte Literatur hinzuweisen, auch LAMBERTERIE 1978, 261.



zitiert, ἀδρυφιδός<sup>95</sup>. Dieses ist allerdings im Laufe seiner komplizierten Überlieferung (vgl. SCHMITT 1970, 71 f. mit genaueren Angaben) etwas entstellt worden und lautete ursprünglich vielleicht \*ἄρδιφιδός, so wie man es erwartete (und wie TOMASCHEK 1883, 199 es konjiziert hat). Als Fazit dieses Überblicks ist also festzuhalten, daß für die verschiedenen altiranischen Sprachen keine Formen dieses Appellativums (oder des darauf fußenden Personennamens) direkt bezeugt oder indirekt widergespiegelt sind, die etwas anderes als altpers. \**rdifya-* bzw. nicht-pers. \**rzifya-* (= avest. *ərəzifīia-*) voraussetzen.

**2.11. Ἀστυάγης:** der letzte Mederkönig, der nach F 5 § 34, 6 (= Diodor 2, 34, 6) Ἀσπίνδᾶς geheißen haben soll – alle diesbezüglichen Fragen sind dort (vgl. 3.2.13) zu erörtern –, von den Griechen aber Ἀστυάγης genannt worden sei; diese Form des Namens findet sich auch bei anderen Autoren, die aus Ktesias geschöpft haben: so durchgängig (etwa 35mal) bei Nikolaos von Damaskus (F 66 = F 8d L.); bei Ioannes Tzetzes (*Chiliades* 1, 90–103 = F 9a; vgl. LENFANT 1994, 99 f.; 2004, 260 Anm. 452) und dem Aristides-Scholiasten (F 33a). Nur Photios verwendet an allen acht Stellen (F 9 §§ 1 f., 6) die Form Ἀστυίγᾶς, und er betont bei deren erstem Vorkommen (F 9 § 1: 454, 16) in einer mitunter mißverstandenen Passage (vgl. hierzu KÖNIG 1972, 28 Anm. 1; LENFANT 1994, 375 Anm. 1272; 2004, 256 Anm. 411) ausdrücklich, daß „dieser ihn“ (οὗτος δὲ αὐτόν; nämlich Ktesias den Astyages) – von Herodot abweichend und ihn offenbar korrigierend – Ἀστυίγᾶς nenne. Es wird daraus deutlich<sup>96</sup>, daß die fremden Namenformen der Ktesias-Überlieferung von den späteren Exzerptoren bedenkenlos ‘normalisiert’ worden sind (vgl. auch BONCQUET 1987, 211) und also bei eventuellen Widersprüchlichkeiten nicht immer viel auf die ‘ktesianischen’ Formen zu geben ist. BIGWOOD 1986, 405 hat auch die Bedeutung gerade dieser Form auf -ᾶς (und nicht -ης) für die Beurteilung der Sprache des Ktesias hervorgehoben.

Im Gegensatz zu dem Bild, das Herodot von ihm gezeichnet hat, erscheint Astyages<sup>97</sup> bei Ktesias „nach jeder Richtung idealisiert“ (JACOBY 1922, 2056). In dem Photios-Exzerpt wird Astyages/Astyigas ganz knapp abgetan, nur seine Flucht vor Kyros (F 9 § 1), sein von Οἰβάρας (2.21), Kyros’ Diener, auf falschen Rat hin veranlaßter Hungertod und die pompöse Bestattung (F 9 § 6) werden mit wenigen Worten erwähnt. Ein paar zusätzliche

<sup>95</sup> Der Herausgeber August LENTZ rekonstruierte aus den erhaltenen Fragmenten und Exzerpten ἀδρυφιδός παρὰ Πέρσαις ὁ ἀετός (vgl. LENTZ 1867, 126); in einem von Herbert HUNGER entdeckten Palimpsest steht ἀδρυφιδός ἐστὶν Περσικόν, Ἑλληνιστὶ δὲ ἀετός (vgl. HUNGER 1967, 15).

<sup>96</sup> Ein ähnliches Beispiel, den Ortsnamen Ἐκβάτανα (bei Ktesias ursprünglich Ἀγβάτανα) betreffend, wurde bereits oben in 1.2.2 angesprochen.

<sup>97</sup> Eine ganz knappe Skizze bietet R. SCHMITT, *EI*r II, 1987, 873 f. s.v. Astyages.

Einzelheiten erfährt man aus F 9a L. (Tzetzes), v. a. daß Kyros den Astyages zum Herrscher über die Βαρκάνιοι<sup>98</sup> ernannt habe. Wirklich detailliert ist aber nur der Bericht bei Nikolaos von Damaskus (F 66 = F 8d L.), der gleich eingangs (§ 1) den Astyages als μετὰ Ἀρβάκην ... γενναιότατον „den Edelsten nach Arbakes“ bezeichnet. Ausführlich und mit vielen wörtlichen Reden und sonstigen Ausschmückungen, nicht zuletzt Berichten über Träume und deren Ausdeutung, erzählt dieser Autor den Aufstieg des Kyros an Astyages' Hof (§§ 6–10), den Auftrag an Kyros zu Verhandlungen mit den Kadusiern (§ 11), die Verschwörung von Kyros und Oibaras gegen Astyages (§§ 13–19) und schließlich die Vorbereitungen zum Aufstand und die schweren Kämpfe der Aufständischen mit den Getreuen des Königs in den Bergen um Pasargadai (§§ 28–46). Daß das wenigste von all dem der historischen Wirklichkeit entspricht, liegt auf der Hand.

Von den beiden Namenformen Ἄστυ-άγης und Ἄστυ-ίγᾶς, die im Anlaut gleichermaßen an griech. ἄστυ „Stadt“ angeglichen sind<sup>99</sup>, erscheint die erste vollständig gräzisiert – ich habe in SCHMITT 2002, 49 (mit Anm. 31) nochmals hervorgehoben, daß die Griechen hierin leicht einen „Städtebrecher“ sehen konnten<sup>100</sup> –, so daß die ktesianische Form Ἄστυ-ίγᾶς dem Original näherstehen dürfte. Und in der Tat läßt sie sich leicht mit der Namensform verbinden, unter der der nach diesem Bericht im Zuge einer Rebellion seiner Soldaten gefangengenommene und an Kyros ausgelieferte Mederkönig auf den babylonischen Inschriften Nabū-nā'ids, z.B. in der sog. Nabū-nā'id-Chronik, und zwar als „König der Umman-Manda“ genannt ist: neubabylon. *Iš-tu-me-gu* (ABC 7 ii 2). In formaler und semantischer Variation einer früheren Vermutung von JUSTI 1895, 518 (der bereits avest. *vaēya-* „Schlag“ verglichen hatte) hat sich seit MARKWART 1930, 13 eine *communis opinio* herausgebildet (vgl. HERZFELD 1938, 77<sup>101</sup>; HERZFELD 1947, 90; GRANTOV-SKIJ 1970, 330 f.; 1971, 308; HINZ 1975, 208; WERBA 1982, 82 f. Nr. 86; R. SCHMITT, *Elr* II, 1987, 873ab s.v. Astyages; SCHMITT 2003c, 279 f.)<sup>102</sup>, die

<sup>98</sup> Zu der Frage, ob die Βαρκάνιοι mit den Ὑρκάνιοι (= altpers. \**Vrkāniya-*) identisch oder von ihnen verschieden sind, vgl. SCHMITT 1979a, 129–131 und unten 3.1.22, S. 168.

<sup>99</sup> Insofern ist die Entsprechung von griech. -v- zu altiran. \*-i- in der Kompositionsfuge dem Fall von Ἀρτύριος ~ \**rdīrya-* (vgl. oben 2.10) voll vergleichbar.

<sup>100</sup> Vgl. schon SCHMITT 1979a, 123 f.

<sup>101</sup> An dieser Stelle schloß HERZFELD, wie mir erst jetzt auffiel, einige höchstbedeutsame allgemeinere Ausführungen zum altiranischen Namenwesen an, die man größtenteils unterschreiben kann. Insbesondere zwei Sätze seien hervorgehoben: „Es ist irrig, in allen namen sinn zu suchen“, und: „Die nn. ppr. [= nomina propria] sind also ganz anders zu beurteilen, als gewöhnliche composita“.

<sup>102</sup> Eine vereinzelte abweichende Ansicht wurde in SCHMITT 2002, 48 mit Anm. 25 zitiert und gewürdigt. – Bei dieser Gelegenheit sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die armenische Namensform *Aždahak* (der letztlich avest. *aži-Dahāka-* „der Drache Dahāka“ zugrunde liegt) für die etymologische Interpretation irrelevant ist, wengleich in Eusebios' *Chronikon* (vgl. KARST 1911, 14 [Zl. 33–36] und S. 32 [Zl. 28–30]), der ihn *Marac' nahapet ew naxarar*

absolut überzeugend ist – altiran. (med.) \**Ršti-vajga-* „Lanzenschwinger“ – und obendrein durch einen im Avesta bezeugten Personennamen, der dieselben beiden Lexeme in umgekehrter Reihung in sich vereint, *Vīžiaršti-* (Yt. 13, 101)<sup>103</sup>, abgestützt wird.

CAMERON 1948, 66 Anm. 31 und BENVENISTE 1966, 85 haben auch die in Persepolis belegten Namen elam. *Ir-iš-ti-man-qa* und *Iš-ti-man-qa*, deren Gleichsetzung durch Personenidentität gesichert ist, auf altiran. \**Ršti-vajga-* zurückführen wollen. Da diese Auffassung engstens mit dem noch nicht zufriedenstellend gelösten Problem verbunden ist, welche Lautwerte für das elamische Zeichen 471 MAN anzuerkennen sind<sup>104</sup>, kann eine Entscheidung darüber nicht getroffen werden (vgl. zuletzt SCHMITT 2002, 48 Anm. 24). Gegenüber dem Alternativvorschlag von HINZ 1975, 207 als altiran. \**Ršti-manga-* „Lanzen-Verherrlicher“ verdient sie aber allemal den Vorzug.

**Ἀστυγᾶς:** vgl. 2.11. Ἀστυάγης.

**Δαρεῖαῖος:** vgl. 2.12. Δαρεῖος.

**2.12. Δαρεῖος:** Thronname dreier Großkönige und Name mehrerer Prinzen aus dem Achaimenidengeschlecht; bei Ktesias finden sich die folgenden genannt: (1) Dareios I., Sohn des Ὑστάσπης (2.25) und Vater des Ξέρξης I. (2.20); (2) der älteste Sohn von Xerxes I. und Ἄμυστρος (2.1), der nicht auf den Thron gelangte, und (3) Dareios II. Ochos (Ὠχος [vgl. 3.1.45]), ein Sohn von Artaxerxes I. und Κοσμαρτιδῆνη (vgl. 3.2.23). Dabei erscheint im Photios-Exzerpt für Nr.n 2–3 immer die ‘längere’ Namensform Δαρεῖαῖος<sup>105</sup>, die nicht etwa als genauere Wiedergabe der Originalform, sondern einfach als *lectio difficilior* den Vorzug verdient, zumal da sie sonst nur bei Xenophon, *Hellenika* 2, 1, 8. 9 an zwei als interpoliert betrachteten Stellen begegnet (vgl. SCHMITT 2002, 51 f.). – Der Name Δαρεῖος war Ktesias natürlich aus Aischylos und Herodot wohlbekannt, und er ist deshalb nicht weiter bemerkenswert.

---

„Anführer und Satrap der Meder“ nennt, seine Tochter *Amowhean* (= Ἄμωτις [3.2.5], mit patronymischem Suffix) erwähnt und ihn in der Liste der Mederkönige auf *Kwak'sarēs* (= Κωαξάρης) folgen läßt (vgl. hierzu Movsēs Xorenac'i 1, 22), eindeutig Astyages gemeint ist.

<sup>103</sup> Vgl. MAYRHOFER 1979, I/98 f. Nr. 384.

<sup>104</sup> Zu der Vermutung eines Lautwertes *mi* für dieses Zeichen vgl. SCHMITT 2003a, 22 f. Anm. 48 und S. 24 Anm. 63.

<sup>105</sup> Die mehrmalige Variante Δαριαῖος – die Belege von Δαρεῖαῖος finden sich in F 13–16, und zwar § 24 (462, 21); §§ 33 f. (464, 18. 19. 28. 29); §§ 50 f. (469, 18. 23); § 56 (471, 29); § 57 (472, 3) – ist leicht als sekundär verständlich zu machen. Die Angaben der Editoren über die Handschriftenlesarten sind übrigens etwas widersprüchlich, und das von JACOBY 1958, 469. 471 zu drei Stellen verzeichnete „δαριεῖος“ ist von HÄGG 1976, 56 bzw. LENFANT 1994, 169; 2004, CCII in Δαριαῖος verbessert worden.

Über Dareios I. (1) erfährt man aus Ktesias nicht sehr viel Neues (F 1b § 5, 5; F 13 §§ 16 f., 19–21, 23, 25; F 13b L.). Erwähnung finden bloß die Verschwörung der Sieben Perser, aus deren Kreis Dareios dank seinem Pferd dann König wurde (F 13 §§ 16 f.), die Errichtung seines Felsgrabes, bei dessen Besichtigung seine Eltern ums Leben gekommen sein sollen (§ 19), Vorgeschichte und Fehlschlagen des Skythenzuges (§§ 20 f.)<sup>106</sup> sowie sein Tod im Alter von 72 Jahren nach 31jähriger (richtig wäre, wie die babylonischen Quellen bestätigen: 36jähriger) Regierung (§ 23). – Dareios (2), der Sohn von Xerxes und Amestris (F 13 § 24), wurde nach Ktesias von den Xerxes-Mördern Ἀρτάπανος (3.1.5) und Ἀσπαμίτρης (3.1.11) gegenüber seinem Bruder Ἀρτοξέρξης (2.9 [1]) als Mörder ausgegeben und von diesem daraufhin umgebracht (F 13–14 §§ 33 f.). – Der Thronname (3) Δαρειαῖος des Ὀχρος (3.1.45) wird bei Photios ausschließlich im Zusammenhang mit dem Geburtsnamen des Königs (F 15 §§ 51, 56 f.) bzw. mit der Umbenennung selbst (F 15 § 50) genannt. Ansonsten findet Δαρεῖος Erwähnung als Vater Artaxerxes' II. in F 15a (= Plutarch, *Artaxerxes* 1, 2); F 17 § 2, 4 (= ebd. 2, 4) und F 33a (Aristeides-Scholion).

Der auf den Achaimenideninschriften reichstens bezeugten fünfsilbigen Originalform altpers. *d-a-r-y-v-u-š* /Dāraya-va.uš/ entspricht keine der griechischen Wiedergaben genau. Diese gehen vielmehr ebenso wie etliche andere Reflexe des Königsnamens – für alles Weitere (und entsprechende Literaturangaben) verweise ich auf R. SCHMITT, *Elr* VII, 1996, 40ab s.v. Darius. i und zuletzt SCHMITT 2002, 52 f. (vgl. auch VITTMANN 2004, 163), für die aramäischen Schreibungen auf PORTEN 2003, 173 f. – auf kürzere Formen zurück. Für Δαρεῖος denke ich nach wie vor an eine durch Haplogie dissimilatorisch verkürzte Schnellsprechform altpers. \**Dārayauš* (vgl. ebd. und am ausführlichsten SCHMITT 1990). Will man nicht dem isoliert stehenden Δαρειαῖος zuliebe *ad hoc* eine eigene Ausgangsform postulieren, etwa eine Koseform \**Dāray-aya-* mit Suffix *-aya-* oder einen zweistämmigen Kurznamen \**Dāraya-v-a-*, für die es keine sicheren sonstigen Stützen gibt, – anders formuliert: will man Δαρειαῖος auch aus der Normalform altpers. *Dāraya-va.uš* herleiten (vgl. zuletzt SCHMITT 1996a, 86 Anm. 16; 2003c, 282), so bietet sich zur Erklärung des einer iranischen Grundlage entbehrenden zweiten -i- meines Erachtens nur der von mir in SCHMITT 1979a, 124 f. erwogene Weg an, daß Δαρειαῖος hyperkorrekt aus einem als typisch attisch verstandenen \**Δαρειαος* unter Umkehrung des Lautwandels 'griech. αἰ > att. α vor Vokal' umgestaltet worden bzw. daß es einfach inverse Schreibung sei. Diesem mag

<sup>106</sup> Die Angabe über die Truppenstärke beim Skythenzug in Diodor 2, 5, 5 (die KÖNIG 1972, 137 und LENFANT 1994, 253 f.; 2004, 29 mit Anm. 126 als nicht-ktesianisch ausschieden) stimmt mit F 13 § 21 (462, 2) überein, dürfte also durchaus auf Ktesias zurückgehen.

eine im Auslaut um eine Silbe verkürzte<sup>107</sup> Form \**Dārayava*-<sup>108</sup> zugrundeliegen, die in häufigen babylonischen Schreibungen dieses Namens<sup>109</sup> mit auslautendem *-a-šú*, *-ia-šú* o. ä. ihre Entsprechung finden könnte.

**2.13. Δᾶτις:** Feldherr Dareios' I., der nach der Rückkehr vom bzw. aus dem Pontos (ἐπανιῶν ἐκ Πόντου), was immer auch damit ausgesagt worden sein mag<sup>110</sup>, Oberbefehlshaber der gegen Griechenland geführten Truppen<sup>111</sup> gewesen und bei Marathon gefallen sein soll (F 13 § 22); der Leichnam ist, so heißt es weiter (§§ 22, 25), den Persern aber nicht ausgeliefert worden. – Name und Person des Datis<sup>112</sup>, der nach Herodot 6, 94, 2 Meder gewesen ist, sind Ktesias natürlich durch die zehnmahlige Nennung in Herodots Schilderung des Feldzuges von 490 v. Chr. bekannt. Und insgeheim kritisiert Ktesias den Halikarnassier durch die Angabe, daß er bei Marathon gefallen sei, denn nach Herodot 6, 118, 1 führte Datis das Heer nach der verlustreichen Schlacht wieder nach Asien zurück.

<sup>107</sup> Ich denke hier an eine rein lautliche Verkürzung wegen des großen Wortumfangs, eine Schnellsprechform, nicht an einen nach den Regeln der speziell 'onomastischen Morphologie' gebildeten Kurznamen.

<sup>108</sup> Für die Wiedergabe von altiran. *-ava-* durch griech. *-ao-* sei nur an Herodots Φραόρτης für altpers. *Fravartiš* erinnert. – Aber die Form altpers. *d-a-r-y-v-š* = *Dārayavaš* kann diesen Ansatz nicht stützen (wie MARQUART 1895, 671 annahm), da es sich dabei um den individuellen Fehler einer einzigen Inschrift (A<sup>2</sup>Ha) handelt.

<sup>109</sup> Am vollständigsten ersieht man die zahllosen Schreibvarianten vorderhand bei TAVERNIER 2002a, 357 f. Nr. 6.2.18 und S. 359–362 Nr. 6.2.20. Die Detailbehandlung des kaum noch überschaubaren babylonischen Materials durch Ran ZADOK in dem einschlägigen Faszikel des *IPNB* bleibt abzuwarten.

<sup>110</sup> Über eine solche Unternehmung ist nichts bekannt. Aber vielleicht handelt es sich dabei um ein Mißverständnis und ist vielmehr auf die Niederschlagung des Ionischen Aufstandes im Jahr 494 v. Chr. (vgl. unten im Text) angespielt. Im übrigen gebe ich zu erwägen, daß die nach griechischer Anschauung naheliegende Auffassung von Πόντος als Bezeichnung des Πόντος Εὐξείνουσ oder allenfalls des Landes Πόντος nicht die einzige Möglichkeit darstellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ktesias sein Wissen aus einer orientalischen Quelle hat (daß ἐκ πόντου also übersetzt ist) und hier einfach „vom [westlichen] Meer“ gemeint ist, – aber nicht „von den Völkern am Meer“ im Sinne von DB I 15 /*tayaī drayahyā*/ (vgl. SCHMITT 1991a, 49).

<sup>111</sup> Die Formulierung τοῦ Μηδικοῦ στόλου ἡγούμενος ist mißverständlich und demgemäß sehr unterschiedlich interpretiert worden: für KÖNIG 1972, 9b ist vom medischen Heer die Rede, für LENFANT 1994, 402; 2004, 122 von der medischen Flotte, für AUBERGER 1991, 74 von der persischen Flotte. Meines Erachtens ist damit einfach gesagt, daß er der Anführer der gesamten bei dieser Expedition (στόλος) zu Wasser und zu Land eingesetzten Streitmacht war; und die bei den Griechen geläufige Nichtunterscheidung von Πέρσαι und Μῆδοι bedarf kaum der Erwähnung.

<sup>112</sup> Eine kurze Skizze bietet R. SCHMITT, *EIr* VII, 1996, 126 f. s.v. Datis, eine ausführliche Diskussion der gesamten Überlieferung über Datis CAGNAZZI 1999.

Der Name Δᾶτις<sup>113</sup>, der in iranischsprachigen Quellen nicht bezeugt ist, darf mit elam. *Da-ti-ya* gleichgesetzt werden. Diesen Namen trägt auf dem Täfelchen Fort. NN-1809, 2 f., wie sich aus der beträchtlichen Ration an Bier ergibt, die ihm und seiner Entourage zustand, ein Würdenträger sehr hohen Ranges, der im 11. Monat von Dareios' 27. Regierungsjahr (= Januar/Februar 494 v. Chr.) „express von Sardeis nach Persepolis zum König reiste“ (Zl. 5–9 h.*Iš-par-da-mar pír-ra-da-zí-iš iz-zí-iš h.Ba-ir-šá m.sunki-ik-qa pa-ráš*) und der „ein gesiegeltes Dokument des Königs mit sich führte“ (Zl. 4 f. *hal-mi m.sunki-na ku-iz*), nicht etwa eines des in Sardeis residierenden Satrapen, so daß er also in königlichem Auftrag unterwegs und damals bereits auf dem Rückweg war. LEWIS 1980, der dieses Täfelchen publizierte, hat es in den richtigen historischen Zusammenhang gestellt und so interpretiert, daß Datis während des Ionischen Aufstandes, um die bevorstehenden entscheidenden Schläge gegen die Aufständischen vorzubereiten, im Auftrag des Großkönigs eine Inspektionsreise unternahm. Diese Personenidentität hat für die Deutung des Namens die Konsequenz, daß Δᾶτις nicht weiterhin als Reflex eines altiranischen Kurznamens \**Dāta-* oder \**Dāti-* interpretiert werden darf, wie dies früher erwogen worden ist<sup>114</sup>, sondern auf altiran. \**Dātiya-* zurückgeführt werden muß, so wie es im Prinzip einst schon KEIPER 1878, 256 behauptet hatte. Zur Erklärung der griechischen Wiedergabe von \**Dātiya-* als Δᾶτις, d. h. der Wiedergabe von altiran. \*-*iya-* durch -τις, genügt es, auf den Parallelfall von altpers. *Bṛdiya-* = griech. Σμέρδης hinzuweisen. Diese Grundform altpers. \**Dātiya-* ist aber nicht mit KEIPER, a. a. O. als \**Dāti-ya-*, sondern nach SCHMITT 1997, 166–168 plausibler als mit dem hypokoristischen Suffix \*-*iya-* gebildeter Kosenamen \**Dāt-ya-* zu erklären, der wie andere Hypokoristika und wie der Kurzname iran. \**Dāta-* (in elam. *Da-ad/ud-da*, mittelpers. *d't /Dād/*, armen. *Dat*) auf zweistämmigen Vollnamen wie altiran. \**Dāta-farnah-* (in elam. *Da-(ad)-da-bar-na*, *Da-ud-da-pa-ir-na/-bar-na* usw., babylon. *Da-da-a-pa-ar-na-*, *Da-da-par-na-*, griech. Δαταφέρνης) und ähnlichen Bildungen fußt.

**2.14. Ζώπυρος:** (1) nach F 13 § 26 (Photios) der Befehlshaber der Babylonier, als diese, wie dem König gemeldet wurde, zur Zeit Xerxes' I. revoltierten und Zopyros ermordeten; dabei betont Photios ausdrücklich, daß

<sup>113</sup> LENFANT 1994, 390. 393 bzw. 2004, 122. 124 folgt HENRY 1947, 26. 28, der den Namen – anscheinend nach den Handschriften – als Paroxytonon betrachtet, darin, daß sie Δᾶτις liest. Angesichts der Länge des -ᾶ-, die durch Aristophanes, *Eirene* 289 (vgl. SCHMITT 1997, 166) und die Etymologie bestätigt wird, ist nach der Regel, daß die -i-Stämme den Akzent so weit wie möglich zurückziehen, jedoch Δᾶτις vorzuziehen.

<sup>114</sup> Vgl. SCHMITT 1967, 134 bzw. HINZ 1975, 86; SCHMITT 1984a, 468; ferner WERBA 1982, 158 f. Nr. 134, der ein Patronymikon \**Dāt-i-* zu \**Dāta-* erwogen hat.

Ktesias' Schilderung<sup>115</sup> hierin von Herodot abweiche<sup>116</sup> und „alle anderen“<sup>117</sup> Berichte über Zopyros vielmehr mit dem Xerxes-Schwiegersohn Μεγάβυζος (2.18), Zopyros' Sohn, in Verbindung bringe. (2) Ein zweiter Träger dieses Namens ist einer der Söhne dieses Megabyzos (neben Ἀρτύριος [2.10]) – er ist also alter, ererbter Sitte gemäß nach dem Großvater benannt – und der Ἄμυτις (3.2.5), die in Ägypten tapfer auf der Seite ihres aufständischen Vaters gekämpft haben (F 14 § 40). Nach dem Tod der Eltern ist er von Artaxerxes II. abtrünnig geworden, nach Athen geflohen und vor Kaunos (Karien) im Kampf gefallen (F 14 § 45), offenbar als die Stadt versuchte, das athenische Joch abzuschütteln. So wie diese letztgenannte Episode bleibt vieles, was in dem Photios-Exzerpt nur stichwortartig angedeutet wird, nach unserer Quellenlage völlig unsicher. – Eindeutig steht jedoch fest, schon wegen der entsprechenden kritischen Bemerkung des Photios, daß Ktesias den Bericht Herodots genau gekannt hat, von dem er ausdrücklich abgewichen ist. Die von WELLS 1907 aufgestellte These, der jüngere Zopyros sei in Athen eine besonders wichtige Informationsquelle Herodots über die Verschwörung der Sieben, über die Taten des Megabyxos und andere Angelegenheiten des Perserreiches gewesen (vgl. hierzu neuestens NESSELRATH 1999, 206 und WEST 2003, 432), läßt sich nicht sichern, ist im vorliegenden Zusammenhang aber auch irrelevant. Ktesias hat jedoch auch den Namen Ζώπυρος, der bei Herodot für dieselben beiden Männer bezeugt ist (3, 153, 1 usw. sowie 3, 160, 2), in dieser herodotischen Form übernommen.

Außer diesen beiden Persern tragen den Namen Ζώπυρος zahllose Griechen von Kleinasien bis nach Unteritalien. Die Belege in der Literatur, auf Münzen und insbesondere auf Inschriften bezeugen, daß dieser Name in der gesamten griechischen Welt sehr beliebt und ganz geläufig war (vgl. auch HUYSE 1990, 44 Nr. 62): Gegenüber PAPE–BENSELER 1863–1870, 449ab haben sich die Belege um ein Vielfaches vermehrt, finden sich doch in den bis jetzt vorliegenden vier Bänden des Namenbuches von FRASER–MATTHEWS 1987–2000 (I, 197ab; II, 195b–196b; III.A, 189b–190a; III.B, 177b–178a) nahezu 500 Nummern verzeichnet; und im kaiserzeitlichen Rom ist *Zopyrus* ebenfalls ein Dutzend mal bezeugt (vgl. SOLIN 2003, 1209ab). Gegenüber diesem sowohl von der Zahl wie von der tatsächlich panhellenischen Verbreitung her erdrückenden Befund – der älteste Beleg (für einen Olympioniken des

<sup>115</sup> Über die Zuverlässigkeit des ktesianischen Berichtes vgl. neuerdings, mit weiteren Literaturhinweisen, LENFANT 1994, 403 f. Annm. 1394–1396 bzw. LENFANT 2004, LXXXVIII–XCI.

<sup>116</sup> Nach Herodot 3, 156–158 ist Zopyros, der Sohn des Μεγάβυζος/Bagabuxša, eines der Sieben Perser, unter Dareios I. zum Schein zu den Babyloniern übergelaufen und deren Oberbefehlshaber geworden, bevor er dann Dareios' Truppen die Stadttore Babylons geöffnet hat. Über „Hérodote, Ctésias et la révolte de la Babylonie“ vgl. BRIANT 1992, 15–19.

<sup>117</sup> Für JACOBYs [ἐπει] τὰ γε ἄλλα (463, 1) hat ERBSE 1960, 614 überzeugend πάντα τὰ ἄλλα vorgeschlagen.

Jahres 476 v. Chr.: *POxy.* 222, col. i, 17 [Ζώπυρος] ist allerdings nicht absolut sicher (vgl. MORETTI 1959, 90 Nr. 219) – hat auch das zuerst von ZWANZIGER 1973, 92 vorgebrachte Argument, daß die beiden ältesten Belege iranische Namensträger betreffen, überhaupt kein Gewicht. Ebenso wenig wie dieses Kriterium der Chronologie taugt aber auch das von WERBA 1982, 181 Nr. 152 ins Spiel gebrachte Kriterium der Bedeutsamkeit, daß sich der Name einfach „von den berühmten iranischen Ζωπύρω“ herleite. Die bloßen Belegzahlen sprechen jedoch eine andere Sprache, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich in denselben vier Bänden von FRASER–MATTHEWS 1987–2000 für nun wirklich ‘berühmte’ iranische Namen verschwindend wenige Eintragungen finden, für Δαρειός vier, für Μιθριδάτης fünf und für Κῦρος auch nur 19 Belege. Hinzu kommt, daß es von diesen Namen keinerlei Ableitungen oder Weiterbildungen gibt, daß sich umgekehrt aber Ζώπυρος ganz wie ein genuin griechischer Name verhält und neben dieser Form Dutzende von Belegen für Ζωπύρᾱ und Ζωπυρίων stehen, ferner Ζωπυρίς, Ζωπυρίσκος, Ζωπυρῖνος/-ῖνᾱ usw. vorkommen, von diversen boiotischen und thessalischen Adaptationen ganz abgesehen. Wie dieser in meinen Augen also eindeutig griechische Name letztlich zu deuten ist – er gehört zu der Sippe von ζώπυρον „(Aschen-)Glut“ (metaphorisch auch „Überbleibsel, Rest“) und ζωπυρεῖν „entfachen“ –, darf hier auf sich beruhen.

Wenn der Name dieser beiden Perser nun also offenbar gut griechisch ist, so stellt sich die Frage<sup>118</sup>, welcher altiranische Personennamen sich hinter ihm verbirgt und ihm vollständig angeglichen worden ist. In SCHMITT 1983, 77 habe ich betont, daß sich diese Ausgangsform nicht mehr genau feststellen lasse, weil ich davon ausgegangen war, daß die Stelle (oder die Stellen?) im Lautkörper dieses Namens nicht genau auszumachen ist, an der ursprünglich etwas anderes (durch die Transposition nicht Faßbares) gestanden hat, das der Angleichung an griech. Ζώπυρος zum Opfer fiel. Ich denke zwar nach wie vor an eine Veränderung der Namensform nur im Lautlichen, sehe aber, daß von GEORGES 1994, 227 auch vermutet worden ist, daß (der jüngere) Zopyros während seines Athen-Aufenthaltes seinen persischen Namen „in favor of the Greek translation *Zōpyrus*“ aufgegeben habe (vgl. auch MILLER 1997, 90 sowie, ablehnend, WEST 2003, 431 f. Anm. 77). An anderer Stelle bezeichnet GEORGES (1994, 271 Anm. 30) diese Übersetzung (engl. „Living Fire“) als „a direct calque“ und als „an appellation reflecting Zoroastrian piety“. An welchen Namen mit dem Element iran. \*ātr- „Feuer“ man dabei zu denken habe, wird nicht gesagt, braucht aber auch nicht weiter erörtert zu werden, da eine solche Erklärung für den Namen des älteren Ζώπυρος nicht weiterhilft – bei dem Jüngeren liegt eindeutig ein Fall von Nachbenennung vor – und deshalb hier nicht weiter zu diskutieren ist.

<sup>118</sup> Sie wurde schon gestellt von FICK 1899, 311 und später von SCHMITT 1967, 134 Anm. 112.



Alle bisherigen Bemühungen, eine iranische Grundform für Ζώπυρος plausibel zu machen, sind fehlgeschlagen. Nachdem MARQUART 1893, 636 sich darauf beschränkt hatte, Ζώπυρος im Zusammenhang mit der Wiedergabe von iran. \**ay* durch griech. ω zu erwähnen, und JUSTI 1895, 506 den Namen in ganz indiskutabler Weise nur mit zwei armenischen Wörtern (zov „frisch, kühl“ und *howr* „Feuer“) verglichen hatte<sup>119</sup>, die aber keine iranischen Entlehnungen sind, ist von HÜSING 1900, 562 und HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 181 der Gedanke an ein Kompositum mit „med.“ \**puhra-* < iran. \**puθra-* „Sohn“ aufgebracht worden<sup>120</sup>. Merkwürdigerweise war ihm einiges Weiterleben beschieden: So hat KÖNIG 1972, 82a (ohne weitere Begründung) eine Form „*Jaupuhr*“ angesetzt, die er ein halbes Jahrhundert zuvor (vgl. KÖNIG 1924, 293) unter Zuhilfenahme etlicher lautgeschichtlicher Absurditäten gar auf med. \**Ĵātu-puθra-* „Zauberersohn“ zurückgeführt hatte. Und offenbar von ZIEGLER 1972, 765 stammt die Vergleichen mit dem sasanidischen Königsnamen mittelpers. *Šābuhr*, die noch ASHERI 1990, 357 zitiert, obwohl die Vorform dieses Namens im 5. Jahrhundert v. Chr. doch viel umfanglicher gewesen ist. Völlig anachronistisch ist also das eine wie das andere. Und auch der von ARMAYOR 1978, 149b verglichene kleinasiatische Personennamen (assyri.) *Zū-pa-ri* auf einer der sog. Kappadokischen Tafeln ist keine verlässliche Stütze, auf der man mit einer griechischen Volksetymologie – ausdrücklich so ARMAYOR, a. a. O. – weiterbauen könnte. Mit derartigen Methoden ließen sich gewiß noch weitere (vielleicht auch plausiblere) Verknüpfungen herstellen, von denen jedoch in Anbetracht des nachweislich griechischen Charakters des Namens abzusehen ist.

Der einzige ernsthafte iranistische Deutungsvorschlag, der alle Möglichkeiten historisch-vergleichend-sprachwissenschaftlicher Rekonstruktion ausnutzt, ist WERBA 1982, 178 Nr. 152 zu verdanken, „\*Zava(h)parva(n)- ... ‘mit schnellen (: kräftigen) Gliedern’“, auch wenn dieses Rekonstrukt – der Name wäre übrigens nicht echt-persisch – in beiden Elementen nicht über jeden Zweifel erhaben ist<sup>121</sup> und darüber hinaus für die Erklärung der griechischen Wiedergabe gewisse spezielle Annahmen erforderlich macht.

<sup>119</sup> Ablehnend äußerten sich hierzu ZWANZIGER 1973, 92 und WERBA 1982, 180 Nr. 152. Die von JUSTI 1895, 526 alternativ erwogene Abtrennung des hypokoristischen Suffixes iran. \**-ura-* läßt das Grundwort unerklärt.

<sup>120</sup> Dieser auf irigen Namendeutungen fußende Ansatz ist längst als unhaltbar erkannt worden. Der Lautwandel iran. \**θr* > *hr* ist erst Jahrhunderte nach den beiden genannten Namensträgern und nach Herodot eingetreten, und zwar im frühen (Mittel-)Parthischen. Ihn ins Altiranische zurückzusetzen, hat mit Recht bereits SCHULZE 1895, 214 f. = 270 als „unmethodisch“ gebrandmarkt (vgl. auch WERBA 1982, 180).

<sup>121</sup> Zu vergleichen sind einerseits ved. *jávas-* = avest. *zauuah-* „Schnelligkeit“, ved. *javá-* „dass.“ usw. und andererseits ved. *párvan-* „Gelenk, Glied“, für das aber „iranische Anschläge ... ungesichert“ sind (vgl. MAYRHOFER 1992–1996, II, 100).

**2.15. Καμβύσης:** (1) der ältere Kambyzes (Kambyzes I.) wird nur als Vater Kyros' d. Gr. in F 33a (Aristeides-Scholion) erwähnt; häufiger kommt dagegen (2) der gleichnamige Enkel vor, der erstgeborene Sohn des Kyros, und zwar vornehmlich im Photios-Exzerpt: Nach F 9 § 8 hat Kyros ihn auf dem Sterbebett als seinen Nachfolger auf dem Königsthron bestimmt; mit seinem Herrschaftsantritt setzt Buch XII der *Persika* ein (F 13 § 9), und es kommt gleich zur Erwähnung von Kambyzes' Ägyptenfeldzug (§ 10) – über die angeblichen (nichtpolitischen) Motive des Kambyzes steht einiges in F 13a (Athenaios) –, der durch den Verrat des Κόμβαρφίς (3.2.22) zum Erfolg wird; und schließlich resümiert Photios eingehender (§§ 11–15) die Verleumdung des Königsbruders Ταννοξάρκης (3.1.40) durch den Mager Σφενδαδάτης (3.1.39), die Ermordung des Tanyoxarkes samt ihren Folgen und den mysteriösen Tod des Kambyzes<sup>122</sup> nach angeblich 18 – in Wirklichkeit waren es nur acht – Regierungsjahren. Das Kambyzes-Bild des Ktesias besprach neuerdings, vornehmlich im Kontrast zu Herodot, LENFANT 1996, 369–371, die als Ergebnis festhielt, es reflektiere „des sources différentes de celles d'Hérodote, et peut-être moins éloignées du vrai“ (S. 371). Bei der Schilderung von Kambyzes' Ende, das sich durch die verschiedensten bösen Vorzeichen ankündigte – so bringt seine Schwester und Gattin Πωξάνη (3.1.32) ein Kind ohne Kopf zur Welt (§ 14) –, das von Herodot in einer abweichenden Version berichtet wurde und bei Dareios (DB I 43) nur in lakonischer Kürze erwähnt wird, sieht LENFANT 1996, 373 „l'écho d'une version babylonienne“. – Der Name ist Ktesias also aus Herodot bekannt, der beide, Kyros' II. Vater und Sohn, wiederholt erwähnt hat, letzteren als regierenden Großkönig (530–522 v. Chr.) aber naturgemäß sehr viel häufiger.

Der Name ist zwar in direkten (als altpers. *k-b-u-j<sup>i</sup>-i-y-* DB I 28 usw.) wie in indirekten Zeugnissen (elam. *Kán-bu-zí-ya*, babylon. *Kám-bu-zi-ia/iá* usw., aram. *knb(w)zy*, ägypt. *knb(w)d* usw.: vgl. SCHMITT 2002, 54 f., mit Lit.; ferner VITTMANN 2004, 163) durch Formen, die zusammengenommen auf altpers. *Kambūjīya-* hindeuten, reich belegt. Aber angesichts der ambivalenten Graphien der altpersischen wie der meisten sonstigen Formen und mangels einer unmittelbar überzeugenden etymologischen Deutung gehen auch nach langen Diskussionen die Ansichten der Gelehrten über diesen Namen weit auseinander. Gegen die auch in neuerer Zeit von vielen bevorzugte Lesung /*Kambūjīya-*/ und die damit verknüpfte Interpretation „Fürst/Herrscher der Kambojas“ spricht (neben historischen Bedenken<sup>123</sup>) hauptsächlich die grie-

<sup>122</sup> Bei Ktesias–Photios liest sich dies so, daß er sich beim Schaben eines Holzstückes mit dem Messer bis auf den Muskel in den Schenkel geschnitten habe (F 13 § 14 [461, 2 f.]: ξέων ξυλάριον μαχαίρα ... παίει τὸν μηρὸν εἰς τὸν μῦν).

<sup>123</sup> Die Kambojas wohnen weit im Nordosten des iranischen Siedlungsraumes; sie scheinen eher Beziehungen zu den Indoariern als gerade zu den westiranischen Persern zu haben. Gleichwohl will WITZEL 2002–2003, 31 Anm. 58 „*Kambūjīya*“ (wie er liest) als „the

chische Form Καμβύσης mit ihrem -υ-; gegen den Ansatz von altiran. \**Kambu-jiya-* „mit wenig Sehnen“ durch WERBA 1982, 205 f. Nr. 166 erheben sich morphologische und semasiologische Bedenken; und andere Deutungsvorschläge aus älterer oder jüngerer Zeit verbieten sich von selbst oder führen zumindest in das Reich der Spekulation. Sie hier zu wiederholen und jeden einzelnen Vorschlag erneut auf alles Für und Wider hin zu überprüfen, erübrigt sich nach der zusammenfassenden Betrachtung und Bewertung in SCHMITT 2002, 54–56; 2003c, 284 f. und TAVERNIER 2002a, 332–334 Nr. 5.2.22 (hier mit Rückgriff auch auf zahlreiche ältere Literatur), da sich weiterführende neue Gesichtspunkte in der Zwischenzeit nur insofern ergaben, als REMMER 2005, eine seinerzeit von FOY 1899, 62 angestellte Überlegung aufgreifend und in größere Zusammenhänge einordnend, vorgeschlagen hat, den Namen als \**Kam-bujīya-* mit Präfix \**kam-* zu segmentieren und als „Was für ein Genußbringender, Wie erfreulich!“ zu verstehen. Damit ist aber auch nur eine weitere Möglichkeit zur Deutung dieses Namens eröffnet, und es behalten die Worte von MAYRHOFER 1979, II/23 Nr. 38 auch weiterhin ihre Gültigkeit: „Über den Ursprung, ja selbst über die Lautung des Namens herrscht keine Einigkeit.“

**2.16. Κύρος:** die beiden bekanntesten Träger dieses Namens, Kyros d. Gr. und Kyros d. J., erscheinen in den erhaltenen Resten der *Persika* sehr häufig. – (1) Kyros d. Gr. errang durch seinen Sieg über Ἀστυάγης (2.11), dessen Tochter Ἄμυτις (vgl. 3.2.5 [1]) er dann zur Frau nahm (F 9 § 1), die Oberherrschaft erstmals für die Perser (F 5 §§ 33, 6; 34, 6 = Diodor 2, 33, 6; 2, 34, 6; vgl. F 33a). In dem Exzerpt des Photios, in dem es an einer Stelle (§ 1: 455, 8 f.) auch heißt, daß Ktesias' Bericht sich von dem des Herodot unterscheidet, finden sich darüber hinaus (F 9 §§ 1–8) u. a. Schilderungen von Kyros' Herkunft (§ 1), dem Krieg gegen die Saken (§ 3), dem Zug gegen Kroisos samt der Einnahme von Sardeis (§§ 4 f.), dem Krieg gegen die Derbiker<sup>124</sup>, bei dem Kyros den Tod fand (§ 7), und schließlich von der Bestimmung des Kambyzes zum Nachfolger (§ 8). Nur wenig trägt zur Ergänzung F 9a L. (Tzetzes) bei, um so mehr aber der ausführliche, mit vielen Details ausgeschmückte Bericht über Kyros' Herkunft und seinen Aufstieg zur Macht bei Nikolaos von Damaskus (F 66 = F 8d L.), in dem JACOBY 1922,

---

Cambodian“ verstehen, wofür er den Titel des *Prince of Wales* als typologische Parallele anführt.

<sup>124</sup> Die Derbiker hat nur Ktesias entgegen aller sonstigen Überlieferung so weit nach Indien hin verlegt. FRANCFORT 1985, 397 f. hat deshalb die (von LENFANT 1994, 379 Anm. 1299 bzw. 2004, 112 Anm. 438 nicht akzeptierte) Vermutung gewagt, daß hier eigentlich die Darden gemeint seien, daß also nicht Ktesias' Information als solche falsch ist, sondern nur die Namensform, will sagen: daß ein ursprüngliches \*Δέρδικες o. ä. des Ktesias-Textes später mit den südöstlich des Kaspischen Meeres zu lokalisierenden Δέρβικες verwechselt worden sei. Die Idee von PIRART 1998, 539 f., den Namen der Δέρβικες mit avest. *driβika-* (V. 1, 8) zu verbinden, ist abwegig, da dies keinesfalls Ethnonym sein kann.

2058 „eine freie Schöpfung“ des Ktesias sehen wollte (vgl. aber LENFANT 1996, 366–369).

(2) Kyros d. J., der Sohn (F 15 § 47) Dareios' II. und der Παρύσατις (2.22), zog bekanntlich mit einem großen Heer gegen seinen älteren Bruder, den Großkönig Artaxerxes II. (F 5 § 32, 4 = Diodor 2, 32, 4). Eine unserer Hauptquellen für diesen Bruderkwitz ist Plutarch, der im *Artaxerxes* seinerseits vielfach – über das Ausmaß gehen die Meinungen allerdings bis heute auseinander (vgl. ausführlich LENFANT 1994, 111–113; 2004, CLXXXVIII f.) – aus Ktesias (Buch XIX–XX) geschöpft hat<sup>125</sup>, dessen Bericht auch in Photios' Exzerpten (F 16 §§ 59, 63–67) seinen Niederschlag fand, wo die Beschuldigung des Kyros durch Tissaphernes (§ 59), die offene Rebellion, die mit Kyros' Tod und der Schändung seines Leichnams endete (§§ 63 f.), sowie die Trauer der Parysatis (§§ 66 f.; vgl. F 24 [Demetrios von Phaleron] und F 25 [Apsines]) die Hauptpunkte der Darstellung sind. Daß Parysatis gerade in diesen Abschnitten über ihren Lieblingssohn Kyros häufig genannt wird, von der Namengebung bis zur Sorge um seinen Leichnam, ist einfach die Folge davon, daß Ktesias all dies nach seinen eigenen Worten (F 15 § 51) von Parysatis gehört hat. Auch Xenophon, *Anabasis* 1, 8, 27 hat Ktesias expressis verbis als Augenzeugen zitiert bei der Schilderung von Kyros' Tod in der Schlacht von Kunaxa, unbeschadet aller gewaltigen Unterschiede zwischen den entsprechenden Darstellungen bei Ktesias einerseits (wie sie sich spiegelt bei Photios, Diodor<sup>126</sup> und Plutarch, der mehrfach aber deutliche Kritik an Ktesias übt) und Xenophon andererseits (vgl. BIGWOOD 1983, 344–348<sup>127</sup>).

Ein wichtiges Detail, das Photios (F 15 § 51: 470, 2 f.) und Plutarch, *Artaxerxes* 1, 3 (= F 15a) gemeinsam haben – und Ktesias verdankt sein Wissen hierüber der Parysatis selbst –, betrifft die Herleitung des Namens Κῦρος aus dem persischen Wort für „Sonne“: bei Photios heißt es, Parysatis habe ihm den Namen Κῦρος gegeben ἀπὸ τοῦ ἡλίου „nach der Sonne“, bei Plutarch im onomastischen Sinne genauer, daß er nach dem älteren Kyros benannt worden sei und *dieser* „nach der Sonne“, „denn die Sonne nennen die Perser κύρος“ (κύρον γὰρ καλεῖν Πέρσας τὸν ἡλίον). Über die Absicht,

<sup>125</sup> Sicher oder zumindest in hohem Maße wahrscheinlich ist die Benutzung der *Persika* für Plutarch, *Artaxerxes* 1, 2–4; 2, 2–3, 6; 8, 2; 9, 1–4; 11, 1–12, 2 und 14, 1–17, 9.

<sup>126</sup> Daraus, daß nach Diodor 14, 23, 7 (in Entsprechung zu Plutarch, *Artaxerxes* 11) Kyros nicht schon beim ersten Zusammentreffen mit dem Großkönig gefallen ist, wie Xenophon und Deinon berichten, hat GŁOMBIEWSKI 1986, 81 geschlossen, daß Diodors Quelle kein anderer als Ktesias („F 6 G.“) ist. Demgegenüber hielt LENFANT 1994, 115–119 (vgl. LENFANT 2004, CLXXX Anm. 733) Ephoros, der seinerseits neben anderen Autoren auch Ktesias benutzt hat, für Diodors unmittelbare Quelle.

<sup>127</sup> Ihr hartes Urteil über Ktesias' Bericht faßt BIGWOOD 1983, 348 in die Worte zusammen: „This is not a description of the battle in which careful attention has been paid to the facts“.

die Parysatis hiermit verfolgt habe, hat sich LENFANT 2001, 414–416 (vgl. LENFANT 2004, 272 Anm. 607 und S. 274 f. Anm. 630) Gedanken gemacht.

Der Name Kūpoç ist im Griechischen seit Aischylos, *Persai* 768, 773 eingebürgert und Ktesias insbesondere durch Herodot bekanntgeworden, in dessen Werk *Kyros II.* etwa 200mal namentlich genannt ist.

Zugrunde liegt der griechischen Wiedergabe durch Kūpoç und vereinzeltes Kópoç (*EM* 530, 8) altpers. Nom. *k<sup>h</sup>-u-r<sup>h</sup>-u-š* /Kuruš/, das daneben auch in elam. *Ku-ráš*, assyr., babylon. *Ku-ra-áš*, aram. *krš* (auch in DB [aram.] 37), hebr. *Kóreš* und anderen Formen reflektiert ist (vgl. v. a. MAYRHOFER 1979, II/23 f. Nr. 39 und zuletzt, mit weiterer Lit., SCHMITT 2002, 59; 2003c, 285–287 sowie VITTMANN 2004, 163). Die etymologische Deutung von *Kuruš* jedoch – die antike Verknüpfung mit altiran. \**h<sub>2</sub>uar* „Sonne“ (vgl. oben sowie bereits SCHMITT 2002, 59 f.) kann gegenüber den strengeren Grundsätzen moderner wissenschaftlicher Etymologie nicht bestehen – ist noch immer Gegenstand gelehrter Diskussionen, wenngleich die Verknüpfung von altpers. *Kuru-* mit altindoar. *Kuru-* (einem Königsnamen im altindischen National-epos) und die Analyse als Nomen agentis \**kú-ru-* „der (die Feinde [im Wortgefecht vor dem Kampf]) erniedrigt/schwächt“ durch Karl HOFFMANN (vgl. ausführlich WERBA 1979, 16–18; 1982, 225–229, aber auch die Skepsis von SCHMIDT 1987, 357 f. und die nicht weiter begründete kategorische Ablehnung durch CHEUNG 2004, 133 mit Anm. 4) in jeder Hinsicht am ehesten überzeugt. Als das gewichtigste Argument zugunsten der These nicht-iranischer (genauer: elamischer) Herkunft des Namens, für die deshalb jüngst noch STRONACH 1997, 38 und TAVERNIER 2002a, 752 f. Nr. 9.5.1.31 eingetreten sind, wird der Ausgang *-áš* der elamischen und babylonischen Formen angesehen, der jedenfalls nicht als reguläre Lautentsprechung zu erklären ist. Auf der anderen Seite hat natürlich auch die vollständige Namengleichung altpers. *Kuru-* = altindoar. *Kuru-*, die auf gemeinsames Erbe hinweist, beträchtliches Gewicht, so daß der Indoiranist also eher dazu neigen wird, in elam., babylon. /*Kuraš*/ eine (vielleicht ‘volksetymologische’) Umdeutung eines genuin iranischen Namens zu sehen. Aber es bleibt ein *Non liquet*. Daß dieses Problem auch für den Historiker Implikationen hat, da ja die frühe Geschichte der Perser vor *Kyros d. Gr.* nach wie vor eine Reihe ungelöster Rätsel bietet, sei hier nur angedeutet.

**2.17. Μαργδόνιος:** in der notorisch unzuverlässigen ktesianischen Liste der Sieben Perser (F 13 § 16: 461, 11 [Photios]; vgl. **1.5.1**, S. 63 f.) einer von Dareios’ Mitverschworenen, der seine Existenz aber offenbar der Verwechslung mit seinem Sohn (altpers.) *Gaub(a)ruva-* /Γωβρύης verdankt, den Dareios selbst (DB IV 84) in dieser Rolle nennt. Als einflußreicher Vertrauter des Xerxes wird, ebenso wie bei Herodot (7, 5, 1), an einer späteren Stelle des

Photios-Exzerpts (§ 24) Μαργδότιος genannt, der aber bemerkenswerterweise als ὁ παλαιός „der alte“ charakterisiert wird. Da er an der Herodotstelle als Sohn des Gobryas (also Enkel des Verschwörers) und Vetter des Xerxes<sup>128</sup> bezeichnet ist – er ist in den 490er Jahren nach Herodot 6, 43, 1 offenbar noch ein junger Mann gewesen –, muß Ktesias auch hier etwas durcheinandergebracht, anscheinend Großvater und Enkel in eins zusammengeworfen haben<sup>129</sup>. Weiterhin ist bei Ktesias–Photios (§§ 28 f.) zu lesen, daß Xerxes den Mardonios (offenbar immer noch denselben) mit einem 120000-Mann-Heer gegen Plataiai geschickt hat, wo er eine schwere Niederlage erlitten hat, aber verwundet fliehen konnte, bevor er in Delphi, dessen Apollon-Heiligtum er plündern sollte, schließlich gestorben ist. Auch hier gibt es wieder Unstimmigkeiten, denn diese Plünderung Delphis muß nach Herodot (8, 35–39) vor der Schlacht von Salamis (480 v. Chr.) gewesen sein, während Mardonios erst im darauffolgenden Jahr bei Plataiai gefallen ist. – Der Name ist im Griechischen seit Herodot (6, 43, 1 und oft) bezeugt, da Mardonios schon an der beim Berg Athos fehlgeschlagenen Expedition Dareios' I. von 492 v. Chr. beteiligt war und dann bei Xerxes' Rachefeldzug gegen Griechenland als einer der sechs Oberbefehlshaber (Herodot 7, 82) zu den hauptsächlichen Gegenspielern der Griechen gehörte.

Der Name Μαργδότιος, der vereinzelt auch später in Griechenland und mit eindeutigem Bezug auf griechische Namenträger<sup>130</sup> vorkommt, gibt altpers. *m-r-d'-u-n-i-y-* /Mṛduniya-/ (DB IV 84) wieder, das auch in anderen Zweigen der Nebenüberlieferung und für mehrere Personen (vgl. R. SCHMITT, *RIA* VII, 1990, 359ab s.v. Mardonios und die Ergänzungen von STOLPER 1992, 211 Anm. 1) bezeugt ist, so in elam. *Mar-du-nu-ya*, babylon. *Mar-/Ma-ar-du-ni-ia*, *Mar-di-ni-ia*, *Mar-du-ú-ni-ia*<sup>131</sup> und aram. *mrd[wn]y*. Die babylonisch-aramäischen Wiedergaben beweisen durch ihr *-d-*, daß der altpersischen Namensform am ehesten iran. \**mṛdu-* „sanft, zart, mild“ (= ved. *mṛdú-*) und keinesfalls iran. \**mṛdzu-* „kurz“ (= avest. *mərəzu-* = ved. *muhu-*) zugrunde

<sup>128</sup> Durch die Heirat der Dareios-Tochter Ἀρταζώστρη (Herodot 6, 43, 1) war er auch Xerxes' Schwager. Herodots Angabe wird, jedenfalls im allgemeinen, bestätigt durch Pfa 5, 1–3 (vgl. HALLOCK 1978, 118) m.*Mar-du-nu-ya* f.*ir-ti-ri* m.*sunki* f.*pa-ak-ri* „Mardonios' Gattin, des Königs Tochter“.

<sup>129</sup> Die Gleichnamigkeit von Großvater und Enkel – ein Charakteristikum der ererbten Namensgebungssitten – hat eine solche Verwechslung selbstverständlich erleichtert. Insofern hat LENFANT 1994, 209; 2004, LXXVIII Ktesias mit einigem Recht in Schutz genommen. Aber im Falle des Ktesias ist natürlich auch „a polemical correction of Herodotus“, wie MELCHERT 1996, 144 sie für denkbar hält, nicht auszuschließen.

<sup>130</sup> Belege in eindeutig griechischem Zusammenhang finden sich etwa in Sparta und in Atrax (Thessalien), und auch in einem Ehrendekret aus Apollonia (Lykien) ist ein Μαργδότιος Ἀριστομάχου genannt (vgl. BERNARD 1964, 210).

<sup>131</sup> Die beiden letztgenannten Schreibungen beziehen sich eindeutig, wie STOLPER 1992, 211, 216 gezeitigt hat, auf Xerxes' General Mardonios.

liegt<sup>132</sup> (vgl. SCHMITT 1971a, 14–16 sowie MAYRHOFER 1979, II/24 Nr. 40; TAVERNIER 2002a, 334 Nr. 5.2.23 und S. 366 Nr. 6.2.40). Den früheren Deutungsvorschlägen, insbesondere denen von BARTHOLOMAE 1904, 1151 als Ableitung von iran. \**marduna-* „Winzer“ (das bloßes Konstrukt ist<sup>133</sup>) und von JUSTI 1895, 195a als *-ya*-Ableitung von iran. \**mrdz-van-/un-* „verzeihend“, hatte schon MAYRHOFER 1964, 80 f. die Grundlage entzogen. Und auch die von ABAEV 1971, 267. 271 propagierte Auffassung als ursprüngliches Ethnonym, das aber jeder Stütze<sup>134</sup> entbehrt, kommt über bloße Spekulationen nicht hinaus<sup>135</sup>.

Die zuerst von MAYRHOFER 1964, 81 (vgl. auch SCHMITT 1971a, 14) vertretene Analyse von altpers. *Mrduniya-* rechnet mit einer *-na*-Erweiterung des ererbten *-u*-Adjektivs indoiran. \**mrdú-* „zart, mild“ (> ved. *mṛdú-*) in dem von WACKERNAGEL–DEBRUNNER 1954, 485 f. § 302e besprochenen Sinn, also mit iran. \**mṛdu-na-*. Eine ganz enge Parallele für eine solche Erweiterung bieten ved. *táruṇa-* „jung, zart, frisch“ und avest. *tauruna-* „jung; Knabe“, neben denen die unerweiterte Grundlage in griech. τέρυς „schwach“ vorliegt, wenn dies auch nur noch in zwei Hesych-Glossen erhalten ist: T-559 Sch. τέρυ· ἄσθενές, λεπτόν und T-560 Sch. τέρυας ἵππους· οὕτω λέγονται ὅσοι ἀδηφάγοι εἰσὶ· ἔνιοι τοὺς ἄσθενεῖς (vgl. SCHMIDT 1862, 144). Einen weiteren indirekten Reflex von iran. \**mṛdu-na-* hat man in dem Personennamen elam. *Mar-du-nu-qa* der Persepolis-Täfelchen vermutet, der leicht als Wiedergabe von altiran. \**Mṛdun-ika-* interpretiert werden kann, einem Hypokoristikon mit dem Suffix \**-ika-* (vgl. MAYRHOFER 1973, 191 Nr. 8.977; HINZ 1975, 169). Da solche erweiterte Formen auf indoiran. \**-una-* nicht sehr verbreitet sind, hat WERBA 1982, 261 Nr. 190 gewisse Vorbehalte dagegen geäußert. Wenn diese auch durchaus verständlich sein mögen, so muß man doch mit aller Deutlichkeit sagen, daß die von ihm ebenda als Alternative ins Spiel gebrachte Analyse des Namens als \**Mṛdu-niy-a-*, eine thematisierte Form zu einem verbalen Rektionskompositum altiran. \**mṛdu-nī-* mit \**-nī-* „führend“ (zur Wurzel iran. \**naṣ* = ved. *naṣ*<sup>j</sup> „führen“), schon deshalb nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führt, weil das Vorderglied dieses Kompositums – schon bei WERBA selbst – ungedeutet bleibt.

<sup>132</sup> Hieran scheitert auch die nach meiner Kenntnis später nicht mehr aufgegriffene Herleitung des Namens von altpers. \**marda-* „Grenze“ (= avest. *marəza-*, vgl. mittel-, neupers. *marz*) durch HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 182.

<sup>133</sup> Dieser Vorschlag ist dann wieder von KENT 1953, 203a und zuletzt noch von BALCER 1993, 77 übernommen worden.

<sup>134</sup> Bei dem Versuch, für dies eine Basis zu schaffen, hat ABAEV, a.a.O. dann anscheinend auch alle verschiedenen Vergleichsformen („kurz“, „zart“, „Wein“) miteinander vermischt.

<sup>135</sup> Völlig absurd ist, daß DIAKONOFF 1970, 112 Anm. 39 Μαρδόνιος als Beispiel für eine „alternation *b-/m-*“ anführt, daß er den Namen also allem Anschein nach mit altpers. *Bṛdiya-*, griech. Σμῆρδις usw. verknüpft.

**2.18. Μεγάβυζος:** Schwiegersohn Xerxes' I. (F 13 §§ 26, 32) durch die Ehe mit dessen Tochter Ἀμυτις (3.2.5 [2])<sup>136</sup>, die er wiederholt des Ehebruchs beschuldigte (F 13 § 32, F 14 § 34). Nach Ktesias soll er Babylon für Xerxes erobert haben (F 13 § 26) – was aber offensichtlich auf einer Verwechslung mit seinem Vater Ζώπυρος (vgl. oben 2.14 [1]) beruht, dem dies nach Herodot 3, 153–159 gelungen ist –, und er sei dafür auch mit Ehrengeschenken bedacht worden. Beim Rückzug des Xerxes nach der Schlacht von Salamis – Megabxyos war nach Herodot 7, 82 einer der Oberbefehlshaber bei der Griechenland-Expedition – lehnte er das Ansinnen des Großkönigs ab, das Apollon-Heiligtum in Delphi<sup>137</sup> zu plündern (F 13 § 31: 464, 9). Nach Xerxes' Tod verriet er den Königsmord und die heimtückischen Pläne des Ἀρτάβανος (3.1.5) an den neuen König Artaxerxes I. (F 14 § 34)<sup>138</sup>; bei Kämpfen mit den Verschwörern wurde er schwer verwundet. Er schlug in Ägypten den Aufstand des Inaros nieder (F 14 §§ 37 f.) – dies steht in Einklang mit Thukydides (1, 109, 3) –, für dessen Begnadigung er sich einsetzte, der später aber auf Betreiben der Amytis getötet wurde (§ 39). Von „seinem Land“ Syrien aus<sup>139</sup>, das er wohl als Satrap beherrschte, brach er dann selbst – der Zeitpunkt des Aufstandes ist aber nicht klar – mit dem Großkönig (§ 40), und er besiegte, unterstützt von seinen Söhnen Ζώπυρος (2.14 [2]) und Ἀρτύφιος (2.10), erst die unter Οὔσιρις (3.2.34), dann die unter Μενοσπάνης (3.1.23) gegen ihn gesandten Truppen (§§ 40–42). Es kam zur Versöhnung mit dem Großkönig (§ 42), aber auf einer Jagd erregte er dessen Zorn, weil er das königliche *ius*

<sup>136</sup> Bei D(e)inon (FGrHist 690 bei JACOBY 1958, 522–531) F 1 (aus Athenaios) wird deren Gatte – ihr Name erscheint dort in der Form Ἀμοῦτις (korrigiert aus Ἀνοῦτις) – Βαγάζος genannt: Die auch von JACOBY übernommene Konjekture Βαγα<β>ζος stützt sich nur auf Iustinus (vgl. unten im Text), so wie die Emendation Μεγαβύζου von Isaac CASAUBON nur auf Ktesias beruhte. Das von MARQUART 1893, 607 Anm. 341 hergestellte Βαγαβάζου ist wegen -βαξ- eine Unform. Aber was hindert uns, da die überlieferte Form mit (korrektem) Βαγα- anlautet, den zweiten Bestandteil dann auch – iranisch korrekt und in Entsprechung zur Herodot-Überlieferung – als -βυζος herzustellen, also Βαγαβύζου zu lesen, zumal da ζ für ξ nach Ausweis der lateinischen Belege erst später eingetreten und folglich für die Originaltexte nicht nur von Ktesias, sondern auch von D(e)inon und noch Athenaios die ξ-Form zu erwarten ist?

<sup>137</sup> Naheliegenderweise ist immer wieder vermutet worden, daß statt τὸ ἐν Δελφοῖς ἱερὸν (464, 9) vielmehr τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ἱερὸν oder τὸ ἐν Διδύμοις ἱερὸν zu lesen sei, sei es aufgrund eines Irrtums des Ktesias oder seines byzantinischen Exzerptors: vgl. hierzu LENFANT 1994, 408 Anm. 1420 und LENFANT 2004, XCVIII f., insbesondere aber BIGWOOD 1978, 36–39, die an Didyma denkt, jedoch an das Jahr 494 v. Chr. und den Ionischen Aufstand. Dieses Problem braucht im vorliegenden Zusammenhang aber nicht diskutiert und schon gar nicht gelöst zu werden.

<sup>138</sup> Vgl. Iustinus 3, 1, 5, wo NÖLDEKE 1888, 419 Anm. 5 aus den Handschriftenvarianten *Baga-*, *Bac(c)abasum* usw. als ursprüngliche Form *Bagabaxum* hergestellt hat. Diese Form ist zusammen mit Iustinus 7, 3, 1. 7 *Magabaxus* zu beurteilen, das an beiden Belegstellen durch *Megabaxum* bzw. *-baxus* in einer Handschriftenklasse gestützt wird. Die Entstehung dieser Form läßt sich nicht nachzeichnen, und man kann weder für Pompeius Trogus noch für dessen griechische Quelle entscheiden, ob dort *a/a* oder *u/v* bzw. *z/ζ* oder *x/ξ* stand.

<sup>139</sup> Bei Ktesias–Photios heißt es (F 14 § 40: 466, 19) Συρίαν τὴν ἑαυτοῦ χώραν.



*primi ictus* mißachtete. Das spontan gefällte Todesurteil wird zu einer Verbannung nach Kyrtta umgewandelt (§ 43) – Stephanos von Byzanz (s.v. Κυρταία) bestätigt dies in der einzigen nicht-photianischen Passage mit Nennung des Megabyzos (F 14a) –; nach seiner Flucht von dort und seiner glücklichen Heimkehr kam es zu einer neuerlichen Aussöhnung mit Artaxerxes, als dessen ἑμοτράπεζος „Tischgenosse“ Megabyzos mit 76 Jahren gestorben sein soll (§ 43). Alles in allem wird man BIGWOOD 1976, 15 zustimmen dürfen, die „the very prominent role“ hervorhob, die Megabyzos bei Ktesias einnimmt, der ihm aufgrund seiner Informationen offenbar recht wohlwollend gegenübersteht. Um so mehr verwundert es deshalb, daß Megabyzos' gleichnamiger Großvater in Ktesias' Liste der sieben Verschwörer (F 13 § 16) fehlt. LENFANT 1996, 378 (vgl. auch LENFANT 1994, 213 f.; 2004, LXXIX) suchte die Erklärung hierfür darin, daß die Familie des Megabyzos, die sich ja wiederholt als aufrührerisch und abtrünnig erwies, zu guter Letzt am Königshof zur Familia ingrata geworden ist. – Der Name war Ktesias zweifellos schon aus Herodot geläufig, der ebenso wie der Knidier diverse Einzelaspekte von Megabyzos' Karriere erwähnt, die BROWN 1987 im Rahmen der griechisch-persischen Beziehungen zwischen 479 und 449 v. Chr. zusammenfassend zu skizzieren versuchte.

Bei Ktesias–Photios bietet die handschriftliche Überlieferung den Namen zwar einhellig<sup>140</sup> in der Form Μεγάβυζος, aber die prosopographische Identität mit Herodots Μεγάβυξος d. J.<sup>141</sup> und weiters die Identität von Herodots Μεγάβυξος d. Ä.<sup>142</sup> mit altpers. *Bagabuxša-*, einem der Sieben Perser (DB IV 85) beweisen eindeutig, daß von der Form Μεγάβυζος auszugehen (vgl. LENFANT 2004, CII Anm. 398) und daß diese Form<sup>143</sup> für den ursprünglichen Ktesias text herzustellen ist. Diese Namensform war Ktesias aus Herodot bekannt, für dessen Text sie erst seit WACKERNAGEL 1923, 462 f. und insbesondere durch die Neuausgabe von ROSÉN 1987–1997 wiedergewonnen wurde. Dort läßt sich jetzt der handschriftliche Befund ersehen, der zeigt, daß zum Teil die *beiden* hauptsächlichen Handschriftenklassen –ξ- zeigen, daß aber vor allem an sechs der zehn Belegstellen der Codex Laurentianus LXX, 3 (= A) diese Form aufweist (vgl. HEMMERDINGER 1981, 58). Nachdem bereits LAGARDE 1866, 190 deren Ursprünglichkeit

<sup>140</sup> Die richtigere und ursprünglichere Form Μεγάβυζον findet sich allein an der Stelle F 14 § 37 (466, 2) in dem älteren Codex Marcianus 450 (= A), jedoch nach der Klarstellung durch HÄGG 1976, 56 nur aufgrund der Korrektur durch „eine spätere Hand“.

<sup>141</sup> Dieser, der Sohn des Ζώπυρος, begegnet bei Herodot 3, 160, 2; 7, 82; 7, 121, 3 (sowie dann bei Thukydides 1, 109, 3).

<sup>142</sup> Von dem Vater des Ζώπυρος (also dem Großvater des jüngeren Μεγάβυζος) berichtet Herodot 3, 70, 2; 3, 81, 1. 3; 3, 82, 1; 3, 153, 1; 3, 160, 2; 4, 43, 2; und in 3, 70, 2 sowie 3, 153, 1 heißt es ausdrücklich, daß er zu den sieben Verschwörern gehört habe.

<sup>143</sup> KÖNIG 1924, 301 geht meines Erachtens einen Schritt zu weit, wenn er behauptet, „bei Ktesias [könne] der Name nur Βαγαβυξος gelautet haben“.

wegen altpers. *Bagabuxša-* behauptet hatte, hat WACKERNAGEL 1923, 462 f. diese dann durch zwei unabhängige Zeugnisse endgültig beweisen können: *Μεγάβυξος* ist epigraphisch in zwei Inschriften auf einer Bronzestatue und der zugehörigen Basis etwa von 334/33 v. Chr. aus Priene (Karien) bezugt (SIG 282. I, 1 f.; II, 4 f. und 17), wofür der damalige Herausgeber (vgl. HILLER 1906, Nr. 231 und Nr. 3) entgegen dem tatsächlichen Befund auf dem Stein (!) nach der in handschriftlicher Überlieferung überwiegenden Form in völlig unverständlicher Weise *Μεγάβυζος* hergestellt hatte. Ebenso wichtig wie der epigraphische Befund, der schließlich bis auf ein paar Jahrzehnte an Ktesias heranreicht, sind die lateinischen Zeugnisse für *Megabuxum* bei Quintilian 5, 12, 21 und *Megabyxi* bei Plinius, *Naturalis historia* 35, 93 (vgl. 35, 132, dort aber ohne -x-Variante), die erst WACKERNAGEL, a. a. O. in angemessener Weise gewürdigt hat (vgl. BENVENISTE 1966, 108 f.; zuletzt SCHMITT 2002, 62). Es ist somit über jeden Zweifel erhaben – und BREMMER 2004 hat das Material jüngst noch einmal vollständig präsentiert –, daß *Μεγάβυξος* aufgrund der (bekanntlich häufigeren) Verwechslung von ξ und ζ aus ursprünglichem *Μεγάβυξος* entstanden ist, das seinerseits altpers. *Bagabuxša-* praktisch regelgemäß<sup>144</sup> wiedergibt.

Diese Ausgangsform ist auf den altpersischen Inschriften nur einmal bezugt und dort unglücklicherweise partiell verloren: es kann *b-[g-b]-u-x-š* /*Bagabuxša/* aber völlig sicher ergänzt werden nach elam. *Ba-qa-bu-uk-šá* (DB elam. III 91) – dazu kommen in Persepolis Belege für *Ba-qa-bu-uk-šá* und *Ba-qa-bu-ik-(iš-šá)* – und babylon. *Ba-ga-bu-uk-šú* (DB babylon. 111; vgl. VOIGTLANDER 1978, 47). Weitere eigenständige Reflexe sind aram. *bgbhš* TAD C4.7, 10 und *gbwhš* TAD B8.4, 10 (vgl. PORTEN–LUND 2002, 330ab).

Auch formal ist die Analyse von altpers. *Bagabuxša-* (vgl. zuletzt SCHMITT 2002, 62 f., mit weiterer Lit.) unproblematisch, nur die morphologische Interpretation des Zweitelements *\*buxša-* ist lange Zeit strittig gewesen: JUSTI 1895, 57a (vgl. BENVENISTE 1934, 189 Anm. 1) hatte ein Nomen actionis angenommen und deshalb ein Possessivkompositum „Befreiung, Erlösung durch Gott habend“ vorgeschlagen, während BARTHOLOMAE 1904, 922 (vgl. auch noch SCHMITT 1967, 121) mit passivischem Partizip gerechnet und „von Gott befreit, erlöst“ übersetzt hatte. Erst BENVENISTE 1966, 110–112 hat *\*buxša-* in Entsprechung zu ähnlichen Bildungen als Nomen agentis *\*bux-š-a-* interpretiert, und zwar zu der Wurzel indoiran. *\*b<sup>h</sup>ayg* (> ved. *bhoj*, Präsens *bhunákti/bhuñkté*) „Genuß schaffen, erfreuen; genießen“ (= latein. *fungor*). Er

<sup>144</sup> Die Wiedergabe von altpers. *Baga-* durch griech. *Μεγα-* ist zwar nicht lautlich getreu, sondern das Ergebnis ‘volksetymologischer’ Umdeutung (wozu man SCHMITT 2004b, 478 sowie 2005b vergleiche); sie ist aber ebenso auch in den Iranier-Namen *Μεγα-βάτης* (= *Βαγα-πάτης*), *Μεγα-φέρνης*, *Μεγα-δόστης* und anderen, wenn auch nicht durchgängig zu finden.

gelangte dadurch zu einer Übersetzung „qui est au service du dieu, qui sert (ou satisfait) le dieu“; um der Frage auszuweichen, wer denn dieser Gott κατ' ἐξοχήν sei (nach BENVENISTE: Mithra), bietet sich allgemeineres „die Götter erfreuend“ bzw. „den Göttern dienend“ an.

Durch die Annahme eines solchen Nomen agentis in dem Kompositum wird auch der Titel *μεγάβυξος* verständlich, den die Priester des Artemisions in Ephesos nach Strabon 14, 1, 23 (ἱερέας ..., οὓς ἐκάλουον *μεγαβύξους*) – vgl. auch Hesych M-446 L. (vgl. LATTE 1966, 635) ... οἱ τῆς Ἀρτέμιδος ἱερεῖς ... und Appian, *Bellum civile* 5, 9 – trugen. Bei Xenophon, *Anabasis* 5, 3, 6 f. heißt *Μεγάβυξος* dagegen jener Tempelaufseher (*νεωκόρος*) in Ephesos, dem Xenophon, bevor er sich den Zehntausend anschloß, Geld anvertraut hatte, so wie auf den prieneischen Inschriften (vgl. oben) auch von einem *νεωκόρος* Megabyxos, Sohn des Megabyxos, die Rede ist. Daß der spätere Titel aus einem Personennamen hervorgegangen ist, weil dessen lexematische Bedeutung eine solche Entwicklung begünstigt hat (so BENVENISTE 1966, 109 f.; vgl. jedoch die skeptische Haltung von BREMMER 2004, 9), ist sehr wohl denkbar. Aber daß der Titel des Mannes von Xenophon als sein Name mißverstanden wurde, läßt sich nicht ausschließen.

**2.19. Μιτραδάτης:** Sohn des Οὐδιάστης (vgl. 3.2.33), Schildknappe (*ὑπασπιστής*) des *Τεριτούχμης* (3.1.41); er verwünschte – offenbar noch zur Zeit Dareios' II. – seinen Vater wegen der Ermordung des Terituchmes und besetzte die (sonst unbekannt) Stadt Zaris, die er für den Sohn des Terituchmes bewahren wollte (F 15 § 56: 471, 21 [Photios]); er wurde dann unter Artaxerxes II. an seines Vaters Stelle Satrap (F 16 § 58: 472, 7 [Photios]), aber ohne daß dies genauer lokalisiert wäre. – Offen bleiben muß, nicht zuletzt wegen des hier vorliegenden weitverbreiteten<sup>145</sup> 'Allerweltsnamens', ob es sich bei jenem Träger desselben Namens, der sich bei einem Mahl an der Tafel des Hofes damit brüstete, dem Kyros bei Kunaxa die tödliche Verletzung beigebracht zu haben (F 16 § 67: 473, 11 [Photios]) – Plutarch schilderte dies sehr detailliert (vgl. unten) –, um denselben Mann handelt<sup>146</sup> (vgl. LENFANT 1994, 440 Anm. 1543; 2004, 278 Anm. 663). In dem auf Ktesias fußenden

<sup>145</sup> Zur gleichen Zeit trug nach Xenophon, *Anabasis* 2, 5, 35 auch ein Vertrauter Kyros' d. J. den Namen *Μιθραδάτης*.

<sup>146</sup> Für die Gleichsetzung der Personen sprach sich JUSTI 1895, 210a (Nr. 9) aus. Mißverständlich ist leider die Angabe bei SCHMITT 2002, 64 Anm. 68; deshalb sei hier klargestellt, daß bei Ktesias F 16 § 67 eindeutig derselbe Mann gemeint ist wie bei Plutarch, daß aber nicht klar entschieden werden kann, ob es sich dabei um den Sohn des Udiastes handelt. Eher unwahrscheinlich ist die Gleichsetzung, wenn die in F 15 § 56 angedeuteten Ereignisse unter Dareios II. stattfanden, da Plutarch ihn bei der Schilderung der Schlacht von Kunaxa als *νεανίας* charakterisiert. Über Vermutungen kommt man auch bei der Frage nicht hinaus, ob der von Xenophon (*Anabasis* 7, 8, 25) genannte kappadokische Satrap mit dem Udiastes-Sohn identisch ist.

Bericht des Plutarch wird er, immer unter der Namensform Μιθριδάτης, mehrfach erwähnt und als „ein junger Perser“ (νεανίας Πέρσης) eingeführt (Plutarch, *Artaxerxes* 11, 5), dem jener tödliche Treffer vom König durch Bestechungsgeschenke streitig gemacht wurde (ebd. 14, 5. 7; 15, 1–7) und der nach seiner in berauschem Zustand gemachten unvorsichtigen Äußerung zu Tode gemartert wurde (ebd. 16, 2–7). – Der Name Μιτραδάτης ist Ktesias in dieser Form aus Herodot 1, 110, 1; 1, 121 bekannt, wo ihn der Hirte des Astyages und Pfliegerater des Kyros trug, dessen Rolle bei Ktesias dann Ἄτραδάτης (vgl. 3.1.14) einnimmt.

Der Name Μιτραδάτης ist in dem Photios-Exzerpt an zwei Stellen offenbar einheitlich überliefert, aber an der allerersten Stelle (F 15 § 56) nur durch Konjekture hergestellt<sup>147</sup>. Dagegen bietet Plutarch konsequent die späterhin im Griechischen vor allem in handschriftlicher Überlieferung geläufigste Form Μιθριδάτης<sup>148</sup>, deren Einführung in den Text deshalb unschwer verständlich ist. Angesichts dieser Verteilung der Formen ist Μιτραδάτης als die Originalform in Ktesias' Text anzunehmen. Sie ist aus altiran. (nicht-pers.) \**Miθra-dāta-* herzuleiten; dieser weitverbreitete und sehr oft bezeugte Name ist als „von Mithra gegeben“ (nicht „von Mithra geschaffen“<sup>149</sup>) zu übersetzen und meines Erachtens als kalenderbezogener Name „von Mithra (als Genius des 16. Tages im zoroastrisch-altiranischen Kalender) gegeben“ zu beurteilen (vgl. SCHMITT 2000c, 272). Der im Altiranischen bemerkenswerterweise nicht direkt bezeugte Name ist durch die Wiedergaben babylon. *Mit-/Mi-it-ra-da-tú*, *Mit-ra/ri-da-a-ta/ti/tú*, *Mi-tir-ri-a-da-da-<sup>2</sup>*, *Mit<sup>tt</sup>-ri-da-a-ta*, hebr., aram. *mtrdt*, demot. *mtrtt* (vgl. VITTMANN 2004, 167) und durch seine Fortsetzer parth. *mtrdt* /Mihrdāt/ (samt weiteren Reflexen von Rom bis Armenien) sowie mittelpers. *Mihrdād* ausreichend gesichert (vgl. zuletzt SCHMITT 2002, 64). Die griechischen Varianten mit -θρ- oder -τρ- und wechselndem Vokal in der Kompositionsfuge, die sich ebenso auch im Lateinischen finden, zeigen keine Auffälligkeit, sondern entsprechen sozusagen der Norm – man denke nur an Μιτραδάτης (Herodot) vs. Σπιθραδάτης (3.1.36), Σιρομίτρης (Herodot), Ἄσπαμίτρης (3.1.11) vs. Πρεομίθρης (Xenophon) usw. –, wengleich sich nicht erkennen läßt, welcher Regel diese Norm folgt.

**2.20. Ξέρξης:** Thronname zweier achaimenidischer Großkönige, von (1) Xerxes I. (486–465 v. Chr.) und (2) Xerxes II. (424/23 v. Chr.): (1) Xerxes I. ist bei Ktesias–Photios F 13–14 §§ 24–34 an etwa zwei Dutzend Stellen namentlich genannt; Erwähnung finden die Nachfolge Dareios' I., die Heirat

<sup>147</sup> Gegenüber der 'Normalform' Μιθριδάτης in M (vgl. LENFANT 1994, 168; 2004, CXCIX) bietet der ältere Marcianus (A) Μιστράδατις, eine offenbar wertlose Korruptel.

<sup>148</sup> An den späteren Stellen (ab *Artaxerxes* 15, 1) finden sich die Varianten Μιτροδάτης bzw., mit itazistischem Fehler, Μητροδάτης.

<sup>149</sup> So jetzt wieder TAVERNIER 2002a, 522 Nr. 8.2.1071.

mit Ἄμησης (2.1) und die Kinder (F 13 § 24); der Besuch des Grabes des Bēl in Babylon (Gen. Βελιτανᾶ F 13 § 26: 462, 27)<sup>150</sup>; die Unterwerfung der abtrünnigen Babylonier (§ 26), die seinem Schwiegersohn Μεγάβυζος (2.18) zugeschrieben wird; in vergleichsweise großer Ausführlichkeit der Zug gegen Griechenland (§§ 25, 27–30) samt der Niederlage bei Salamis (§ 30) und dem Rückzug nach Asien (§ 31); schließlich seine Ermordung durch Ἀρτάπανος (3.1.5) und Ἀσπαμίτρης (3.1.11), die von diesen beiden dann seinem ältesten Sohn Δαρειαῖος (2.12 [2]) zur Last gelegt wurde (F 13 § 33; F 14 § 34)<sup>151</sup>. – (2) Xerxes II. kam als Artaxerxes' I. und der Δαμασπιᾶ (3.1.19) einziger legitimer (γνήσιος) Sohn nach dem Tod seines Vaters zur Herrschaft (F 15 § 47: 468, 19), wurde aber von Σεκυδιανός (3.2.41), Φαρνακῶς (3.1.43) und anderen bereits am 45. Tag nach dem Tod des Artaxerxes umgebracht (F 15 §§ 48 f., 52)<sup>152</sup>.

Der Name Ξέρξης ist in dieser geläufigen Form durch Aischylos' *Perser*-Tragödie und zahllose Belege in dem Werk Herodots, das bekanntlich in den Büchern VII–IX überhaupt die ausführlichste und eindrucksvollste Darstellung seines glücklosen Feldzuges gegen Griechenland bietet, allgemein bekannt geworden.

Auszugehen ist für diesen Namen, den Thronnamen des Königs, letztlich von der Form altpers. *x-š-y-a-r-š-a* /*Xšaya-ršā*/ „über Helden herrschend“ (vgl. MAYRHOFER 1979, II/30 f. Nr. 66), die auch reflektiert wird durch babylon. *Hi-ši-<sup>2</sup>-ar-šá/ši*, *Hi-ši-(i)-ar-ši/šú*, *Ah-/Ak-ši-ia-ar-šú* und zahlreiche weitere Varianten, aram. *ḥšy'rš*, *ḥšyrš*, *ḥšyrš* (vgl. PORTEN–LUND 2002, 356a), bibl.-aram. *ḥšwrwš* („*Aḥašwērōš*“) und ägypt. *ḥšjrš*, *ḥšjṛš* (vgl. zuletzt SCHMITT 2002, 65; VITTMANN 2004, 164). Von dieser ursprünglichen Form *Xšaya.ršā* (viersilbig) bzw. *\*Xšayaršā* (dreisilbig) unterscheiden sich die Wiedergaben im Elamischen und Griechischen dadurch, daß sie nur zweisilbig sind, also offenbar eine im Innern verkürzte Form widerspiegeln: elam. *Ik-še-ir-(iš-)šá* und griech. Ξέρξης, für das die auf eine späte Inschrift beschränkte Variante altpers. /*Xšaya-rca-*/ mit *-c-* (vgl. SCHMITT 1999a, 71 mit Anmm. 16–17 und S. 114) entgegen MARQUART 1895, 671 ohne Relevanz ist und das offensichtlich durch Fernassimilation von *ξ-σ* zu *ξ-ξ* aus älterem *\*Ξέρσης* hervorgegangen ist, so daß die griechische und die elamische Form, nimmt man sie zusammen,

<sup>150</sup> Die Passage Ailianos, *Varia Historia* 13, 3 ist von LENFANT 1994, 128 f. und 410 f.; 2004, 128 und 265 f. Anm. 538 (F 13b L.) wegen mehrerer Übereinstimmungen mit dem Photios-Exzerpt zu Recht dem Ktesias zugeschrieben worden.

<sup>151</sup> Nicht auf Ktesias fußt die Nennung des Xerxes in (F 1 § 5, 5: 425, 32 =) Diodor 2, 5, 5.

<sup>152</sup> Aufgrund des erst durch ihn publizierten babylonischen Textes BM 54557 hat ZAWADZKI 1995–1996 die Geschehnisse in der Zeit von Artaxerxes' I. Tod bis zur Konsolidierung der Herrschaft des Dareios II. Ochos genauer zu rekonstruieren vermocht, als dies durch Ktesias' Bericht, die einzige erhaltene historiographische Quelle hierzu, möglich ist.

auf ein altiranisches Original hinweisen, das etwa als \*Xšajršā oder bereits \*Xšēršā gesprochen worden sein dürfte. Die für das Griechische als Zwischenstufe angenommene Form \*Ξέρσης ist übrigens keinesfalls durch formgleiches latein. *Xerxes* zu stützen, da dies, wie lautliche Parallelen zeigen, auf die HUYSE 1992b, 170 f. aufmerksam machte, eindeutig erst innerhalb des Lateinischen aus der Normalform *Xerxes* entstanden ist. Die Monophthongierung aus älterem \*Xšajršā und dessen Herleitung aus \*Xšayaršā, wie es den babylonischen und aramäischen Wiedergaben zugrundeliegt, sind zwar auffällig und allem Anschein nach eher ‘unregelmäßige’ Phänomene, die nicht der Schriftsprache angehören. Aber die Annahme solcher typisch umgangssprachlicher Lautentwicklungen hat im Gegensatz zu anderen Vorschlägen für eine Erklärung der griechischen Form – sie sind insbesondere in SCHMITT 1996a, 88 f.; 2002, 65 f. und 2003c, 288 f. (jeweils mit weiterer Lit.) besprochen worden – den großen Vorzug, eine gemeinsame<sup>153</sup> Erklärung für sie und die ebenso bemerkenswerte, verkürzte elamische Wiedergabe zu bieten.

**2.21. Οἰβάρας:** ein Perser (so explizit nach Nikolaos von Damaskus F 66 [= F 8d L.] § 13), Satrap (Polyainos, *Strategemata* 7, 45 § 2<sup>154</sup>) und großer Feldherr des Kyros (F 9a, 92 L. [Tzetzes]), der von Kyros beauftragt wurde, Kinder und Enkel des flüchtigen Ἀστυάγης (2.11) unter Folter nach dessen Verbleib zu befragen (F 9 § 1 [Photios]), und ihm diesen dann gefesselt vorführte; beim Zug gegen Kroisos (F 9 §§ 4 f.) soll Kyros durch seine List – andere Quellen (v.a. Herodot) wissen davon jedoch nichts – Sardeis eingenommen haben; nachdem auf seinen Rat hin Πετησάκᾱς (vgl. 3.2.38) den Astyages hat zu Tode kommen lassen (§ 6), fürchtete er des Kyros Rache und brachte sich auf gleiche Weise selbst um (§ 6). Viel detaillierter ist der Bericht über Oibaras bei Nikolaos von Damaskus (F 66 [= F 8d L.] §§ 13–45), nach welchem Kyros beim Zug gegen die Kadusier den Oibaras kennengelernt hat (§13), der ihm dann entscheidend dabei half, die Macht der Meder zu beseitigen. – Der Name Οἰβάρας ist aus Aischylos, *Persai* 984 als Name eines der bei Salamis gefallenen Perser (vgl. dazu SCHMITT 1978a, 43 f.), insbesondere aber aus Herodot bekannt – nur findet sich statt des Ausgangs ion. -ης bei Ktesias–Photios und Nikolaos von Damaskus durchgehends att. -ᾱς<sup>155</sup> –, bei dem zwei Personen<sup>156</sup> so heißen: (1) der Satrap (ὑπαρχος) von

<sup>153</sup> Im Ergebnis entspricht dies, wenn auch rein zufällig, Feststellungen von KÖNIG 1924, 295.

<sup>154</sup> Die Quelle für die Schilderung dieses Strategems ist Nikolaos von Damaskus F 66 §§ 42–44 (bzw. dessen Vorlage Ktesias).

<sup>155</sup> Daß die Nikolaos-Überlieferung gewöhnlich Οἰβάρας (mit *h*-Anlaut) zeigt, darf vernachlässigt werden.

<sup>156</sup> Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, in dem Pferdeknecht, dem Satrapen und dem bei Salamis Gefallenen ein und dieselbe Person zu sehen (wie etwa BALCER 1993, 82 Nr. 51 annimmt). Für die beiden ersten ergibt sich dies, wie KÖHNKEN 1990, 126 f. mit Anm. 151 zeigte, aus dem Herodotext selbst.

Daskyleion zur Zeit des Ionischen Aufstandes (6, 33, 3) und (2) der legendäre Stallknecht des Dareios<sup>157</sup>, der durch seine List Dareios auf den Thron brachte (3, 85, 1–3; 3, 87) und dafür in einer Inschrift an einer Reiterstatue des Königs erwähnt worden sein soll (3, 88, 3)<sup>158</sup>. Die Wahl gerade dieses Namens durch Ktesias kann kaum auf Zufall beruhen: Wie die vergleichbare Funktion der beiden Namenträger als Helfer bei der Machterringung und ihre Beziehung zu Pferden nahelegen, erhielt bei Ktesias der Berater des Kyros, der ihm gegen Astyages zur Macht verhalf, seinen Namen nach dem Dareios-Helfer (vgl. JACOBY 1922, 2057; KÖNIG 1972, 51b; LENFANT 1994, 179 und 354 Anm. 1252; 1996, 355; 2004, XXVIII f. und 255 Anm. 390; MELCHERT 1996, 34; BICHLER 2004a, 108).

An der iranischen Herkunft des Namens Οἰβάρης gibt es angesichts dieses Befundes überhaupt keinen Zweifel, und schon die bei Ktesias–Nikolaos (F 66 [= F 8d L.] § 13: 363, 30) gegebene Erklärung: ὁ γὰρ Οἰβάρης δύναται Ἑλλάδι γλώσση ἀγαθάγγελος „denn Oibaras bedeutet im Griechischen ‘guter Bote’“ – genauer wäre „Gutes meldend, gute Nachricht bringend“ – bestätigt, daß bereits in der Antike der fremde Ursprung des Namens bekannt war. Sein wahrscheinliches Etymon hat sich erst im Laufe der Zeit Schritt für Schritt herauskristallisiert: Da das zuerst von KEIPER 1878, 274 als Ausgangsform angesetzte altiran. \**Hu-bara-* „Gutes bringend“ (abgesehen von morphologischen Bedenken wegen der Verwendung von iran. \**hu-* „gut“, nicht \**vahu-* „gut; Gut“ als Objekt in der zugrundeliegenden Phrase) und der diesen Vorschlag abwandelnde Ansatz altiran. \**Va(h)u-bara-* „dass.“, dem MARQUART 1893, 597 f. und 638 f. unter Annahme kleinasiatischer Vermittlung<sup>159</sup> demgegenüber den Vorzug gegeben hat, gleichermaßen mit dem Anlaut *oi-* der griechischen Form unvereinbar sind – auf weitere Verfechter dieser Interpretation ist bei SCHMITT 1978a, 43 hingewiesen worden<sup>160</sup> –, ist nur die weitere Abänderung durch KÖNIG 1924, 287 Anm. 2 (verundeutlicht in KÖNIG 1972, 47b. 51b und 178 Anm. 1) und HERZFELD 1935, 86 Anm. 1 und S. 113; 1938, 281; 1947, 44; 1968, 289 zu altiran. \**Vahya-bara-* mit dem zugehörigen Komparativ \**vahyah-* „besser“ als erstem Element (also etwa „Besseres bringend“) weiterer Diskussion wert<sup>161</sup>. Im Gegensatz zu dem angeblichen altiran. \**Va(h)u-bara-*, das entgegen HINZ 1975, 249 und TAVERNIER 2002a, 600 Nr. 8.2.1753 auch in elam. *Ma-u-bar-ra*, *Ma-u-pi-ra*,

<sup>157</sup> Eine eindringliche Analyse dieser Schelmengeschichte wurde in neuerer Zeit von KÖHNKEN 1990 vorgelegt.

<sup>158</sup> Zu dieser Inschrift und ihrem Zeugniswert vgl. SCHMITT 1988, 30–32.

<sup>159</sup> Dazu vergleiche man v.a. die Angaben bei SCHMITT 1978a, 43 Anm. 56; das ganze Hypothesengebäude MARQUARTS ist im höchsten Maße fragwürdig.

<sup>160</sup> Zu diesen kommt jetzt auch TAVERNIER 2002a, 600 Nr. 8.2.1753 hinzu.

<sup>161</sup> Manche lautgeschichtlichen Auffassungen oder sonstigen Weiterungen, die HERZFELD hieran knüpfte, dürfen hier außer Betracht bleiben.

*Ma-u-pir<-ri>-ra* (vgl. HINZ–KOCH 1987, 902. 904) keine tragfähige Stütze findet, läßt sich eine Ausgangsform altiran. *\*Vahya-bara-* durch ein weiteres Zeugnis, nämlich das in Nippur unter Dareios II. bezeugte babylon. *Ú-ḫi-e-bar-ra-*<sup>162</sup> absichern, das nach ZADOK 1975, 247 (vgl. auch DANDAMAYEV 1992, 131 f. Nr. 309) eine kontrahierte Form *\*Vahī-bara-* < *\*Vahya-bara-* genau wiedergeben kann, die dann auch für griech. Οἰβάρης/-ρᾶς anzunehmen ist (vgl. SCHMITT 1978a, 43 f.). Der Ansatz eines Vordergliedes *\*Vahya-* (zu dem Stamm altiran. *\*vahyah-* < indoiran. *\*Huas-ias-*) mit Verdrängung des ererbten *-s*-Stammes entspricht der Norm; die Kontraktion von *\*-ya-* > *-ī-*, d. h. zu *\*Vahī-* hat in inschriftlich belegten altpersischen Formen (des Typs *n-i-š-t-a-y* /*nīštāya*/ XPh 52 f. neben *n-i-y-š-t-a-y* /*niyaštāya*/ XPh 50) und in sonstigen griechischen Reflexen (Ἄρι- ← *\*Ariya-*, Σμέρδης ← *Bṛdiya* usw.) ihre genaue Entsprechung; und im übrigen stehen *\*Vahī-bara-* und Οἰβάρης in bestem Einklang mit den für Aischylos, Herodot usw. bei Namen iranischer Herkunft festgestellten Lautentsprechungen.

Daß die von JUSTI 1895, 232a erwogene Verbindung mit mittelpers. *ayār* „Helfer, Freund“ (die auf dessen Herleitung aus „awest. *\*aoyabara-*“ aufbaut) nicht richtig sein kann, zeigt schon dessen übliche Pahlavī-Schreibung *hdyb'l* (vgl. manich.-mittelpers. *hy'r*). Bei der von DANDAMAEV 1976, 166 Anm. 715 und LENFANT 1994, 354 Anm. 1253 bzw. 2004, 97 Anm. 391 erwogenen Verknüpfung mit elam. *Ú-ba-ru-iš* stimmen, unabhängig von dessen möglicher Erklärung als *\*Hu-pāru-š*, weder der Anlaut noch der Auslaut zu griech. Οἰβάρης. Andere Bemühungen<sup>162</sup> um eine Deutung dieses Namens wie die von D'JAKONOV 1964, 180 Anm. 10, der an altiran. *\*Vāyu-bara-* „vom Wind(gott) getragen“ gedacht hat, oder PAVESE 1995, 80 Anm. 10, der Οἰβάρης (als anscheinend griechische Bildung) von idg. „*\*oibh-*“ [sic]<sup>163</sup> herleiten wollte, dürfen auf sich beruhen.

**2.22. Παρύσατις:** Tochter Artaxerxes' I. und der Babylonierin Ἀνδιᾶ (3.2.6), Gattin ihres Halbbruders Ὀχός (3.1.45), d. i. Dareios' II., und Mutter u. a. von Artaxerxes II. und Kyros d. J. (F 15 § 47 [Photios]; vgl. F 15a = Plutarch, *Artaxerxes* 1, 2); sie ist nach der eigenen Angabe (F 15 § 51: 470, 5–8) des Ktesias, der ihr Leibarzt war (F 27 § 69), eine seiner hauptsächlichen Informationsquellen, ohne daß sich aber aus dem Photios-Exzerpt immer genau ersehen ließe, was tatsächlich auf sie zurückgeht. Parysatis soll Dareios

<sup>162</sup> Der von NAGEL 1982, 96 Anm. 2 erhobene Vorwurf, ich hätte die Form *Sybares* (bzw. Varianten) bei Iustinus 1, 6, 2; 1, 7, 1 nicht berücksichtigt, trifft mich nicht: Gegenüber dem einheitlichen Zeugnis von Aischylos, Herodot und Ktesias muß Iustinus aus vielerlei Gründen zurücktreten.

<sup>163</sup> Griech. οἶφω (worauf dieser Ansatz beruht) steht gegenüber ved. *yabh* „begatten“ und anderen einzelsprachlichen Fortsetzern, die eher auf idg. *\*(h<sub>3</sub>)iēb<sup>h</sup>* (ursprünglich „eindringen“) weisen, isoliert.



geraten haben, dem Σεκυνδιανός (3.2.41) mit List und Versprechungen nachzustellen (F 15 § 50), um ihn zu beseitigen, so wie sie auch bei der Beseitigung von Ἀρτύφιος (2.10) und Ἀρσίτης (3.1.4) als Ratgeberin ihres Gatten fungierte (§ 52). Überhaupt schildert Ktesias sehr ausführlich ihre Intrigen – sie sei alles in allem eine ganz erfinderische Frau und eine geschickte Würfelspielerin gewesen (F 26 § 17, 3 = Plutarch, *Artaxerxes* 17, 3 θυμόσοφος γυνή καὶ δεινὴ κυβεύειν) –, und vor allem war es ihre Grausamkeit, der viele zum Opfer fielen: Ἀρτοξάρης (F 15 § 54; vgl. 3.1.9), die Mutter und die Geschwister des Περιτούχμης (F 15 § 56; vgl. 3.1.41), dessen Sohn (F 16 § 61), die an Kyros' Tod Schuldigen, nämlich ein Karer und Μιτραδάτης (F 16 § 67; vgl. F 26 §§ 14, 10; 15, 2–16, 1 = Plutarch, *Artaxerxes* 14, 10; 15, 2–16, 1 und oben 2.19) sowie schließlich Βαγαπάτης (3.1.17) alias Μασαβάτης (3.1.21), der des Kyros Leichnam geschändet hatte (F 16 § 66<sup>164</sup> bzw. F 26 § 17, 1–7 = Plutarch, *Artaxerxes* 17, 1–7). Nach der Thronbesteigung durch Artaxerxes II. ergriff sie Partei für dessen Bruder Kyros (F 16 § 59) und zürnte immer wieder dem Großkönig und seiner Gattin Στάτειρα (3.2.46) – diese wurde schließlich von ihr vergiftet (F 27 § 70; vgl. F 28 § 18, 6; F 29b § 19, 1–7 = Plutarch, *Artaxerxes* 18, 6; 19, 1–7) –, weil sie Personen ihrer Umgebung und ihres Vertrauens hatten beseitigen lassen (F 16 §§ 58, 60; F 27 § 70). Sie trauerte sehr um ihren Lieblingssohn Kyros (F 16 § 66; vgl. F 24 [Demetrios von Phaleron]), den sie auch lieber auf dem Thron gesehen hätte (F 17 § 2, 4 = Plutarch, *Artaxerxes* 2, 4), und sie unterstützte Ktesias auch darin, daß er dem gefangengenommenen Griechenführer Klearchos zu Diensten war (F 27 § 69 [Photios]; F 28 § 18, 3 = Plutarch, *Artaxerxes* 18, 3). In den *Indika* (F 45 § 9) erzählt Ktesias voller Stolz, daß er wie von Artaxerxes so auch von Parysatis einen eisernen Dolch ganz besonderer Art als Geschenk erhalten habe. So ist Parysatis, alles in allem, hauptsächlich dank ihrer Beziehungen zu Ktesias und dessen Schilderungen, für uns eine der Frauengestalten der Achaimenidenzeit, über die wir die meisten Nachrichten besitzen. Eine Würdigung dieser zweifellos dominierenden Persönlichkeit findet sich bei BROSIOUS 1996, v. a. S. 110–116, die zu dem Ergebnis kommt, daß Parysatis „may have been powerful at court“, daß es aber Grenzen gab „as to how far her influence could reach“ (S. 112); und in überzeugender Weise bestreitet sie auch, daß Parysatis rechtlich überhaupt die Macht zu solchen Strafaktionen hatte, wie sie über sie berichtet werden (S. 113–116).

<sup>164</sup> Hier findet sich (473, 6) der einzige (durch A und M) handschriftlich verbürgte Beleg für Gen. Παρυσάτιος, der aus dem üblichen Flexionsmuster -ις/-ιδος/-ιδυ/-ιν (der nicht endbetonten Dentalstämme) herausfällt; er geht sicher zu Lasten der Photios-Überlieferung (vgl. BIGWOOD 1986, 405 Anm. 55). Für die Feststellung der iranischen Originalform ist jedenfalls diese Mischflexion ohne Relevanz: 'Leitkasus' ist der Nominativ auf -ις (dessen Ambivalenz die griechische Flexion ja zu verdanken ist), der hier zweifellos auf altpers. -iš fußt.

Interessant ist die Bemerkung, daß die 10000 Griechen bei ihrem Rückzug nach der Schlacht von Kunaxa „eine der Städte der Parysatis eingenommen“ haben (F 16 § 65 τῶν τῆς Παρυσάτιδος πόλεων μιᾶς κατάληψις) – von „Dörfern“ (κῶμαι) der Parysatis, die ihr εἰς ζώνην δεδομέναι „zu Aussteuer und Unterhalt gegeben“ waren, weiß Xenophon, *Anabasis* 1, 4, 9 (vgl. 2, 4, 27) –, weil einige babylonische Dokumente (Pachtverträge) aus dem Archiv des Murašû-Handelshauses in Nippur für die Regierungsjahre 1–11 ihres Gatten Dareios' II. (423–413 v. Chr.) ebenfalls von verschiedenen großen Besitztümern der Parysatis in der Gegend um Nippur (Babylonien) wissen (vgl. aus neuerer Zeit STOLPER 1985, 63 f.; CARDASCIA 1991; DANDAMAYEV 1992, 115 f. Nr. 250). Nach Ktesias–Plutarch (F 29 § 19, 10 = Plutarch, *Artaxerxes* 19, 10) ist Parysatis, als sie ihre Schwiegertochter Stateira ermordet hatte, vom König in die Verbannung nach Babylon geschickt worden, das der König selbst fortan meiden wollte; sie durfte sich also offenbar auf ihre dortigen Güter zurückziehen. Aber allein schon die Tatsache, daß sie nicht mit dem Leben bezahlen mußte, ist für die Achaimenidenzeit ganz einmalig!

Die bezüglich der Form korrekte Analyse dieses Namens ist schon gefunden worden, als noch keine keilschriftlichen Zeugnisse neben griech. Παρύσατις bekannt waren (vgl. vor JUSTI 1895, 244b bereits OPPERT 1872, 553 Anm. 1; zuletzt SCHMITT 2002, 68 f., mit Lit.): altpers. \**Paru-šiyāti-*, eine Verbindung des Adjektivs altpers. *paru-* „viel“ (= avest. *pouru-* usw.) mit altpers. *šiyāti-* „Glück(seligkeit)“ (= jungavest. *šāiti-* „Freude“), also von zwei inschriftlich bezeugten Lexemen. Die Übersetzungen dieses Kompositums und folglich seine semantische Interpretation variieren allerdings. Auch die bei SCHMITT 2002, 69 gewählte Formulierung „viel Glück gewährend (o. ä.)“ ist wohl nicht die beste Lösung, da bei ihr die sexuelle Konnotation, für die KELLEN 1995, 36 Anm. 39 eintrat, die aber wegen der Verwendung des Namens auch als Männername (vgl. unten) ausscheiden muß (vgl. SCHMITT, a. a. O.), noch mehr oder weniger deutlich durchscheint. Dem Vorkommen des Namens bei Menschen beiderlei Geschlechts trägt wohl eher Rechnung, wer *šiyāti-*, wie es so häufig in den Gottesanrufungen der altpersischen Inschriften heißt, als die von Auramazdā für den Menschen geschaffene Glückseligkeit<sup>165</sup> versteht: Den Namen sollte man dann wohl eher, wenn man ihn denn schon übersetzen will, als „viel Glück(seligkeit) besitzend“, „Glück(seligkeit) in reichem Maße besitzend“ verdeutschen<sup>166</sup>.

Bestätigung fanden die griechische Form und das daraus abstrahierte altpersische Original durch mehr als ein Dutzend Belege der Persepolis

<sup>165</sup> Zahlreich sind die Belege der Phrase /Auramazdā, ..., haya šiyātim adā martiyahyā/ „Auramazdā, ..., der die Glückseligkeit für den Menschen geschaffen hat“.

<sup>166</sup> Vgl. MAYRHOFER 1973, 141 Nr. 8.266 „mit vieler Glückseligkeit“.

Fortification Tablets für elam. *Ba(r)-ru-ši-ya-ti-iš*, [*Ba*]-*ir-ru-ši-ya-ti<sup>r</sup>-iš* (vgl. HINZ-KOCH 1987, 158. 161 und 124), das aber durch das dort ausnahmslos verwendete Determinativ für Männernamen (Zeichen 2 HAL, bei HALLOCK „hh.“) als solcher bestimmt wird. Diese elamische Form reflektiert jedoch im Gegensatz zu griech. -σατις, das näher bei altiran. \**šāti*-<sup>167</sup> (jungavest. *šāiti*-) steht, älteres \**šjāti*- (altpers. *šiyāti*-) ohne Vereinfachung des Anlaut-Clusters \**šj*- < indoiran. \**čj*-. Zum Griechischen stellt sich in dieser Hinsicht (mit vereinfachtem -š- < \*-šj-) auch das Babylonische, das für das spätere 5. Jahrhundert v. Chr. Belege der Formen *Pu-ru-(uš-)šá-a-tú*, *Pu-ru-šá-ti-iš*, *Pu-ru-uš-ti-iš*<sup>168</sup>, *Pur-ru-šá-a-ta* und *Pu-ur-šá-a-tú* bietet (vgl. DANDAMAYEV 1992, 115 f.)<sup>169</sup>. Aus dem dabei beobachteten Gegensatz zwischen dem inschriftlichen Altpersisch (mit Belegen für *š-i-y-a-t-i-* /*šiyāti*-) und Elamisch einerseits und den babylonischen Namenwiedergaben andererseits hat man darauf geschlossen (so WERBA 1991, 426), daß \**Parušāti*- dem Medischen angehöre. Dies wird durch eindeutige Spuren auch von \**šāti*- im Elamischen – *šá-da* XPh elam. 39, *šá-ud-da* XPh elam. 45 f. = altpers. *šiyāta*- „glücklich“, Name *Šá-ti-bar-tan-na* PF 1852, 1 neben *Ši-ya-ti-bar-<da->tan-na* PF 1292, 4 f. aus altpers. \**Š(i)āti-bard-ana*-<sup>170</sup> –, das Medischen sonst nicht kennt, widerlegt. Altpers. \**šāti*- ist also keine dialektfremde Form, sondern eine, die nicht-hochsprachliche, jüngere (aber spätestens gegen 500 v. Chr. einsetzende) Lautentwicklungen der gesprochenen Sprache widerspiegelt.

Die babylonischen Wiedergaben des Namens zeigen aber noch eine andere Besonderheit, nämlich im Anlaut<sup>171</sup> durchweg *Puru*-<sup>172</sup> statt *Paru*-, was EILERS 1940a, 14 f. Anm. 6 (vgl. EILERS 1974, 281 f.; jüngst TAVERNIER

<sup>167</sup> Ob im altwestiranischen Bereich (des Medischen und Altpersischen) das ursprüngliche \**šj* zu einem von \**š* unterschiedenen palatalen „š“ geführt hat, wie dies für das Avestische wegen des eigenen Schriftzeichens š sicher feststeht (vgl. HOFFMANN-NARTEN 1989, 62–67), muß eine offene Frage bleiben, da weder in der altpersischen Schrift noch in den indirekten Reflexen ein Unterschied zu beobachten ist.

<sup>168</sup> Es ist nicht zu erweisen, daß diese Form Synkope – noch dazu eines Langvokals (!) – zeige und dadurch indirekt auf eine Betonung \**Parušāti* deute, wie HÜSING 1933, 11 behauptet hat. Die verkürzte babylonische Form kann auch den Schreibern zur Last gelegt werden.

<sup>169</sup> Daß diese Formen teilweise den alten Auslaut \*-*tīš* widerspiegeln, teilweise schon verkürztes \*-*t* (etwa \**Purušāt*), ist für die Textgruppe dieser babylonischen Urkunden nicht weiter auffällig.

<sup>170</sup> Daneben steht altiran. (nicht-pers.) \**Šāti-barzana*- in griech. Σατιβαρζάνης (vgl. unten 3.1.34), aram. *štrzn* und babylon. *Šá-ta-bar-za-nu*, *Šá-ta-bar-za-na*.

<sup>171</sup> Daß assyr. *Pi-ri-šá-a-ti*, der Name des Herrschers von Gizilbunda zur Zeit Šamši-Adads V. (823–811 v. Chr.), hierher gehört, ist nicht gänzlich auszuschließen, da \**Paru-šyāti*- am ehesten eine Anknüpfung ermöglicht (vgl. R. SCHMITT, *PNA* 3/1, 2002, 995b f. s.v. Pirišāti); es ist aber wenig wahrscheinlich, zumal da hierfür kompliziertere Annahmen nötig sind und etwa die Vereinfachung von \**šj* zu \**š* (mit der für diesen Namen aber allenthalben gerechnet wird) dadurch schon ins 9. Jahrhundert v. Chr. verlegt würde.

<sup>172</sup> Die Form *Pu-ur-šá-a-tú* widerspricht dem nicht, da das Nebeneinander von *Pu-ur*<sup>o</sup> und *Pu-ru*<sup>o</sup> nicht ohne Parallele ist (vgl. DANDAMAYEV 1992, 111 Nr. 232.c).

2002a, 544 Nr. 8.2.1251) als durch *u*-Epenthese (ähnlich wie in avest. *po<sup>u</sup>ru-* „viel“) veranlaßt zu erklären versuchte: *\*Pauru-šāti-*. HINZ 1975, 182 ging dann sogar so weit, diese Erscheinung speziell dem Medischen zuzuweisen, so wie es schon HÜSING 1933, 12 getan hatte, der aber nicht mit Epenthese, sondern nur mit einem Lautwandel *a > o* (wie im Avestischen hinter Labial und vor *u* der Folgesilbe) rechnete und im übrigen Avestisch und Medisch gleichsetzte. Da keines der von EILERS 1974 für das Altwestiranische vermuteten Beispiele für Epenthese vor folgendem *i* oder *u* wirklich völlig überzeugt, liegt es näher, für die hier diskutierten babylonischen Formen einfach eine Labialisierung von *a* hinter dem anlautenden Labial *p-* anzunehmen, formelhaft ausgedrückt also: eine Entwicklung *\*paru- > \*poru- → puru-* und nicht *\*paru- > \*pa<sup>u</sup>ru- > \*pauru- → puru-* anzusetzen. Somit spiegeln ebenso wie griech. Παρύσατις auch die babylonischen Wiedergaben eine Ausgangsform altpers. (umgangssprachlich) *\*Paru-šāti-* wider.

Παρύσατις erscheint bei Strabon 16, 4, 27 als ein Beispiel für die zahlreichen Änderungen (μεταπτώσεις) fremder Namen, bei denen er sich in einem anderen Fall ausdrücklich auf Ktesias bezieht, weshalb die ganze Passage unter die Ktesias-Fragmente (F 1d) gezählt wird. Er führt da auch den Namen der Φάρζιρις an, die Παρύσατις genannt worden sei (... ἐκάλεσαν, τὴν δὲ Φάρζιριν Παρύσατιν). OPPERT 1872, 553 Anm. 1 hat Φάρζιριν für sicher verderbt gehalten und mit einer Verwechslung zweier verschiedener Namen für ein und dieselbe Person durch Strabon gerechnet. Dagegen hatte LAGARDE 1866, 183 darin – gemäß seiner These, „Strabo habe als muttersprache armenisch gesprochen“ – eine Form (scil.: armen.) *\*p'āračirh* (in seiner Umschreibung „*ḫparačirh*“) „Glanzgesicht“ sehen wollen, also sozusagen einen Reflex von altiran. *\*Farnačivra-* (vgl. ebenso JUSTI 1895, 98b. 499). Diese Annahme, die von LAGARDE 1877, 155 Nr. 2287 wiederholt wurde (wo „*ḫaračirh*“, d. h. *P'āračirh* gedruckt ist, so als ob ein solcher Name belegt sei), ist jedoch ebenso unfundiert wie das Rekonstrukt von KEIPER 1878, 284, der als Zweitglied das Verbum armen. *sirem* „liebe“ (und somit „Glanz liebend“) vermutete, aber jedenfalls – so wie später auch MARQUART 1895, 668 – die Verbindung mit Παρύσατις bestritten hat. Noch weiter ging HÜSING 1933, 19, der mit der Annahme geliebäugelt hat, Φάρζιρις, das er am liebsten aus dem Babylonischen hergeleitet hätte, sei der Geburtsname der (bekanntlich von einer babylonischen Mutter geborenen) Παρύσατις und dies – obwohl man von dergleichen für Frauen sonst niemals hört – ihr Thronname. Solcherart Namenforschung hat mit Onomatologie nichts zu tun, sondern erinnert mehr an Onomatomantie.

**2.23. Πισούθνης:** Satrap (von Lydien), der von Dareios II. abfiel<sup>173</sup> und mit dem Athener Lykon und den von diesem angeführten Griechen<sup>174</sup> gegen die großköniglichen Feldherren Τισαφέρνης (vgl. 2.24), Σπιθραδάτης (vgl. 3.1.36) sowie Παρμίσσης (vgl. 3.2.36) gezogen ist, die Lykon aber bestochen und Pis(s)outhnes gefangengenommen haben, dessen Satrapie dann Tis(s)aphernes erhielt (F 15 § 53). – Name und Person waren Ktesias aus Thukydides bekannt. Von diesem erfährt man u. a., daß Πισσούθνης „Sardeis innehatte“ und Sohn eines Hystaspes, wohl des Dareios-Sohnes mit diesem Namen, war (1, 115, 4) und seinerseits als unehelichen Sohn den Ἀμόργης hatte (8, 5, 5; 8, 28, 3), der 413/12 v. Chr. ebenfalls von Dareios II. abtrünnig geworden ist (vgl. LEWIS 1977, 55 mit Anm. 35, S. 59–61 usw., v. a. S. 80 f.; SCHMITT 1983a, 81).

Der Name Πισ(σ)ούθνης – daß bei Ktesias–Photios entgegen allen anderen Zeugnissen für diesen Namen Formen mit einfachem -σ- vorkommen, folgt einem geläufigen Muster<sup>175</sup> – ist bereits von OPPERT 1851a, 380; POTT 1859, 383 und JUSTI 1864, 190b mit avest. *Pišīiaοθna-* (oder *Pišīšīiaοθna-*, Yt. 13, 103) in Verbindung gebracht worden. Dazu stellt die durch HERTEL 1927, 39 erwogene Identifizierung von Πισ(σ)ούθνης mit avest. *Pəšō.tanukēne* überzeugende Alternative dar, da diese Form, abgesehen davon, daß man außerhalb des Avesta dann einen Reflex von iran. \**Pṛta-tanū-* zu erwarten hätte, von HUMBACH 1978, 85 und SCHMIDT 1980, 198 überzeugend als sekundäre Avestisierung von mittelpers. *pyšwtn* /Pešōtan/ erklärt worden ist, das seinerseits aus ursprünglicherem *pyšywtñ* (← avest. *Pišīiaοθna-*) vereinfacht ist.

Der kürzeren avestischen (Allegro-)Form *Pišīiaοθna-*, die sich wohl am plausibelsten als eine haplogologische Verkürzung von *Pišīšīiaοθna-* verstehen läßt, entspricht altpers. \**Pišiyayθna-* (bzw. altiran. \**Pišyayθna-*<sup>176</sup>), das aus der griechischen Wiedergabe unschwer zu rekonstruieren ist, ziemlich genau, da ja die Assimilation samt Vereinfachung der Gruppe avest. *šii* zu *š* bzw. altiran. \**š(i)y* zu \**š* in Beispielen wie griech. Παρύ-σατις (vgl. oben 2.22) oder Σατι-βαρζάνης (vgl. 3.1.34) ebenso eine Entsprechung findet wie die Wiedergabe des Diphthongs altiran. \**ay* durch griech. ου (vgl. MARQUART

<sup>173</sup> Der Zeitpunkt dieser Erhebung ist nicht mit Sicherheit festzustellen (vgl. LENFANT 1994, 431 Anm. 1499 sowie 2004, 272 Anm. 611).

<sup>174</sup> Unter diesen Griechen mag, wie etwa BROWN 1978, 9 f. vermutete, als Freiwilliger auch Ktesias gewesen sein, der dadurch in persische Gefangenschaft gekommen sein könnte (vgl. oben 1.1).

<sup>175</sup> Da das Attische bekanntlich in Erbwörtern kein -σσ- mehr besaß – daraus war att. -ττ- entstanden –, tendierte es bei dialektfremden Formen offenbar generell zu einer Vereinfachung von -σσ- zu -σ-.

<sup>176</sup> Dieser Ansatz findet sich schon bei BARTHOLOMAE 1904, 908 und in neuerer Zeit bei HINZ 1975, 192 sowie MAYRHOFER 1979, I/71 Nr. 260.

1893, 637) in Namen wie Ποδο-γούνη (3.1.31) oder Περι-τούχμη (3.1.41). Die avestischen Varianten der indischen (*Pišišīiaθna-* F 1 usw.) bzw. iranischen Yašt-Handschriften (*Pišīiaθna-* Mf 3, K 13 usw.)<sup>177</sup> widersetzen sich allerdings beide gleichermaßen einer überzeugenden Deutung des Elementes, das altavest. *šīiaθana-*, jungavest. *šīiaθna-* „Tat, Handlung, Werk“ (< indo-iran. \**čjaṭna-*) vorangeht. Während manche Forscher (wie BARTHOLOMAE 1904, 908; BENVENISTE 1966, 125 und MAYRHOFFER 1979, I/71 Nr. 260) sich eines Deutungsvorschlages enthielten, haben andere entweder für \**Piši-* oder für \**Pi-* letztlich unfundierte kühne Hypothesen gewagt, die nicht förderlich sind, da sie sich nicht verifizieren lassen<sup>178</sup>. Auch der typologische Vergleich mit den beiden anderen avestischen Personennamen mit dem gleichen Hinterglied *-šīiaθna-* (*Aša.šīiaθna-* und *Hušīiaθna-*) ergibt hierfür keine neuen Gesichtspunkte.

Angesichts dieses Dilemmas mag man hoffen, daß andere Zeugnisse hinzukommen und die theoretisch denkbaren Möglichkeiten vielleicht einschränken. Die einzige weitere Form, die vermutungsweise<sup>179</sup> an Πισ(σ)ούθνης bzw. avest. *Pišišīiaθna-* angeschlossen worden ist, nämlich ägypt. *pšj[ʔ]r[.]* auf dem Fragment einer Stele mit viersprachiger Inschrift, muß freilich aus mehreren Gründen fernbleiben: Zum einen sind die Lesung der Form (da statt *t* auch *s* in Frage kommt) unsicher und der Wortausgang unvollständig erhalten, zum anderen wäre, wenn hier denn von altpers. \**Pišiyauθna-* auszugehen wäre, die Wiedergabe insbesondere wegen des *-r*-ungenau. Deshalb wird diese Verknüpfung neuerdings allgemein abgelehnt, so v. a. von HINZ 1975, 192; SMITH-KUHRT 1982, 205 und TAVERNIER 2002a, 704 Nr. 9.1.1.16; skeptisch ist auch die Haltung von VITTMANN 2004, 166 Anm. 170.

Wie es der Zufall will, ist der Satrap Πισ(σ)ούθνης (\**Pišiyauθna-*) ebenso der Sohn eines Ὑστάσπης (*Vištāspa-*), wie im Fravardīn Yašt

<sup>177</sup> Bei der Entscheidung darüber, welche der beiden Lesarten die ursprünglichere ist, kommt der griechischen Wiedergabe Πισ(σ)ούθνης entgegen CALAND 1896, 374 natürlich überhaupt keine Aussagekraft zu.

<sup>178</sup> So hat JUSTI 1895, 254a *pi-* als apokopierte Variante des Präfixes *api-* betrachtet, DUCHESNE-GUILLEMIN 1936, 20 § 28 und S. 162 § 201 dagegen *piš-* als Kompositionsform von \**pišman-* „Gesicht, Sehvermögen“, wengleich er dies selbst an anderer Stelle wieder relativiert hat durch die Verknüpfung von \**piš-i-* mit dem Aoriststamm *piš-* der Wurzel avest. *paēs* „schmücken“ (ebd. S. 175 § 214), und WERBA 1982, 378 Nr. 277 *piš-* als Kompositionsform zu dem Präsensstamm altavest. *pišīa-* „sehen“ (der allerdings nicht unumstritten ist), wodurch er fragend zu einer Übersetzung „dessen Handlungen sichtbar sind/auffallen“ kam. Vgl. weiterhin FICK 1874, CXXVII; HERZFELD 1947, 94 Anm. 12 und BAILEY 1980, 27.

<sup>179</sup> BENVENISTE 1966, 125 Anm. 2 bezeichnete den von ihm selbst früher bei POSENER 1936, 132 erwogenen Zusammenhang als „conjecturale“.

*Pi(ši)šīiaothna-* der Sohn des Zaratustra-Förderers *Vištāspa*<sup>180</sup> ist. Die Schlußfolgerung von SCHMIDT 1980, 198 aus dieser Parallele<sup>181</sup>, daß „the Achaemenids in Dareios's time knew and imitated the genealogy of the Kayanian Vištāspa-family in their names“, erscheint mir allerdings allzu vorschnell<sup>182</sup>.

**Σαρσάμᾱς:** vgl. 2.5. Ἀρσάμης.

**2.24. Τισαφέρνης:** der bekannte lydische Satrap in der Nachfolge des Πισοόθνης (2.23), dessen Aufstand er zusammen mit Σπιθραδάτης (3.1.36) und Παρμισσης (3.2.36) niederwerfen sollte (F 15 § 53 [Photios]); später beschuldigte er Kyros d. J. beim Großkönig, dessen Bruder, hinterlistiger Machenschaften (F 16 § 59; vgl. F 17 § 3, 3 = Plutarch, *Artaxerxes* 3, 3); nach der Schlacht von Kunaxa, bei der er in den Augen der Parysatis die Flucht Artaxerxes' II. ermöglicht habe (F 24 [Demetrios von Phaleron]), stellte er den griechischen Söldnern nach, v. a. Klearchos (F 27 § 68), den er auch entgegen seiner Zusage gefangen nahm (F 28 § 1 = Plutarch, *Artaxerxes* 18, 1)<sup>183</sup>. – Tis(s)aphernes, den Ktesias natürlich persönlich gekannt hat, so wie auch Xenophon mit ihm zusammengetroffen war – die wenigen Angaben in den Ktesias-Exzerpten und Xenophons *Anabasis* berühren und ergänzen sich in manchen Punkten –, hatte bereits bei Thukydides (Buch VIII) in die griechische Historiographie Eingang gefunden, da er im Dekeleisch-Ionischen Krieg mit den verschiedenen griechischen Parteien Verhandlungen geführt und mit den Peloponnesiern drei Verträge abgeschlossen hatte: vgl. SCHMITT 1983a, 83 f.; 1993b, 387; 2002, 73 f. sowie eine allgemeinere Skizze bei R. SCHMITT, *Elr* V, 1992, 636a f. s.v. \*Čiθrafarnah.

Die Namensform ist in den Photios-Handschriften uneinheitlich überliefert, an den meisten Stellen in A und M als Τισα-φέρνης (in A einmal nachträglich aus Τισσα- korrigiert [F 16 § 59: 472, 9], einmal zu Τισσα-verbessert [F 15 § 53: 470, 31; vgl. HÄGG 1976, 56]), nur einmal (F 15 § 53: 471, 3) einhellig als Τισσα-φέρνης. Und auch bei Plutarch ist das gleiche

<sup>180</sup> Diese Beziehung ist nur aus der mittelpersischen Tradition, nämlich aus dem Großen (Iranischen) *Bundahišn* bekannt, nicht aus der Avesta-Stelle.

<sup>181</sup> Aus diesem einzigen Zeugnis von altiran. \*šyayθna- in der achaimenidenzeitlichen Anthroponymie wollten auch BENVENISTE 1966, 125 und BOYCE 1988, 28 f. religionshistorische Schlüsse ziehen, die meines Erachtens aber nur bei nachweislicher Primärverwendung eines Namens statthaft sind (vgl. SCHMITT 1991b = 2000a, 135–149, v. a. S. 127 = 148).

<sup>182</sup> Gleiches gilt für die Zustimmung bei SCHMITT 1983a, 81 f.

<sup>183</sup> GŁOMBIOWSKI 1986, 80 meinte zeigen zu können, daß auch Diodor 14, 27, 2 wahrscheinlich aus Ktesias stamme; nach LENFANT 1994, 118 f. (vgl. LENFANT 2004, CLXXX Anm. 733) ist aber eher mit nur indirekter Abhängigkeit (über Ephoros als Diodors Hauptquelle für diese Zeit) zu rechnen.

Schwanken zu beobachten, das im übrigen ebenso zu beurteilen ist wie bei Πισ(σ)ούθνης (vgl. oben 2.23 mit Anm. 175)<sup>184</sup>. Die Flexion des Namens folgt in den Photios-Exzerpten, wie so oft bei (insbesondere nicht-griechischen) Namen auf -ης, einem Mischparadigma mit Formen nach der 1. Deklination (den -ᾱ-Stämmen), aber im Gen. -φέρνους (F 16 § 59: 472, 9) nach der 3. Deklination (den -σ-Stämmen)<sup>185</sup>.

Die iranische Ausgangsform des Namens ist eindeutig als altpers. \**Ciça-farnā* (Stamm °*farnah-*) zu bestimmen, dessen Bedeutung aber vielleicht eher „Ruhm(esglanz) durch seine Herkunft habend“ gewesen ist als „mit strahlendem Ruhm(esglanz)“ (vgl. unten 3.1.21, S. 165). Diese wegen des -ç-dialektologisch speziell persische Form liegt außerdem lyk. *Kizzaprñna-* und *Zisaprñna-* (auf der Xanthos-Stele TL 44c, 11. 14. 15 bzw. Zl. 1 für dieselbe Person; vgl. SCHMITT 1982b, 22 f. Nr. 14 und S. 28 Nr. 32), griech. Σ(ε)ισιφέρνης (inschriftlich zur Kaiserzeit in Isaurien), aram. *ššprn* und elam. *Zi-iš-šá-bar-na* (zu PFS 36\* vgl. zuletzt GARRISON-ROOT 2001, 71) zugrunde. Darüber hinaus wird dieser Ansatz durch die Dialektentsprechung med. \**Čiθra-farnah-* bestätigt, die bereits in assyr. *Ši-dir-pa-ar-na/ni* und später in elam. *Zi-ut-ra-bar-na* und griech. Τετραφέρνης widergespiegelt wird (vgl. zu den diversen Namenzeugnissen HINZ 1975, 72; SCHMITT 1983a, 83 f.; 1993b, 387; 2002, 74 und seitdem TAVERNIER 2002a, 439 Nr. 8.2.382 und S. 441 Nr. 8.2.405). Da altiran. \**farnah-* heute gewöhnlich nicht mehr als spezifisch medische Dialektform betrachtet wird – SKJÆRVØ 1983 hat für *f-* eine rein lautliche Erklärung (als Ergebnis einer Dissimilation) vorgeschlagen und damit der Medisch-These den entscheidenden Schlag versetzt, während LECOQ 1987 an eine Entlehnung aus dem Skythischen gedacht hat wie neuerdings auch LUBOTSKY 2000, 191–195<sup>186</sup> –, besteht im übrigen kein Anlaß dafür, \**Ciça-farnah-* als eine perso-medische Hybridform mit altpers. *ç*, aber med. *f* abzustempeln.

**2.25. Ὑστάσπης:** (1) der Vater Dareios' I. bei dessen erstmaliger (de facto: einziger) Nennung in F 13 § 16 (461, 11)<sup>187</sup>. Im Zusammenhang mit der

<sup>184</sup> Auch bei Thukydides findet sich diese Schreibung v. a. in dem Codex Vaticanus 126 (B). Die dafür bei SCHMITT 1983a, 84 Anm. 74 gegebene Erklärung darf aber auf sich beruhen.

<sup>185</sup> Bei Thukydides folgen je zwei Kasus den beiden Stammklassen: hier -φέρνης, -φέρνην, dort -φέρνους, -φέρνει (-σ-stämmig).

<sup>186</sup> LUBOTSKY, a. a. O. ist für eine Gleichsetzung von altiran. \**farnah-* mit ved. *pārīnas-* „Fülle“ (< idg. \**pélh<sub>1</sub>-nes-*) eingetreten und hat avest. *x<sup>v</sup>arənah-* als Substitution für aus dem Skythischen entlehntes \**farnah-* mit dort regelgemäß entwickeltem \**f-* aus iran. \**p-* erklären wollen.

<sup>187</sup> Die richtige Namensform Gen. Ὑστάσπεω steht hier offenbar nur in A (vgl. LENFANT 1994, 167 und 393 z. St.; 2004, CXCIX und 120 z. St.). HENRY 1947, 23 druckte (und übersetzte) dagegen kommentarlos Ὑστάπεω (nach M), ebenso S. 27 an der zweiten Belegstelle für den Namen (im Widerspruch zur handschriftlichen Überlieferung).



Erzählung vom Unfalltod der Eltern bei der Besichtigung des von Dareios geplanten Grabes (F 13 § 19) wird der Name des Vaters allerdings nicht genannt; aus den Erwähnungen des Namens Hystaspes in den elamischen Tafelchen aus Persepolis konnte HENKELMAN 2003a, 149 für dieses Ereignis übrigens jüngst auch erschließen, daß Dareios' Vater „may have died in or after the 21<sup>st</sup> and before the 23<sup>rd</sup> year“ (d.h. zwischen 501/00 und 499/98 v. Chr.). (2) Den gleichen Namen trägt in F 13 § 24 (462, 21 f.) auch der zweite Sohn<sup>188</sup> Xerxes' I. und seiner Gattin Ἀμῆστρις (2.1 [1]), der nach dem Urgroßvater oder vielleicht eher nach dem namensgleichen Bruder des Vaters benannt sein dürfte und zur Zeit von Xerxes' Ermordung nach Diodor 11, 69, 2 Satrap von Baktrien war. – Der Name ist, für Dareios' I. Vater, im Griechischen seit Herodot bezeugt und war Ktesias dadurch (wie auch aus Thukydides) wohlbekannt.

Die Feststellung der iranischen Originalform bereitet keine Schwierigkeiten, da der Name in den Inschriften von Dareios (und seinen Nachfolgern) in der Form altpers. *v<sup>1</sup>-(i)-š-t-a-s-p-* /*Vištāspa-*/ authentisch bezeugt ist. Diese Form wird in den Trilinguen durch elam. *Mi-iš-da-āš-ba* und babylon. *Uš-ta-as-pi/pa/pu*, ferner durch ägypt. [*wj*]štspj (vgl. BURCHARDT 1911, 79, aber auch VITTMANN 2004, 163 Anm. 158), *wštjsp* (vgl. YOYOTTE 1972, 255), lyk. B ('milyisch') *Wiztasppa*<sup>189</sup> und jetzt auch durch aram. *wšt'sp* (auf einem noch unpublizierten Dokument der Sammlung Khalili<sup>190</sup>) widergespiegelt. Ihr entsprechen weiterhin avest. *Vištāspa-* und die späteren Fortsetzer mittelpers. *Vištāsp* und mittel-, neupers. *Guštāsp* (vgl. zu all diesen Reflexen MAYRHOFER 1979, I/97 Nr. 397 und II/29 Nr. 59; SCHMITT 1982b, 28 Nr. 30; GIGNOUX 1986, 94 Nr. 423 und S. 184 Nr. 1013 sowie zuletzt SCHMITT 2002, 75, außerdem TAVERNIER 2002a, 336 f. Nr. 5.2.36 und S. 369 Nr. 6.2.65). Gegen die Deutung des Namens als „mit (zum Rennen) losgebundenen (losgelassenen) Rossen“, die durch die in ved. *višita- āśva-* (ṚS 3, 33, 1b; 6, 6, 4b), offenbar einem Terminus technicus des Pferderennsports, vorliegende Parallele gestützt wird, hat TAVERNIER 2002a, 336 Nr. 5.2.36 semantische Bedenken geltend gemacht. Er hat deshalb die diversen früheren Interpretationsvorschläge erneut zusammengestellt und der Auffassung von BAILEY 1953, 102 f. als „he who has trained horses“ den Vorzug gegeben. Diese Zweifel an der angeblich nicht so evidenten Bedeutung lassen sich aber unschwer ausräumen durch den Hinweis auf semantisch vergleichbare griechische Namen, Λύσ-ππος „die

<sup>188</sup> Der Erstgeborene erhielt gemäß altererbter Sitte den Namen Δαρεῖατος (F 13 § 24), nach dem Großvater.

<sup>189</sup> Bei SCHMITT 1982b, 28 Nr. 30 ist das Lemma entsprechend zu korrigieren.

<sup>190</sup> Auszüge aus zwei solchen Dokumenten hat Shaul SHAKED am 21. November 2003 in einem Vortrag in Paris behandelt, über den mich Philip HUYSE dankenswerterweise informiert hat; in der daraus hervorgegangenen Publikation (SHAKED 2004) scheint die Belegstelle (Dokument C4, 35) nicht erwähnt zu sein.

Rosse ausschirrend<sup>191</sup> und seine Umkehrung Ἰππό-λυτος „dessen Rosse ausgeschirrt sind“.

**2.26. Φαρνάβαζος:** der in Daskyleion residierende Satrap zur Zeit von Dareios II. und Artaxerxes II., über dessen Aktivitäten Thukydides (in Buch VIII) und Xenophon viele Details berichten (vgl. SCHMITT 2002, 75 f.), wird bei Ktesias–Photios nur einmal kurz erwähnt (F 30 § 74), da unter ihm der Athener Konon Admiral der persischen Flotte wurde (was auch Diodor 14, 39, 1–3 genauer geschildert hat); dank Pharnabazos und Konon konnte Artaxerxes die Lakedaimonier als Seemacht ausschalten (F 32 § 21, 1 L. = Plutarch, *Artaxerxes* 21, 1). GŁOMBIEWSKI 1986, 79 f. hat auch Diodor 14, 22, 1–2 (mit der Angabe, daß Φαρνάβαζος den Großkönig von Kyros' d. J. heimlicher Truppenzusammenziehung informiert habe), wenngleich über Ephoros als Zwischenträger, Ktesias (als „F. 2“) zuschreiben wollen. – Der Name war Ktesias zumindest aus Thukydides bekannt, und es ist anzunehmen, daß der Knidier den Namensträger auch persönlich gekannt hat.

Die iranische Originalform dieses Namens, der zwei auch sonst bezeugte Elemente enthält – Φαρνα- aus altiran. \**farnah-* „Ruhm(esglanz) o. ä.“ wie in Φαρνα-ζάθρης, Φαρνα-κύας, Φαρν-οὔχος usw. und -βαζος wie in Ἀρτάβαζος, Τηρίβαζος, Μεγάβαζος usw. –, ist nicht bezeugt und muß in ihrem zweiten Bestandteil entsprechend diesen Parallelbildungen beurteilt werden. Die seit den Anfängen iranischer Anthroponomastik traditionelle Herleitung von -βαζος aus altiran. \**bāzu-* „Arm“ (> avest. *bāzu-* = ved. *bāhú-*) hat in diesem speziellen Fall zwar eine scheinbare Stütze in der Münzlegende aram. *prnbzw*, die aber ebenso wie bei dem ähnlichen Formenpaar Τηρίβαζος ~ aram. *trybzw* aufgrund der besonderen Bedingungen der Emission dieser Münzen gegenüber der griechischen Namensform sekundär ist. Diese schon in SCHMITT 2002, 76 mit Anm. 97 und S. 118 f. vertretene Argumentation fand inzwischen ihre volle Bestätigung durch die detaillierte Behandlung der Münz-emissionen von Tiribazos und Pharnabazos bei CASABONNE 2004, 188–196. Dieser kam nämlich zu dem Ergebnis, daß (1) die Tiribazos-Münzen mit griechischer Legende (Τηριβάζου; Serie 2) „vers 387, ou peu avant“ geprägt worden sind, die der Serie 1 mit aramäischer Inschrift *trbzw* dagegen „385–384“ (S. 192), nach Tiribazos' Rückkehr vom Großkönig auf den Kriegsschauplatz „mit 2000 Talenten für [die Fortsetzung des] Krieg[es]“ (Diodor 15, 4, 2 δισχίλια τάλαντα πρὸς τὸν πόλεμον ἀπεκόμισεν), und daß (2) die Pharnabazos-Prägungen späteren Datums sind und „Pharnabaze a respecté l'organisation des frappes monétaires mise en place par Tiribaze“ (S. 196).

<sup>191</sup> Griech. Ἄδσ-ιππος verhält sich zu avest. *Vīstāspa-* usw. im Prinzip wie griech. Ζεύξ-ιππος „die Rosse anschirrend“ zu avest. *Yuxtāspa-* „dessen Rosse angeschirrt sind“.

Da die phonologischen und morphologisch-semantischen Einwände gegen eine Entsprechung  $-\beta\alpha\zeta\omicron\varsigma$ /\*-*bāzuš* bzw. gegen Bildungen des Typs altiran. \**Rta-bāzu-*, \**Baga-bāzu-* oder \**Farna-bāzu-* (das entgegen TAVERNIER 2002a, 459 Nr. 8.2.544 keinesfalls „met een roemrijke arm“ bedeuten kann) nicht ausgeräumt sind, stellt diese Interpretation keine annehmbare Alternative zu der neuerdings besonders bei SCHMITT 2002, 44 f. (zu Ἀρτάβαζος), 76 f. (zu Φαρνάβαζος) und 118 f. (zu Τίριβαζος)<sup>192</sup> vertretenen Rückführung auf altiran. \**vazdah-* „Kraft, Ausdauer, Gedeihen“ dar. Ich halte also daran fest, daß hier altiran. \**Farna-vazdā* (Stamm °*vazdah-*) zugrundeliegt; dabei ist der *-ah*-Stamm des Kompositionsvordergliedes nach ererbtem Muster (vgl. griech. Κλεο- von κλέος „Ruhm“ u. dgl.) zu einem *-a*-Stamm umgebildet. Diese Ausgangsform – man mag sie als „durch Farnah Gedeihen habend“ oder „dem Farnah Gedeihen verschaffend“ übersetzen, kann aber ebensogut eine rein mechanische Zusammenrückung zweier (möglicherweise in der betreffenden Familie<sup>193</sup>) geläufiger ‘Namenwörter’ nicht ausschließen – steht in voller Analogie zu Ἀρτάβαζος aus altiran. \**Rtavazdah-*, dem sich später die Variante Ἀρταουάσδης zugesellt und das allein ein genaues Gegenstück hat in avest. *Ašauuazdah-*, zumal da auch georg. *Parnavaz* und (eindeutig hieraus übernommen und hierauf fußend<sup>194</sup>) armen. *P’arnawaz* auf dieselbe Form zurückgehen.

<sup>192</sup> An all diesen Stellen und bei früheren Diskussionen dieser Namen u. a. in SCHMITT 1979c, 145 f.; 1983a, 84 f.; 1993b, 388; 2003c, 278 f. und 289 f. finden sich weitere Hinweise auf ältere Literatur, in der der Ansatz  $-\beta\alpha\zeta\omicron\varsigma \leftarrow$  altiran. \**bāzuš* vertreten oder mit begründeten Einwänden abgelehnt worden ist.

<sup>193</sup> In achaimenidischer Zeit ist der Name Φαρνάβαζος gerade in der Familie der daskylitischen Satrapen beliebt, und der erste uns bekannte Träger dieses Namens ist der Sohn eines Φαρνά-κης und Bruder eines Ἀρτά-βαζος, so daß sich dem Namenforscher ein solcher Gedanke geradezu aufdrängt.

<sup>194</sup> Vgl. BIELMEIER 1994, 35 f. Die Abhängigkeit der armenischen von der georgischen Form erklärt auch, warum der Auslaut (*-waz*) nicht dem von armen. *Artawazd* ← \**Rtavazdā* entspricht.